Glaube, Hoffnung, Liebe,

die sichersten Führerinnen

auf unserer Pilgerschaft zum Ziele der seligen Vollendung.

Ein

Andachtsbuch in Liedern

für Freunde und Verehrer des evangelischen Christenthums.

Von dem Herausgeber der Schrift: „Vorsehung und Menschen-Schicksale."

Mit einer Vorrede von Albert Knapp,
Oberhelfer in Kirchheim.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
1834.
Hallberger'sche Verlagshandlung.

Anbetung der göttlichen Vollkommenheiten.

Mel. Du hast uns, HErr der Herrlichkeit.

Gott ist, Gott ist, Halleluja!
Deß bin ich froh, Du Gott bist da!
Ich bin, sprichst Du; o ja, Du bist, —
Hört's Engel, Mensch, und was da ist! —
Gott ist das Wesen aller Wesen:
Wär' Gott nicht, ihr wär't nie gewesen,
Wohl mir, mein Gott, daß ich Dich kenn',
Mich Nichts und Dich mein Alles nenn'!

O Licht, des Lichts und Lebens Quell;
So freundlich, lauter, klar und hell,
Von Jesu strahlt dein Wiederschein
So lieblich sanft in's Herz hinein.

Man schaut verhüllt in Ihm und ehret
Dich, bleibt Dir stille zugekehret;
So machst Du, Licht, dem Licht' uns gleich,
Gibst uns des Lichtes Freuden=Reich.

Du unser Gott, bist Gott allein,
Und neben Dir kann keiner seyn.
Nur Eins ist Noth! rufst Du uns zu;
Die Götzen schaffen keine Ruh';
D'rum dien' ich Dir, und sonst auch Keinem,
Weil Du mir Alles bist in Einem.
Mein Geist und Herz, Sinn und Verstand
Sey Dir, dem Einen, zugewandt!

Was Du nicht bist, bedarfst Du nicht;
Weil Dir auch nicht Ein Ding gebricht.
Dir selbst genug, doch suchst Du mich;
Weil ich nicht seyn kann ohne Dich.
Und könnt' ich auch die Welt gewinnen,
Wärst Du nicht in dem Herzen d'rinnen,
So wär' ich lauter Dürftigkeit;
Du nur bist Allgenugsamkeit.

Du lebest außer Ort und Zeit,
Ohn' Anfang und in Ewigkeit.
Unwandelbar bist Du allein;
Wer in Dir steht kann standhaft seyn.

D'rum wird Dein Werk auch nicht vergehen.
Wer Dir vertraut, der wird bestehen.
Wenn Licht und Kraft auch mich verläßt,
Bleibt doch dein Gnaden=Bund mir fest.

Allgegenwärtiger! auch hier
Bist Du, bist überall in mir.
Was ist, kann nur in Dir besteh'n,
Doch wird Dein Nah'seyn nicht geseh'n,
Du willst Dich nur dem Herzen schenken.
Ich möchte mich in Dich versenken.
Verlaß ich Zeit und Ort und mich,
O Ewiger, dann find' ich Dich.

Du Hoher und Erhabener!
Du Großer, Unaussprechlicher!
Ein Stäublein ist Dir alle Welt,
Was Deine Hand erschuf und hält.
Kein Geist kann Deine Größe denken;
Wie tief muß denn ich Wurm mich senken?
Und doch ist Kleinheit groß vor Dir,
Du liebst sie und Du wohnst in ihr.

Die Liebe bist Du, liebst so rein;
Nichts kann so gut, nichts Schön'res seyn.
Dein Lieb's=Magnet zieht uns auch an;
Machst uns erst liebwerth, liebst uns dann;

Du willst Dich in uns selbst ergießen,
Mit uns in Eins zusammenfließen.
Die Quelle quillt für Jedermann,
Wer's glaubt, wie nah' man's haben kann.

O Quelle der Barmherzigkeit,
Aus Dir quillt Trost für jedes Leid.
Du gabst den Sohn für uns in Tod,
Und tilgtest damit unsre Noth.
Ach ohne Dich, was wär' ich Sünder?
Du suchst und pflegst gefall'ne Kinder.
Aus Gnaden tilgst Du meine Sünd',
Durch Gnade bin ich auch dein Kind.

Du bist, Du warst, wirst immer seyn,
Unsterblichkeit hast Du allein.
Mein Anfang und mein End' bist Du,
Das Ziel, die Quelle meiner Ruh'.
Nicht uns, nicht uns, Gott sey die Ehre!
So rufen zu Dir alle Chöre,
Zum Lobe Deiner Majestät,
Deß Glanz durch alle Welten geht.
Ja, Dein ist alle Herrlichkeit,
So sing' ich mit in Ewigkeit.

Allmacht und Allgüte.

Groß ist der HErr! Der HErr ist gut!
Nicht nur wenn heitre Still' uns lächelt:
  Auch wenn vor Ihm des Erdballs Achse dröhnt
    So ist Er gut! so ist Er groß!
Wie ich den unzählbaren Sand
Mit meiner Hand umfasse:
  So umfaßt der HErr das unzählbare Heer
    Der Welten!
Und kennet jeden Staub!
Und Jedes, das athmet am Staube!
  Und schuf ihm Glück und höh'res Heil!
    Und schufs auch mir! und schuf's auch mir!

Groß und mächtig und herrlich, Ungenannter!
Offenbarest Du Dich,
  Wenn Du den flutiger'n, felsenwirbelnden Bach
    Wirfst ins schreiende Thal!
Wenn Du in dunkler, segenschwerer Wolke
Majestätisch wandelst!
  Und nun Deinem Wagen der Donner entrasselt,
    Und deine schreckenden Rosse
Schnauben aus weiten Nasen den Windsturm,
Der heulend würgt den Eichen-Forst,

Und ihrem schmetterndem Hufe
Der nachtbeleuchtende Blitz entstirbt!

Wir beten dann zitternd an!
Wir wissen's, wie sehr Du segnest, aber wir zittern,
Wann lauter du den Gang der Allmacht gehst!
Wir fühlen's,
Wie groß Du bist! und wir, wie klein! —
Aber in wie wohliger Irre weilet nun der Bach
Im frühlingslächelnden Thal!
Licht und Purpur und Gold brennt im Abend-
gewölk;
Purpur wallet und Gold der Bach!
Sanfterröthend dem westlichen Strahl,
Wiegt sich im Arm der Luft, die Eich' und der
Grashalm!
Und den duftenden Rand des Blüthenkelches
Umschwärmet emsig Gesums!

Nachtigall, hör' ich dein Lied,
Dem die Thräne so willig rinnt?
Dem ich tief aufathme mit unaussprechlicher
Rührung,
Und fühle die Nähe des HErrn!
Sein Odem wallt, wie jetzo sanftes Abendgesäusel,
Liebevoll um mich!
So wallt er liebevoll um mich, o mein Johannes,

In Deinem Evangelium.
Auf jedem Worte schwebt sein Geist!
In den seligsten Stunden ahnet Ihn mein Herz.
Und hier! — Welch ein Augenblick in die milde
Natur!
Welch ein größerer hoch über's Gewölk!
Rings um mich! hoch über mir!
Ueberall lebt es! freut sich's, daß es lebt!
Und Alles verbrüdertest Du
Mit meinem Herzen!

Gott! .... Gott! ....
Denk' ich Dich als den Beseeliger meiner! Aller!
Dann wein' ich! ach! dann stürb' ich gern!....
Jetzt wein' ich auch! jetzt stürb' ich gern!....
Vater! Vater! wie unendlich gütevoll,
Daß Du mich schufst!
Daß Du mir nah bist, und gibst mir
Hohes, frommes Gefühl meiner Unsterblichkeit!
So erbarmend, so ewig bist Du mir nah!
O Gott!

So selig machst Du mein Herz, daß es nun
Thaut dem Strahl Deiner Liebe!
Daß es so unentweiht von Stolz,
Mit so freudiger Demuth fühlt,
Was es sey, sich zu erheben

Zur Gemeinschaft mit Dir!
Mit Gott! mit Gott! Wie bin ich groß!

Wie bist Du mehr als groß! wie bist Du unendlich gut,
Daß Du den Sünder, den Staub
Hebst zur Gemeinschaft mit Dir!
Ach ich möchte Dir danken! und ich weine!
Im Himmel! im Himmel dank' ich Dir!
Aber ach! gib mir der süßen Thränen noch oft,
Daß wenn einst erwacht mein Auge,
Drüben bey Dir sie mir strahlen,
Wie hier mein Erwachen begrüßt der Thau des Mai's
Und mich Jesus Christus
Nicht der Erkaltung zeiht!
Ewig fühl' ich's, der HErr ist gut! und groß, und gut!
Im Himmel! im Himmel dank' ich Dir!
Der HErr! der HErr ist die Liebe!
Der HErr ist Gott! Halleluja!

Gott, der Vater der Menschen.

Wohl uns, daß Gott, der Vater Jesu Christ,
Auch mein und dein und Aller Vater ist!
Sein Auge schläft und schlummert nicht,
Sieht, eh wir fleh'n, was uns gebricht!
Behütet Tag und Nacht die Seinen,
Und läßt kein Auge trostlos weinen,
Das hoffend nach Ihm schau't,
Und seiner Hülfe trau't.

Wenn seine Hand den Raben Futter gibt,
Sollt' Er die Menschen, die sein Herze liebt,
Die Kinder in der Hungersnoth —
Verschmachten lassen — ohne Brod?
Der für die Blumen Kleider sticket,
Daß jedes Aug' sie froh anblicket,
Für Menschen hätte der
Kein Kleid und Decke mehr?

Er sprach: Seyd gut und werdet, was Ich bin,
Und gab für uns den liebsten Sohn dahin,
Der uns von Sünd' und ihrem Sold'
Erlöst, und heim zum Vater holt.

Er schenkt uns Brod zum ew'gen Leben:
Und sollt' das Brod zur Zeit nicht geben,
Wenn Kinder fleh'n,
Und seine Wege geh'n?

O Kinder! thut nur Seinen Willen gern!
Am Vater haben wir den besten HErrn.
Gehorsam seyn, ist eu'r Beruf:
Laßt den regieren, der euch schuf,
Und werft auf Ihn' all' eure Sorgen!
Der heut gesorgt, der sorgt auch morgen,
Sein Schoos, der heut euch trug,
Ist morgen groß genug.

Thut Seinen Willen! Denn wer ihn erfüllt,
Ist Gottes Kind und Freund und Ebenbild,
Das seine Huld und Liebe hat,
Verschönt mit jeder frommen That.
Seyd Gottes Bild: und eu'r ganzes Leben
Sey lauter Dank und frohes Geben,
Einander gern verzeih'n,
Wie Er barmherzig seyn!

Seyd Gottes Bild, und liebet, was Er liebt.
Die Kinder sind Ihm lieb: wer ein's betrübt —
Vergiftet mit der Sünde Hauch,
Der schlägt dem Vater in das Aug:

Wer für der Kleinen Wohl sich mühet,
Und für den Himmel sie erziehet,
Deß harrt vor Gottes Thron'
Die schönste Ehrenkron'.

Er gehet, von den sel'gen Kinderreih'n
Begleitet, in des Vaters Freude ein
Und spricht: Hier stellt Dir meine Hand
Zurück Dein theures Liebepfand!
Seyd Gottes Bild, und liebt die Feinde!
Der Vater liebet sie wie Freunde,
Die Sonne scheint auf sie,
Und Er vergißt sie nie.

Seyd Gottes Bild, und werdet gut wie Er:
Einst schmerzt kein Schmerz, einst trübt kein Trübsal mehr.
Dann geh'n die Kinder in sein Haus,
Und bleiben d'rin; kein's geht heraus,—
Und seh'n und schauen voll Entzücken,
Mit reinen, hellgewaschnen Blicken,
In seinem schönsten Licht
Des Vaters Angesicht.

Dort oben ist der Weisheit Edelsitz;
Hier unten kann der Schul= und Menschenwitz

Von Weisheitslicht sich heißer schrey'n,
Hat aber nur der Weisheit Schein.
Dort aber sind die guten Gaben;
Der Erde Sohn, der sie will haben,
Kann gläubig sie erfleh'n
Sonst muß er leer ausgeh'n.

Dort oben sind die Engel auch daheim
Dort oben her kam jeder gute Keim
Der noch im Menschen liegt, mit Nacht
Umhüllt, bis er vom Schlaf' erwacht,
Und aufersteht zum neuen Leben,
Um süße Frucht dem HErrn zu geben,
Der ihn in seinem Feld
Zu seinem Ruhm bestellt.

Dort oben ist des Menschen Vaterland,
Hier seine Pilgerbahn, sein Prüfungs=Stand;
Dort oben ist mein wahres Heil,
Dort sehnt sich hin mein beß'rer Theil.
Hier sterb' ich nur, dort werd' ich leben,
Hier kriech' ich nur, dort werd' ich schweben,
Erlöst von Tand und Trug,
Im hohen Engelflug.

Der Allwissende.

Der Vater kennt dich. Kenn' auch Ihn,
Den Vater kenn', o Seele!
Ob finst're Wolken dich umzieh'n,
Den höchsten Freund erwähle!
Ist Er nur dein,
Bist du nur sein,
Mag dich die Welt verkennen!
Er wird sein Kind dich nennen.

Der Vater kennt dich. Sey dein Schmerz
In deiner Brust verborgen!
Es weiß um ihn das Vater-Herz;
Ihm weihe deine Sorgen!
Zu Gott empor!
Vernimmt kein Ohr,
O Christ, dein banges Sehnen?
Dein Vater zählt die Thränen.

Der Vater kennt dich. Deine Kraft,
Dein Heil hat Er ermessen.
Der seinen Würmern Freude schafft,
Er sollte dein vergessen?
Nicht wähne fern

Die Hand des HErrn!
Wenn Hülf' und Lust dir frommen,
Ist seine Stunde kommen.

Der Vater kennt dich. Laß die Macht
Der Sünde nie dich beugen!
Gott schaut dich, wo kein Richter wacht.
Verehre deinen Zeugen!
Ihn täuscht kein Lug,
Kein Frevler-Trug.
Was Nächte dicht umgeben,
Es muß an's Licht sich heben.

Der Vater kennt dich. Segnest du
Geheim die Armen, Kranken;
Verklärst du einsam deine Ruh'
Durch himmlische Gedanken?
Dich sieht der Geist,
Der Vater heißt.
Kein stilles Thun, kein Sinnen
Kann seinem Aug' entrinnen.

Der Vater kennt dich. Sey die Bahn
Der Zukunft nicht verkündet!
Des lieben Vaters Blicke sah'n.
Was hier kein Aug' ergründet.
Mit frommer Scheu'

Sey ihm getreu!
Der eine Liebe Flügel
Deckt Wieg' und Grabes-Hügel.

Gott der Gerechte.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Gott richtet immerdar auf Erden,
Sein Auge schläft und schlummert nicht;
Gerecht wird Er erfunden werden,
Wie auch der Mensch das Urtheil spricht;
Die Weltgeschichte zeigt es klar,
Daß Gott stets Richter ist und war!

Die böse Saat bringt böse Früchte,
D'rum gehe fromm auf deiner Bahn;
Entflieh' dem blühenden Gesichte
Der Sünden, die sich schmeichelnd nahn;
Sie fliehen schnell und mit der Flucht
Reift dir zur Strafe ihre Frucht!

Erzieh'st du sorglos deine Kinder,
Vergiftest du ihr Herz schon früh:
Dem Staate gibst du nicht nur Sünder,
Du ruf'st auch Fluch auf dich und sie!

So richtet Gott, früh oder spät,
Was deine Schuld hier ausgesä't.

Streckst du vielleicht nach goldnem Glanze
Im Frevel deine Hände aus;
Du mordest dann der Tugend Pflanze,
Befleckst dein Leben und dein Haus!
Herz und Gewissen fühlt die Qual,
Und das ist Gottes Rachestrahl!

Gott folget dir auf jedem Schritte,
Ihm öffnet Riegel sich und Thor,
Er sieht des Lasters leise Tritte!
Und keine Nacht mit ihrem Flor
Hüllt dich vor Ihm im Dunkel ein,
Er richtet wie im Sonnenschein!

Er richtet recht! — o bete Seele
Zu deinem Gott aus frommer Brust:
„Bewahre mich vor Schuld und Fehle,
„Entziehe mich der Sündenlust,
„Weich' in Versuchung nicht von mir,
„Ich bin dein Kind, ich folge dir!"

Gottes Heiligkeit.

O großer Geist, o Ursprung aller Dinge!
O Majestät voll Pracht und Licht!
Wer ist, der Dir ein würdig Loblied singe?
Welch' sterblich Herz erzittert nicht?
Stellt sich der Seraphinen Schaar
Vor Deinem Thron verhüllet dar;
Wie sollte nicht ich Hand voll Erden
Vor Dir voll Furcht und Schauer werden?

Ach rühre mir die ganz befleckten Lippen
Mit deines Altars Kohlen an;
Sonst fahr' ich hin an ungeheure Klippen,
Wo Seel' und Leib zerscheitern kann.
Bring' eine demuthvolle Scheu'
Den Kräften meiner Seele bey;
Laß mich auf Knie und Antlitz fallen,
Wann Heilig! Heilig! Heilig! schallen!

Dein Wohnhaus ist ein Licht, das keinen Schatten,
Ein Glanz, der keinen Wechsel weiß.
Eh' Sonn' und Mond das Amt zu leuchten hatten,
War schon Dein lichter Freudenkreis.
Wer weiß zu Deinem Glanz die Spur?

Faßt Dich wohl eine Kreatur?
Und kann der Strahl erschaff'ner Augen
Dein Wesen zu durchforschen taugen?

Die Sonne selbst hat ihre dunklen Flecken;
Du aber bist ein reines Licht.
Es kann in Dir nichts Finst'res sich verstecken,
Dein heller Glanz verdunkelt nicht.
Du bist in dir vollkommen rein;
Dein unbefleckter Gottheit=Schein
Hat nichts, das Sünd' und Nacht zu nennen,
Nichts, das die Klügsten tadeln können.

Was Deine Hand pflegt an das Licht zu stellen,
Das glänzt von Heiligkeit und Zier.
Es fließet nichts aus deinen lautern Quellen
Als ein krystall'ner Bach herfür,
Du hassest was nach Bosheit schmeckt,
Und was mit Satan's Gift befleckt;
Es können nichts als gute Gaben
Von dir den ersten Ursprung haben.

Es zeigt sich zwar in des Gewissens Sprüchen
Ein Blick von Deiner Heiligkeit;
Doch hast Du sie mit noch weit klärer'n Strichen
In Deinem theuren Wort erneut.
Allein das allergrößte Licht

Hat sie in dessen Angesicht,
Der, Dir die Sünder zu versühnen,
Auf Erden ohne Sünd' erschienen.

Dieß war der Sohn, das Bild von Deinem Wesen,
Dem Dein Gesetz in's Herz geprägt,
An dessen Stirn' war in der That zu lesen,
Was Aarons Stirn im Schatten trägt.
Der hat auf seiner Todes-Bahn
Die Schuld der Sünden abgethan,
Und, da Er als ein Fluch gestorben,
Die Kraft zur Heiligung erworben.

Nun kann Dein Bild in uns von Neuem grünen
In Unschuld und Gerechtigkeit.
Nun kann dein Volk in heil'gem Schmuck dir dienen,
Da ihm Dein Sohn die Kräfte beut.
Es kann in Dessen Blute rein,
Ja ohne Fehl und Tadel seyn,
Der auf Sich nahm der Sünden Bürden,
Auf daß die Sünder heilig würden.

So gib denn Kraft, daß wir Dich heilig schauen,
Mit Deines Sohnes Blut besprengt!
Gib Fleiß und Ernst, wenn sich der Staub vom neuen
An die gewasch'nen Füße hängt;

Schenk uns ein Herz, das heilig ist,
Weil Du, der Vater, heilig bist,
Bis Du uns an den Ort wirst bringen,
Da wir ein ewig Heilig! singen!

An den Ewigen.

Der Du des Weltall's Schöpfer bist,
Unendlicher an Jahren!
Der, wie Er heut' und morgen ist,
Schon war, eh' Welten waren:
Der seyn wird, wenn die Sternen=Welt
Mit uns'rer Erd' in Staub zerschellt —
Gott! wer kann Dich begreifen?

Du Wesen sonder Anbeginn,
Du Wesen sonder Ende!
Wo ist der Weise, dessen Sinn
Dein Ewigseyn verstände?
Kaum mißt er eine Spanne Zeit;
Doch wer wollt' eine Ewigkeit
Durch Menschen=Weisheit messen?

Könnt' ich den Ufersand am Meer,
Das Laub an jedem Baume,
Den Sonnenstaub, das Sternenheer
Im gränzenlosen Raume —
Könnt' ich in jedem Regenguß,
In jedem See, in jedem Fluß
Die Tropfen alle zählen.

Könnt' ich die Halmen jeder Au
Und aller Fluren Aehren,
Könnt' ich die Saat von Reif und Thau
Durch eine Zahl bewähren . . .
Und jedes Eins von jeder Zahl
Gält' hundert Jahr — o nicht einmal
Ein Bild hätt' ich von Ewig!

O Ewiger! es schwindelt mir,
Die Ewigkeit zu denken.
Ich fühl's, wie viele Fesseln hier
Noch meinen Geist beschränken.
Ich fühl's! . . . doch eine Zuversicht
Strahlt in mir auf, wie Morgen-Licht,
Wenn ich Dich ewig denke.

Ich, Ewiger! ich bin Dein Kind,
Und werd' es ewig bleiben.

Wenn all' die Sterne nimmer sind,
Wenn Sonn' und Mond verstäuben;
Wenn Erd' und Himmel einst zerfällt,
Werd' ich in einer bessern Welt
Mit Dir auch ewig leben.

Dein Wort stärkt diese Zuversicht,
Auf ihm beruht mein Glaube.
Von Dir stammt meine Seel', und nicht
Von nicht'gem Erden-Staube.
Sie ist ein Hauch aus Dir, und kehrt,
Wenn einst der Tod ihr Haus zerstört,
Zu Dir in's ew'ge Leben.

So falle denn, wann's Gott gefällt,
Du meiner Seele Hülle!
So falle denn, du große Welt!
Gebeut's der Allmacht Wille.
Ich bin, wenn du auch nicht mehr bist;
Der Vater mir in Christo ist,
Schuf mich zum ew'gen Leben.

In Allem Gott und Gottes Winke.

Wie schön bist du, Natur! und o, wie herrlich,
Wie groß ist Er, der allem Schönen rief!
Er wirket segnend in dem weiten Ganzen,
Und wirkt in mir!

O Wunderpracht im Licht der hohen Sonne,
Wenn sie herauf am Horizonte schwebet! —
Ihr rief der Gott, der gnädig auch mein Inn'res
Mit Licht erhellt!

Wie rührend klingt der Sänger holde Stimme
Im Blüthenbaum und in des Waldes Nacht!
Sie preiset Ihn, den meines Dankes Opfer
Auch fröhlich fei'rt!

Schwer rollt der Donner über meinem Haupte!
Ihn lenkt die Kraft, die auch, wenn sie zerstört,
Oft wundervoll belebet und erfreuet,
Und stark mich schützt!

Ich sah den Strom, wie ihn die Stürme peitschten,
Wie er verheerend aus den Ufern trat,

Und sanft nun rinnt. — O, ruf' auch, Mensch, dem Zorne
Zur Stille bald!

Wenn Ehrsucht, Herrschersinn und stolzes Streben
So oft den Geist aus seinen Gränzen drängt,
O, möcht' er bald zur Weisheit wiederkehren,
Auch so belehrt!

Allmählich keimt aus nacktem Reise Blüthe,
Und aus der Blüthe reift des Herbstes Frucht.
Nie woll' auch du schon ernten ohne säen,
Mit wilder Hast!

Nein, nimmer kann im Augenblick schon werden,
Wornach der Wünsche tiefe Sehnsucht ringt.
Gemäßigt schreitet nur ein kluger Waller
Zum hohen Ziel.

Der Sinnen-Mensch muß oft die Wahrheit hören,
Bis sie genügend seinen Willen lenkt,
Und immer weiter seine Bahn ihn führet
Mit sicher'm Schritt.

Trüb' rann der Strom noch im Beginn des Lenzes,
Und jetzt, wie spiegelt sich das Ufer schön!
So tragen mich auch trüb' und klare Fluthen
Im Strom, der Zeit.

Das gebe Ruh' auch meiner bangen Seele,
Daß sie getrost der künft'gen Wandlung harrt,
Und wink' ihr, wie auch sie die Strömung bändigt,
Und Trübes klärt!

O, säh' ich, Gott, dich rings in Allem, Allem;
Und hört' ich, was mir die Natur stets sagt!
Verständ' ich ganz die unermess'nen Kräfte,
Voll deiner Huld!

Gott, ahn' ich mehr nur deiner Weisheit Walten,
Wird hier und dort ein Dunkel mir erhellt:
Wie fühl' ich immer freier mich von Schranken,
Und hoffe froh!

Du wirst und willst mich immer weiter führen;
Du hast mein Aug' und meinen Blick belebt!
HErr, ewig preiset dich das große Ganze,
Preis't dich mein Lied!

Gott und die Seele.

Zu Dir, Du Urquell aller Macht und Wahrheit,
Erhebt in Demuth sich zuerst mein Geist;
Zu Dir! den des gestirnten Himmels Klarheit
Und unsrer Erde Segensfülle preis't.

Allmächt'ger Schöpfer unzählbarer Welten!
Unendlich güt'ges Wesen! ew'ges Licht!
Vor dem nicht Adelsbrief und Goldstoff gelten;
Dich ahnt das Herz; — es faßt der Geist Dich nicht.

Dreyfach gibst Du von Dir o HErr uns Kunde
In ein'ger, ew'ger Gottheit Eigenschaft,
Dreifaltigkeit heißt in des Christen Munde,
Nur Deine Güte, Weisheit, Schöpfungskraft.

Die Allmacht schuf und zeuget alle Wesen;
Die Güte nährt, erhält, belebet sie! —
Die Weisheit führt zum Ziel, das sie erlesen,
Der Mensch ergründet ihre Wege nie.

Von Dir entstammend — zu Dir sich zu schwingen
Lieh'st Du die Dreykraft unsrer Seele auch;

Dieß ist: Erkennen, Wollen und Vollbringen,
Dadurch ward sie Dein schwaches Bild, dein Hauch!

Und kann der Geist, der von Dir ausgegangen,
Der sich zu Dir erhebt — das Höchste denkt,
Vergehen, wie der Morgenrose Prangen,
Wenn seine Hülle man zur Gruft gesenkt?

Nein! nur um nach Vollkommenheit zu streben
Ist er jetzt Pilger auf der Prüfungsbahn;
Im letzten Kampf beginnt sein höh'res Leben...
Dann schließt er sich — Dir, Gott der Liebe an.

Der Mensch denkt's, Gott lenkts.

All überall wirkt Gottes Hand
Recht sichtbarlich in jedem Land,
Und was der Mensch auch immer denkt,
Geschiehet nur, da Gott es lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Verbarg Er auch den Vaterblick
Wohl einen Tag, — im Augenblick

Hat euer Loos, eh' ihr es denkt,
Sein Arm zum Besseren gelenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Dich drückt des Hungers Centnerlast,
O, Armer! sey getrost! du hast
Ja den, der — was der Thor auch denkt,
Sein Arm zum Besseren gelenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Dich jammert deiner Kinder Noth
Dein Herz zerreißt ihr Schrey'n nach Brod;
Empfiehl sie Gott, der an sie denkt
Und Herzen so, wie Welten lenkt,
Wie's Ihm gefällt!

Zu lindern deiner Brüder Pein,
Ist groß die Lust, die Macht nur klein;
Ermatte nicht, denn Gott gedenkt
Auch deines Willens den er lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Nur fang' mit Gott es Alles an
Und ihm zur Ehre! denk' daran,
Daß, was der Mensch selbst Gutes denkt,
Allein gelingt, wenn Gott es lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Und sorgst du für dein Vaterland;
Sein Recht und für das heil'ge Band
Das Fürst und Bürger einen soll,
So fleh', daß der es ordnen woll,
Wie's Ihm gefällt.

Der, was der Mensch auch immer denkt,
Nach seiner Kraft und Weisheit lenkt.
Hast du mit Gott gedacht dein Werk,
So halt' es fest, nur darauf merk,
Wie's Ihm gefällt.

Meynst Böses du so glaub' gewiß,
Du stürzest dich in Kümmerniß!
Wie klug und fein man das auch denkt,
Was Gott mißfällt, — wird's doch gelenkt
Wie's Ihm gefällt.

Ja überall wirkt Gottes Hand
Recht sichtbarlich durch jedes Land.
Drum will's Euch bange seyn, so denkt:
Daß nichts geschieht, was Gott nicht lenkt,
Wie's Ihm gefällt.

Des HErrn Vorsorge.

Nicht menschlicher Rath,
Noch Erden-Verstand
Mag finden den Pfad
In's himmlische Land;
Der Pilger im Staube
Muß trostlos vergeh'n,
Erlischt ihm der Glaube:
Der HErr wird's verseh'n!

Zwar zittert das Herz,
Wenn Stürme sich nah'n;
Vergißt oft im Schmerz
Was Gott ihm gethan;
Doch, wird in dem Wetter
Die Sonne vergeh'n? —
O siehe, dein Retter,
Der HErr, wird's verseh'n!

Wenn Friede dir fehlt,
Und irdischer Sinn
Dich müde gequält,
Dann wende dich hin

Zu Golgatha's Hügel,
Und opf're dein Fleh'n,
Dort schimmert das Siegel:
Der HErr wird's verseh'n!

Wenn sehnend dein Aug'
Aufschauet zum Licht, —
Du seufzest: ich taug'
In's Heiligthum nicht!
Dann wird vom Erbarmer
Ein Hauch dich umwehn.
Sey fröhlich, du Armer!
Der HErr wird's verseh'n!

Er kennet dein Herz
Von Ewigkeit her,
Er wäget den Schmerz
Und prüft nicht zu schwer;
Den Seinen muß Alles
Zum Besten gescheh'n, —
Der Tilger des Falles,
Der HErr wird's verseh'n!

So wandelt sich's leicht
In jeglichem Stand;
Dein Jesus, er reicht
Dir gnädig die Hand;

Durch Nacht und durch Grauen,
Durch Tiefen und Höh'n
Führt froh das Vertrauen:
Der HErr wird's verseh'n! —

Und endet der Weg
An drohender Gruft;
Noch glänzet ein Steg
In himmlischer Luft!
Dort winket der Glaube
Hinüberzugeh'n,
Und singt auf dem Staube:
Der HErr wird's verseh'n!

Die göttliche Vorsehung.

(Sirach 43, 21—43, 1.)

Mel. Singen wir aus Herzens-Grund ꝛc.

Nein, es herrscht kein Ungefähr
Ueber Himmel, Erde, Meer!
Nein, es waltet die Natur
Nicht um zu zerstören nur!
Alles lenkt ein weiser Gott;

Und die Weisheit wird zu Spott,
Die da sagt: es ist kein Gott.

Ordnung herrscht im Weltenlauf;
Ordnung führt die Zeit herauf.
Gott erhält sie; Gott erzieht,
Was auf Erden grünt und blüht;
Nährt, was er ins Leben weckt,
Wie den Menschen, das Insekt,
Das kein bloßes Aug' entdeckt.

Zwar des Hagels Sturm zerschlägt
Oft was Thal und Hügel trägt;
Zwar der Erde Schooß begräbt
Tausend Leben, wenn sie bebt;
Viel zerstört des Feuers Gluth;
Viel verheert des Wassers Fluth;
Und noch mehr des Krieges Wuth.

Doch laßt mehr noch untergeh'n;
Neue Schöpfungen entsteh'n
Aus Ruinen; neues Glück
Keimt aus jedem Mißgeschick;
Aus der Nacht geht Morgenroth,
Wohlgefühl aus Schmerz und Noth,
Junges Leben aus dem Tod.

Nichts verliert sich aus dem Raum,
Auch kein Blättchen von dem Baum.
Nicht ein Saamenkorn vergeht,
Von der leichten Luft verweht.
Alles, was in Staub zerfällt,
Nützet wieder seiner Welt,
Nur verändert aufgestellt.

Seht das große Firmament,
Wo ein Heer von Sonnen brennt!
Seht den kleinsten Sonnenstaub
Unsers Athems leichten Raub!
Jedes trat an seinen Ort
Auf des Unsichtbaren Wort,
Und wirkt unaufhörlich fort.

Und auf einer Stufenbahn
Wandeln wir zum Licht hinan.
Jeder Sturm, der uns befällt,
Hilft uns fort zur bessern Welt.
Ja, es herrscht ein weiser Gott;
Und die Weisheit wird zu Spott
Die da sagt: es ist kein Gott.

Anbetung Gottes bey seinen Fügungen.

Gott, durch den der Himmel funkelt
Dessen Wink der Welt gebeut!
Wie's auch um uns stürmt und dunkelt,
Glänzt dein Licht in Ewigkeit.
Sitzen wir in finstern Schlünden,
Nachtumhüllt, von Gram verzehrt:
Gott! Dein Glanz wird nie verschwinden,
Stets der Welt Anbetung werth!

Einzig in des Himmels Höhe
Wohnest Du, tief unten wir. —
Ob er falle oder stehe,
Ehre bringe Jeder Dir.
HErr, dein Glanz wird ewig bleiben,
Was auch frey dein Wille thut;
Ob wir sinken, ob wir treiben:
Was Du thust, — ist immer gut.

Unsre höchsten Freuden quillen
Einzig nur aus deinem Ruhm,
Nur aus deinem heil'gen Willen;
Wir sind ganz dein Eigenthum.

Hoch und hehr sind deine Thaten;
Ist, wenn Dunkel darauf ruht,
Auch dein Sinn nicht zu errathen:
Was Du thust ist immer gut.

O in allen deinen Wegen
Waltet Weisheit, unbegränzt;
Segen ist es, ew'ger Segen,
Der auf deinen Pfaden glänzt.
Ob sie rauh sind oder eben,
Wir — anbeten, schweigen still;
Ungewiß ist unser Streben:
Unser Glück ist, — was Gott will.

Ueber Gottes Wege klagen,
Kann nur Uebermuth und Wahn;
Mögen sie uns nicht behagen:
Tadellos ist Gottes Plan.
Könnten wir die Gründ' erspähen,
Leitend Gottes weise Hand,
O wir würden schaamroth sehen,
Unser Sinn — sey Unverstand.

Oft, in unserm engen Kreise
Wähnten wir voll Ungeduld,
Heller glänz' auf andre Weise
Gottes Weisheit, Macht und Huld.

Und wir irrten, da wir weinten
Ueber unsers Lebens Pfad,
Denn ganz And'res, als wir meinten,
Stand in Gottes weisem Rath.

Rath, — den kein Geschöpf ergründet;
Rath, durch den das All besteht,
Der des Himmels Wölbung bindet,
Und den Kreis der Erde dreht! —
Alles ist an Dich gebunden,
Zeit und Ort durch Dich gewählt,
Und Jahrhunderte wie Stunden,
Sterne wie der Staub gezählt!

Gottes Rath, zu dessen Glanze
Sich kein Sterblicher erhebt;
Rath durch den die Welt, die ganze,
Sich bewegt, sich rührt und lebt;
Der die Federn und die Räder
Dieses großen Uhrwerks drückt,
Daß kein Rad sich, keine Feder,
In dem Umschwung' je verrückt.

Ja, wir beugen uns und preisen —
Sträube sich der Uebermuth! —
Diesen Rathschluß des Allweisen,
In sich selbst unfehlbar gut.

Wer mag wünschen, es zerrisse
Dieser Kette fester Bund,
Wähnend, daß er besser wisse
Seines Schicksals Art und Grund?

Eher stürz' in Nichts verloren
Das Gebäude der Natur,
Als aus dem, was Du erkoren,
Gott! das kleinste Pünktchen nur.
Hier verschwinde jeder Schimmer,
Weiche — Freundschaft, Volk und Staat;
Alles, Alles sink' in Trümmer:
Nur bestehe — Gottes Rath!

Die Gott-Vertrauenden.

Mel. In allen meinen Thaten 2c.

Komm, Herz, und lerne schauen
Auf die, die Gott vertrauen,
Schau, wie es um sie steht!
O siehe doch die Wege,
Die wunderbaren Stege,
Die Gott mit seinen Kindern geht!

Sie sind die Hochgeliebten,
Wenn schon die Hochbetrübten,
Sie sind den Aermsten gleich.
Sie schrey'n oft um Erbarmen
Mit Lazarus, dem Armen,
Und erben doch das Himmelreich.

Gott liebet sie als Kinder,
Doch stäupt Er sie wie Sünder,
Und thut so bitter weh;
Schlägt Wunden über Wunden,
Doch ist in solchen Stunden
Er Freund und Vater mehr wie je.

Sie glänzen wie die Sterne,
Und steh'n doch oft von ferne
Als ohne Glanz und Schein.
Sie geh'n im finstern Thale,
Und sollen doch im Saale,
Da droben lauter Sonnen seyn.

Sie steh'n wie hohe Palmen,
Sie gleich geknickten Halmen,
Muth=, blut= und lebenslos.
Doch wenn sie sollen kämpfen,
Ob's gält, den Satan dämpfen
Weß Andern Muth ist dann so groß!

Wie geht es dem Getraide?
Dem Gräslein auf der Waide?
Manch Wetter bricht herein,
Der Regen drückt es nieder,
Der Wind erhebt es wieder,
Und d'rauf erfolgt der Sonnenschein.

So hält's Gott mit den Seinen.
Sie gehen hin und weinen,
Wenn sie im Kreuze steh'n.
Das Herz ist voller Sehnen,
Die Augen voller Thränen,
Doch auf den Regen wächst es schön.

Nun, Vater, das gewähre!
Steht meine Glaubensähre
Vom Regen ganz verblüht,
So wollst Du dein Gedeihen
Von oben her verleihen,
Bis man vollkommne Früchte sieht!

Dunkelheit der Wege der Vorsehung.

(Jacobi 5, 7. 8.)

Mel. Wie schön leucht't uns der 2c.

Noch siehet nicht, o Sterblicher,
Dein dunkler Blick, was Gott der HErr
Im Stillen schon bereitet.
Voll dunkler Größe ist Sein Gang;
Dich dünket wohl der Weg zu lang,
Der hin zum Ziele leitet.
Muthvoll, muthvoll kannst du trauen!
Gott wird bauen
Seinen Garten,
Und den Keim des Guten warten.

Es keimt, es keimt, es wächset groß,
Das Saamenkorn im stillen Schooß
Im Schooß der Ewigkeiten.
Als schöne Pflanze aufzusteh'n,
Muß es in die Verwesung geh'n,
Der Hülle sich entkleiden.
Doch lebt, doch hebt,
Sich die Fülle aus der Hülle,

Jetzt verborgen,
Herrlich steht sie da am Morgen.

Die Morgensonne kommt gewiß,
Muß gleich erst Licht und Finsterniß
Im kurzen Kampfe liegen.
Ist nur die Dämmerung vorbey,
Dann wird, von düster'm Nebel frey,
Der Glanz der Wahrheit siegen.
Herrlich hebt sich dann die Sonne,
Und mit Wonne
Preisen alle
Wir einst Gott mit Jubelschalle.

Der aller Weisheit Quelle ist,
Aus dem Vernunft in Strömen fließt,
Läßt nicht Vernunft versiegen.
Der Heil'ge, dessen Allmachtsruf
Mit Kraft zum Guten Geister schuf,
Läßt sie nicht öde liegen.
Herrlich schwingt sich aus der Stille
Ihrer Hülle
Licht und Wahrheit,
Strahlet einst in voller Klarheit.

Anbetend, Vater, schweige ich
Und flehe: „Vater höre mich,

Dein herrlich Reich laß kommen!"
Es kommt, es kommt gewiß Dein Reich!
Schon ist es da, mit ihm zugleich
Heil allen Deinen Frommen.
Dein Sohn hat schon es gegründet;
Einst verbündet, — freut euch Brüder! —
Dort uns Wahrheit, Tugend wieder.

Verklärung.

Willst du auf Erden hier ein Wunderbares
Ein Göttliches besitzen, wie der Mensch
Nur etwas je besitzen kann, so bilde
Dir ein, nein, siehe, glaube, sage laut:
„Die ganze Welt gehört dem Gott; was ich
„In meinen Händen halte, das ist alles
„Aus seinen Händen. Sage deinem Weibe:
„Der Gott hat dich gebildet, hat dich mir
„Geweiht, du wohnst bei mir, du liebest mich,
„Ich liebe dich, so lang Er dich mir gönnt.
„Zu deinem Kinde sage: liebes Kind,
„Du bist des Gottes Kind, dem dort der Himmel,
„Der Ew'ge, dem die Erde hier gehört;

„Bey mir auch, bist du sein; denn ich gehöre
„Ihm selbst auch, wie du mich hier sieh'st und liebst!
„Bei Ihm war ich zuvor, eh' ich dich sahe,
„Bei Ihm auch werd' ich seyn, wenn du dereinst
„Mich nicht mehr siehst!" — Und denkst du, glaubst du so,
Dann ehr'st du hoch dein Weib in deinen Armen,
Dann küssest du das Kind in seiner Wiege
Fromm als ein göttliches Geschenk, und lehrst
Es gern von seines Vaters Reich, als wär' es
Ein Engel. Raubte dir der Tod es aber,
Und senktest du es in die heil'ge Erde,
Dann hast du treu ein anvertrautes Kleinod
Das du bewahrt, nur seinem wahren Herrn
Zurückgestellt, der Dank dir schuldig wäre,
Wenn er dich nicht dadurch entzückt, so lange
Er dir es ließ. Dann weinen deine Kinder . . .
Dann weint dein Weib um dich einst herzliche
Doch heilige gelass'ne Thränen, denn
Sie hatten einen göttlichen Besitz
An dir, ein Gut des Gottes, das sie theilten
Mit ihrem wahren Vater, und mit deinem:
Nur Gott kann immerfort besessen werden
Als gleiches Eigenthum in jeder Brust.

Die Nähe des HErrn.

Du bester Freund, du treuester von allen
Im Himmel dort und auf der Erde hier,
O laß die Red' aus meinem Munde Dir
Und das Gespräch des Herzens wohlgefallen!
Nie ist ja, nie, so freudig das Gemüth,
Als wenn es Dich in seiner Nähe sieh't.

Entreiß' ich mich dem eiteln Weltgetümmel
Und lade Dich zu meiner Hütte ein,
So kann ich deß gewiß versichert seyn,
Du kömmst, und machst die Erde mir zum Himmel,
Und bist mir dann so sichtbar und so nah',
Wie dich dein Volk in deiner Menschheit sah'.

Auch jenes Volk, das Gott so hoch geehret,
In Dir geehrt, das Dir so nahe stand,
Ja Dir, o HErr, nach Fleisch und Blut verwandt,
Das Lebens-Wort aus Deinem Mund gehöret,
Und ach! das Heil, das Gott in Dir verhieß!
Ein ewig Heil so schnöde von sich stieß.

Die Seele wird mir trüb' und immer trüber,
Im Innersten versiegt mir alle Lust,

Ein Seufzer nach dem andern hebt die Brust,
Die Augen geh'n von heißen Thränen über;
Du aber tritt'st, Holdseliger! herzu,
Und blick'st mich an, und frag'st: Was weinest du?

Ich wein' um Dich: denn auch in diesen Zeiten
Der Feinde Deines Kreutzes — welche Zahl!
Sie kennen Dich, sie seh'n die Nägelmahl'
Der Hände, die nach ihnen aus sich breiten;
Du winkst so mild; sie achten's nicht und sind
— Erbarm es Gott! — mit off'nen Augen blind.

Doch lässest Du dich keinen Undank hindern,
Bleibst fromm und treu, trotz dem verkehrten Wahn,
Thust unverrückt, wie Du zuvor gethan,
Gehst immer nach den blinden Adams-Kindern;
Und nimmer ruh't Dein liebevoll Bemüh'n,
Vom Abgrund hin sie an Dein Herz zu zieh'n.

O würd' es klar dem eiteln Weltgeschlechte
Das Dich verkennt und Dir zuwiderstrebt,
Wie sich's so gut in Deiner Nähe lebt,
Damit es noch zu rechter Zeit bedächte,
Was nur allein zum wahren Frieden dient;
Wie nur durch Dich der Baum des Friedens grünt!

Bleib' Du bey mir, bis es will Abend werden,
Und sich mein Tag zu seinem Ende neigt!
Wenn dann mein Geist zu höher'n Sphären steigt,
Indeß der Leib zerfällt im Schooß der Erden,
Dann bist Du mir, auf ewig nah',
Dann sing' ich Dir ein rein Hallelujah!

Gott ist mit mir.

Gott ist mit mir!
Weg Furcht und Grau'n, weg Kleinmuth, Angst und Schrecken,
Sein starker Schild wird meine Schwachheit decken;
Und bräch' des Abgrunds Rotte auf mich ein:
Ich glaub' an Ihn! Sein Arm wird mit mir seyn.

Gott ist mit mir!
O unerschöpflich Wort an Trost und Frieden!
Begeisternd stärkest Du den Lebensmüden
Mit neuer Freude, neuer Hoffnung Licht;
Er nimmt sein Kreutz, und bangt und zaget nicht.

Gott ist mit mir!
Ja, ich empfinde Seiner Liebe Segen!
Mit sel'gen Thränen schau' ich Ihm entgegen!
Je finstrer uns die Wolken-Nacht umhüllt,
Je näher strahlt sein lichtes Friedens-Bild.

Gott ist mit mir!
Ha! wie Sein Fuß durch Sturm und Wetter eilet,
Sein Siegers-Blick die finster'n Schatten theilet,
Und die Gewalt des bangen Traum's zerbricht!
Willkommen mir, du meiner Hoffnung Licht!

O HErr der Welt!
Wohl mag die Mutter eh' das Kind vergessen,
Als Du, Du ew'ger Held der Treue! dessen
Vergessen kannst, der Deine Retterhand
Nur einmal fest und glaubensvoll umspannt.

O laß mich nicht!
Laß, HErr, mich nicht! und wär' ich auch vor Allen
Gering und klein, die an Dein Herz gefallen;
Das Kleinste auch ist werth und theuer Dir!
Laß mir den süßen Trost: Du bist mit mir!

Zuversicht auf den HErrn.

Mel. O liebster Jesu, was ꝛc.

Unendlicher! ermeß' ich Deine Führung,
So wallet mein Gemüth von tiefer Rührung,
Und weiß erstaunt, in menschlich schwachem Wanken,
Dir nicht zu danken.

Still sinkt es dann mit schweigendem Gefieder
An Deines Thrones ew'gen Stufen nieder,
Und fleht: Erbarmer! laß den festen Glauben
Mir nichts mehr rauben!

Gib Oel dem Docht, Saft gib dem dürren Rohre!
Gewißheit gib mir, daß zu Deinem Ohre
Der Seufzer, der noch kaum der Brust entschallet,
Verständlich hallet!

Und schreib' in's Herz auf ewig mir die Lehre,
Daß, wär' mir's gut, Dir nichts zu theuer wäre,
Dem Wünschenden und seinem bangen Schreyen
Es zu verleihen.

Daß aller Glaube, der in Dir gegründet,
Kein Hinderniß, das ihn besiegte, findet,
Und wenn er spricht: Berg, da sollst du nicht stehen!
So wird es gehen.

Nur Glaub' ist Kraft, nur Glaub' in Gott gewurzelt.
Wo bläst ein Sturm, der diesen Baum entwurzelt?
Der grünen Zweige schöner Blüthenregen
Strömt lauter Segen.

Such' ich die Gottes-Thür', wie kann mir's mangeln?
Barmherzigkeit und Macht sind ihre Angeln.
Such' ich den Heil'gen, werd' ich schon auf Erden
Selbst heilig werden.

Sich selber lieben, heißt nach Unwerth streben!
Du liebst dein Fleisch und nicht dein bessres Leben,
Und was du suchst so thöricht zu gewinnen,
Wird dir entrinnen.

Sich selber lieben, ist sich selbst verläugnen,
Des Nächsten Frieden schaffen wie den eig'nen,
Und Gott den Höchsten, wie Er vorgeschrieben
Am höchsten lieben.

Und theurer, als das Gold in allen Schachten
Den Preis des Größten, Besten, Treu'sten achten.
Der Weg des Danks, den Himmlische gegangen,
Hilft Heil erlangen.

Der Weg des Christen.

Gott sprach: Es werde Licht!
Nach Licht, nach Licht sey unser Ringen!
In Aller Herzen werde Licht!
Verleih' uns Gott! des Lichtes Schwingen,
Damit wir schau'n Dein Angesicht!

Aus Finsterniß zum Licht!
So heißt der Weg, den Jesus lehrte.
Dem Bösen nur gefiel er nicht.
Weh' ihm, der sich vom Lichte kehrte!
Der Licht-Haß ist der Welt Gericht.

Aus Finsterniß zum Licht!
Denn Gott ist Licht, und Nacht die Sünde
Die Lieb' hat Frühroth im Gesicht;
Die Bosheit führt durch düstre Schlünde,
Vertraut ihr Thun der Sonne nicht!

Aus Finsterniß zum Licht!
Oft birgt Gewölk vor uns die Sonne.
Sie scheint besiegt. Doch, zittert nicht!
Sie strahlt zuletzt zu höhrer Wonne
Dem Freund der Wahrheit in's Gesicht.

Aus Finsterniß zum Licht!
Tief lag der HErr in Grabesnächten.
Doch seht! wie glänzt jetzt sein Gesicht!
Lichtscheue bebt! Verklärt zur Rechten
Des Vaters hält er einst Gericht.

Aus Finsterniß zum Licht!
Auch unser harrt des Grabes Stille;
Doch ewig währt der Schlummer nicht.
Zu Gott schwebt einst in lichtrer Hülle
Der Fromme, Frühroth im Gesicht.

Gib HErr: es werde Licht!
Nach Licht, nach Licht geb' unser Ringen!
In aller Herzen werde Licht!
Verleih' uns Gott! des Lichtes Schwingen,
Damit wir schau'n dein Angesicht!

Ermunterung zur geistlichen Ritterschaft.

Ringe recht, wenn Gottes Gnade
Sich erbarmend zu dir kehrt,
Daß dein Geist sich ganz entlade
Von der Last, die ihn beschwert!

Ringe, denn die Pfort' ist enge,
Und der Lebens-Weg ist schmal,
Immer steh'n hier im Gedränge
Christi Streiter allzumal!

Kämpfe bis auf's Blut und Leben,
Dring hinein in Gottes Reich;
Will dir Satan widerstreben,
Werde weder matt noch weich!

Ringe, deine Lieb' erglühe!
Halbe Liebe hält nicht Stand.
Daß dein Herz der Welt entfliehe,
Sey es ganz für Gott entbrannt!

Hast Du nun die Perl' errungen,
Denke nicht, nun ist's gethan;
Noch ist Alles nicht bezwungen,
Was der Seele schaden kann.

Schaffe ja mit Furcht und Zittern
Deiner Seelen Seligkeit!
Laß dein Herz durch nichts erschüttern,
Wenn der Feinde Macht dir dräut!

Deine Krone halte feste,
Halte männlich, was du hast,

Recht beharren ist das Beste,
Rückfall bringt dir neue Last.

Wahre Treu' liebt Christi Wege,
Steht beherzt auf ihrer Hut,
Suchet Ruhe nicht und Pflege,
Hält sich selber nichts zu gut.

Wahre Treu' kommt dem Getümmel
Eitler Weltlust niemals nah;
Ist ihr Schatz doch in dem Himmel;
Darum ist ihr Herz auch da.

Wahre Treu' führt mit der Sünde
Bis ins Grab beständig Krieg,
Sorgt nur wie sie überwinde,
Kämpft, bis sie erlangt den Sieg.

D'rum wohlauf, ihr tapfern Streiter!
Kämpfet recht, und macht euch Bahn,
Geht auf Christi Wegen weiter,
Denn so geht ihr himmelan!

Eilet, zählet Tag' und Stunden,
Bis euch der Erlöser winkt,
Und wenn ihr nun überwunden,
Euch zum Schauen Gottes bringt!

Einst die Hülle abzulegen,
Sey euch Ruf zur Seligkeit,
Eilet freudig Ihm entgegen,
Sprechet: HErr, wir sind bereit!

Himmlische Sehnsucht.

Auf dem ungestümen Meere
Dieser argen, bösen Welt,
Wird von wildem Räuber-Heere
Meinem Schifflein nachgestellt:
Drohet hier der Feinde Mord,
Fürcht' ich stürm'sche Wellen dort.

Eile, guter Schiffmann, eile
Dem verlor'nen Schifflein zu!
Komm, o komm doch sonder Weile,
Von den Feinden rette Du!
Lösche ihrer Pfeile Gluth,
Zähme doch der Wellen Wuth!

Sieh mich Armen im Gedränge
Einer namenloser Noth,
Hart bedränget von der Menge

Meiner Feinde, ruf ich: Gott!
Rette dein verlassen Kind,
Vor den Räubern, vor dem Wind!

Gib mir Hoffnung, gib Vertrauen,
Gib ein zärtlich liebend Herz,
Laß mich einzig auf Dich bauen,
Leben Dir in Leid und Schmerz,
Pflanze, statt der Erdenlust,
Himmelssinn in meine Brust!

Du mein innigstes Verlangen,
Du mein Reichthum und mein Ruhm,
Laß mich einzig Dir anhangen,
Nimm mich hin zum Eigenthum:
Bin ich, o Erbarmer! Dein,
Werd' ich ewig selig seyn.

Ob ich strauchle, ob ich falle,
Hält mich, Vater Deine Hand;
Wenn ich Deine Wege walle,
Fürcht' ich nicht des Abgrunds Rand.
Bis zum Ziele führst Du mich,
Dort am Ziele lob' ich Dich.

In der Schwachheit hab' ich Stärke,
In der Trauer Trost von Dir;

Segnest Du, HErr, meine Werke,
So gelinget jedes mir.
Sicher vor des Feindes Macht
Wandl' ich durch die tiefste Nacht.

O der Freude, o der Wonne,
Dort in Davids Friedensstadt!
Christus leuchtet ihr als Sonne,
Die zu Thoren Perlen hat.
Laut'res Gold und Edelstein
Strahlet ihrer Mauern Schein.

Führ' mein Schiff zum sichern Hafen,
Führ' es zu dem Freudenort!
Laß mich nicht zum Tod entschlafen,
Schaffe doch Du treuer Hort, —
Ist die Pilgerfarth vorbey, —
Daß ich dort Dein Bürger sey!

Jubel werden dann erschallen,
Dir, den nie mein Auge sah;
Mit den Erstgebornen allen
Ruf ich Dir! Halleluja!
Zu dem Throne geht mein Lauf,
HErr, zum Throne nimm mich auf!

Christliche Beständigkeit.

O würd' ich treu vor dem erfunden,
Der treu und Herzenskünd'ger ist!
Würd' ich, von Eitelkeit entbunden,
Im Geist, in Wort und That ein Christ! —
Wer Jesu sich nicht ganz ergibt,
Der sage nicht, daß er Ihn liebt! —

Ob mir auch Manches wohlgelinge,
Ob manche Pflicht mir heilig sey;
Ob ich zu Zeiten kämpf' und ringe,
Und dünke heut' mich stark und frey;
Ja, fühlt' ich heut' der Gnade Weh'n,
Und wähnt' im Glauben festzusteh'n; —

Was ist's, wenn ich dann wieder wanke,
Und bleibe nicht von Herzen treu?
Wenn nun der irrende Gedanke,
Die Neigung, sonder Lieb' und Scheu,
Von Dir und Deiner Gnade weicht,
Daß nie mein Geist das Ziel erreicht? —

Das ist ein köstlich Ding im Leben,
Daß fest das Herz sey und gewiß!

Nicht unstät soll die Seele schweben
Stets zwischen Licht und Finsterniß,
Nicht heute schau'n zum Himmelszelt,
Und morgen nach der Lust der Welt.

Wer, von der Knechtschaft ausgegangen,
Doch in der Freiheit nicht besteht,
Den nimmt der Weltgeist schnell gefangen,
Sobald ein rauhes Lüftchen weht;
Und ärger wird's, denn je zuvor,
Mit dem, der Lieb' und Treu' verlor.

D'rum will zurück ich nimmer schauen
Nach jener Lust, die ich verließ;
Standhaft will ich mir wieder bauen
Mein frühverlornes Paradies.
Ich folge meinem Jesus nach,
Der mir das Brod des Lebens brach!

Ich folge Dir, o Freund der Seelen!
Ich folge Dir, und weiche nicht!
Schwach bin ich, — darf mir's nicht verhehlen;
Doch Du bist meine Zuversicht!
Du wirst mir Muth und Kraft verleih'n,
Und mich zu deinem Jünger weih'n!

Weltverläugnung.

Entzeuch Dich, Mensch, dem Weltgewühl;
Sieh einmal vor Dir hin zum Ziel;
Befrage Dich: Wo geh' ich hin?
Ist Sterben mir auch schon Gewinn?
Wie denk' ich an die Ewigkeit?
Mit Sehnsucht oder Schüchternheit?

Entreiß Dich dem Gedanken nicht
Vom Sterben und vom Weltgericht!
Ihn drängt, für unser Heil bemüht,
Die Gnade selbst uns ins Gemüth;
Und schwer liegt noch die Seele krank,
Die ihn nicht denket ohne Zwang.

Der Reiz des Irdischen ist groß;
Um so viel ernster reiß dich los!
Brauch Eile; denn der Feind ist schlau!
Ist heute dein Entschluß nur lau,
So wisse: morgen ist er kalt;
D'rum was Du thust, das thue bald!

Ach eile! Tod und Urtheil eilt!
Wie Manchen, der, wie Du, verweilt',

Auch stets, wie Du, vom Wollen sprach,
Ergriff des Richters schneller Tag!
Nichts sagt Dir ja die Zukunft zu;
Der Tag ist dein; ihn brauche Du!

Denk nicht auf mehr Gelegenheit;
Heut ist die angenehme Zeit;
Heut fehlt die morgende Gefahr;
Heut reicht dir Gott die Hände dar;
Heut rührt dich noch der Wahrheit Licht;
Versäume Gottes Gnade nicht!

Entfleuch der Welt! Schau, welche Noth!
Die Welt erschweret uns den Tod;
Drückt Weise, schenket Narren Gunst;
Lobt alles aus, und zahlet Dunst;
Lockt Kräfte, Ruh' und Trost uns ab,
Und schickt uns arm und müd' ins Grab.

Bedenke dieß; doch kommt zum Schluß!
Es bleibt ja immer der Genuß
Des Irdischen dir unverwehrt,
Wenn er nur nicht dein Herz beschwert.
Jedwede Freud' ist dir erlaubt,
Nur die nicht, die dir größ're raubt.

Dem Dienst des Eiteln dich entziehn,
Bußfertig hin zu Christo fliehn,

Das sollst du; dann geruhig seyn,
Froh leben, und den Tod nicht scheu'n.
Das sollst du; das ist Gottes Rath.
Wohl dem, der für ihn Ohren hat!

Du, dessen Gnade Müden Kraft,
Elenden Stärke g'nug verschafft,
HErr Jesu, hilf mir; ich bin schwach!
Zeuch mich, daß ich Dir laufe nach!
Ach, blind bin ich; sey du mein Licht!
Wer Dir nachwandelt, irret nicht.

Das Gebot der Liebe.

Nur wo Liebe, da ist Wahrheit;
Ohne sie ist alles Täuschung,
Alles Lüge ohne sie.
Selbst dein Beten wird zum Frevel,
Deine Andacht zum Gespötte,
Wenn du nicht den Bruder liebst.

Glaubst du, der die Herzen prüfet,
Lässet sich mit Worten täuschen,
Leeren Worten ohne That? —
Nicht allein den frommen Bruder,

Nicht allein den Freund des Guten,
Lieben mußt du selbst den Feind!

Hassen sollst du stets die Sünde,
Doch den Sünder sollst du lieben,
Ihn zu richten ziemt nur Gott.
Ach der Arme ist gefangen,
Liegt in schweren Sklavenbanden;
Darum hilf und rette ihn!

Und verschmäht er deine Hülfe,
Spottet blind der treuen Liebe,
So befiehl ihn betend Gott,
Daß dem armen blinden Bruder
Gnädig Er die Augen öffne,
Und ihn schütze in Gefahr!

Dann wirst du Erhörung finden,
Dann wirst du dem HErrn gefallen,
Der die Liebe selber ist.
Nenne dich nicht Christi Jünger,
Der du Haß im Busen nährest;
Schände nicht den Namen Christ!

Nenne dich nicht Christi Jünger,
Wenn du Armen und Verlassnen
Liebend nicht die Hände reichst.
Deiner Andacht wird im Himmel

Selbst geflucht, und schwere Sünde
Ist dein thörichtes Gebet.

Selbst die Gabe, die du spendest,
Wiegt vor Gottes Thron nicht schwerer,
Als die Liebe, die sie reicht.
Eine Thräne nur, ein Heller
Wiegt so schwer, als Tonnen Goldes,
Wenn du sie mit Liebe gibst.

Wie die Sonne, die am Himmel
Gute wärmet, Bösen leuchtet
Also sey' des Christen Herz!
Christ seyn, heißt doch Christo gleichen,
Aehnlich Ihm in Wort und Thaten
Aehnlich Ihm im Tode seyn.

Wie kann der den Vater lieben
Der den eignen Bruder hasset,
Den er sieht? So sprach der HErr
Er, der Göttliche, der Hohe,
Liebte seine Todesfeinde,
Selbst den Sündern war er Freund.

Und in seiner Todesstunde,
In der schmerzlichsten von allen,
Tief bedeckt mit Blut und Spott,
Betet er für seine Feinde,

Für die schwärzesten Verbrecher,
Neigt sein liebend Haupt und stirbt.

Und du wolltest ohne Liebe
Nur mit leeren Formeln spielend,
Dieses Hohen Jünger seyn?
Ohne Ihm in Wort und Thaten
Aehnlich seyn, dem großen Stifter,
Spottest du den Namen Christ! — —

Christliche Bruderliebe.

Sie sind, o Jesus, die dich lieben,
Vereinigt durch ein heil'ges Band,
Von deinem reinen Geist getrieben,
Trennt sie kein Erdengut noch Stand.
Sie deines Reiches ächte Glieder,
Sie lieben herzlich sich als Brüder
Und Schwestern, — HErr, von dir geliebt!
Sie theilen ihres Glaubens Freuden,
Und ihre Schmerzen, wenn ein Leiden
Des Lebens ihre Seele trübt.

Wetteifernd einer mit dem andern,
Bekämpfen sie, was dir mißfällt;

Und betend stets und wachend wandern
Sie Hand in Hand durch diese Welt.
Voll Liebe helfen sie und stärken
Einander stets zu guten Werken,
Dir folgend, auf des Glaubens Pfad;
Und leidet einer — o so trösten
Ihn mitleidsvoll die Miterlösten
Mit sanftem Trost, mit Rath und That.

Vereinigt schauen sie nach oben,
Und freuen sich, einst dort zu seyn. —
Ob Sünd' und Welt rings um sie toben,
Sie wanken nicht, sie bleiben rein.
Selbst an die himmlische Gemeinde
Bey dir, o HErr — knüpft sie als Freunde
Ein inniger, ein heil'ger Bund.
Eins ist, ob hier sie Länder trennen,
Stets ihr Gebet, ja — sie erkennen
Sich auf dem ganzen Erdenrund.

O Bruderliebe, Schwesternliebe,
Die alle Christen eng vereint!
Wer fühlte deine süßen Triebe,
Und hätte muthlos je geweint? —
O selig, HErr! wer sie empfindet,
Die Liebe, die dein Volk verbindet;

Ja, schon im Himmel lebt er hier! —
Schenk' uns, o Hirt, voll Lieb' und Güte,
Uns allen diese Himmelsblüthe,
Des Christenthumes schönste Zier!

Segen der Liebe.

Aus der ew'gen Gnaden-Fülle
Senktest Du in unser Herz
Mitleid mit der Brüder Schmerz,
Daß Dein Geist sich uns enthülle.
Wenn wir fremde Leiden theilen
Und zu trösten liebreich eilen
Vater, dann wird hell urd klar
Deine Lieb' uns offenbar.

Nur das Herz, das Lieb' empfindet
Fühlt auch deine Freundlichkeit,
Die für Zeit und Ewigkeit
Uns als Brüder eng verbindet.
Wenn wir mit den Armen weinen,
Hülfreich in der Noth erscheinen,
Dann bezeugst Du väterlich
Auch durch deine Kinder dich.

Welche gnadenreiche Würde,
Werkzeug deiner Huld zu seyn,
Unsern Brüdern, treu und rein,
Zu erleichtern ihre Bürde!
Hilf uns den Beruf bewahren,
Laß uns täglich mehr erfahren,
Daß der Liebe heil'ge Kraft
Uns schon hier den Himmel schafft!

Pilgerlied.

In der Angst der Welt will ich nicht klagen,
Will hier keine Ehrenkrone tragen,
Wo mein HErr die Dornenkrone trug;
Will hier nicht auf Rosenpfaden wallen,
Wo man Ihn, den Heiligsten von Allen
An den Stamm des Sünderkreuzes schlug.

Gib mir, HErr, nur für die Lebensreise
Jenen Balsam, jene Himmelsspeise,
Deine heil'ge himmlische Geduld!
Laß mich in dem Kampf nicht unterliegen,
Lehre mich den Haß der Welt besiegen,
Ihr vergeben alle ihre Schuld!

Mache mich im Glauben treuer, fester
Und des Glaubens heil'ge Himmelsschwester,
Ungefärbte Liebe schenke mir;
Ohne sie ist ganz umsonst mein Streiten,
Zu der Liebe kann nur Liebe leiten
Sie nur führt mich durch die Welt zu Dir!

Freundlich hast du mich zu Dir gerufen,
Lieber HErr, doch sind noch viel der Stufen,
Die zum Himmel ich ersteigen muß!
O so reiche deinem schwachen Knechte
Aus dem Himmel deine Gnadenrechte
Unterstütze, leite seinen Fuß!

Und recht hoffnungsvoll in deinen blauen,
Schönen, fernen Himmel laß mich schauen,
Wenn ich von der Wallfahrt müde bin,
Daß ich hier im tiefen Thal der Schmerzen
Einen festen Frieden hab' im Herzen,
Einen klaren, himmelsfrohen Sinn!

Ja, ich bin ein Fremdling hier auf Erden,
Muß hier tragen mancherlei Beschwerden,
Bin ein Pilger in's gelobte Land;
Und das Kreuz ist meiner Wallfahrt Zeichen
Bis ich werd' mein Canaan erreichen,
Mein ersehntes, liebes Vaterland.

Buße und Rückkehr zu Gott.

Ich werfe mich zu deinen Füßen;
Mein Sünden=Elend beugt mich tief;
Laß Trost in meine Seele fließen,
Du, der auch mich vom Tode rief!
Der Hölle Macht will mich bezwingen,
Die Sünde zeigt die alte Kraft;
Mit Dir allein kann mir's gelingen,
Zu siegen über Leidenschaft.

Tief in den Staub muß ich mich beugen;
Du bleibst getreu, mein ist die Schuld.
Doch komm, zu mir Dich herzuneigen
Mit ew'ger Langmuth und Geduld!
Du hast ja schon manch' Herz geleitet;
Sprich nur ein Wort, so werd' ich rein!
Wenn Deine Hülfe zu mir eilet,
Wird wahrhaft mir geholfen seyn.

Du weißt, wie tief ich schon gesunken!
Ich war der Sünd' unsel'ger Sklav';
Vom Taumelbecher, ach, schon trunken,
Schlief ich bald ew'gen Todesschlaf.
Du hast geweckt, emporgerissen,
Willst mich befrey'n, den ärmsten Knecht;

Dein Donner tönt in mein Gewissen,
Mir strahlt Dein heilig Licht und Recht.

HErr, heile mich durch Deine Wunden,
Nimm weg von mir den alten Fluch!
Ich habe schon die Huld empfunden,
Die willig selbst das Kreuz ertrug.
Nein, nein! ich soll nicht unterliegen,
Ich blick' auf Dich, und fasse Muth,
Du hilfst mir kämpfen, hilfst mir siegen,
Ich überwinde durch Dein Blut!

Jesus Christus, Trost der Deinen
Meines Lebens Kraft und Licht,
Laß die Sonne wieder scheinen,
Neige her Dein Angesicht!
Laß Dich finden, laß Dich finden,
Meines Lebens Trost und Licht!

In der dunkeln Nacht der Erde
Sprich ein: „Friede sey mit dir!"
Daß mein Herz ermuthigt werde,
Zeige Deine Liebe mir!
Weiß ich doch: durch Kreuz und Leiden
Folge man am besten Dir.

Alle Deine Liebes-Wege,
Lehre mich, HErr, recht versteh'n,
Alle Deine Leidens-Stege
Voll Vertrau'n und muthig geh'n!
Wird es dunkel, währt es lange:
Du wirst mir zur Seite steh'n.

Will die Furcht in's Herz sich stehlen
Vor der bangen Zukunft Nacht:
Will ich Deine Treu' erzählen,
Die bisher für mich gewacht.
Was geschah, sey mir ein Siegel
Deiner Huld und Deiner Macht.

Jesus Christus! Kraft der Schwachen,
Meines Lebens Trost und Licht,
Ich will flehen, ringen, wachen;
Deine Treue läßt mich nicht.
Laß Dich finden, laß Dich finden!
HErr, HErr, meine Zuversicht!

Bußlied.

Jesus! habe Acht auf mich,
Daß ich nicht verloren gehe!
Hab' ich einst gekostet Dich
Heiße Müh' und bitt'res Wehe, —
Wär' es um so größ're Pein,
Doch verloren einst zu seyn!

Lange durch ein weites Feld
Bin ich trostlos hingegangen;
Oede blieb die ganze Welt,
Ungestillet mein Verlangen;
Keiner Freude ward ich froh,
Jede kam und jede floh!

Jesu, Du gedachtest mein,
Als ich Deiner nicht gedachte!
Längst verworfen würd' ich seyn,
Wenn nicht Dein Erbarmen wachte;
Tröstlich hat mich's angeschaut;
Dieß Erbarmen preis' ich laut!

Wußt' ich doch von Anfang nie
Meine Kniee Dir zu beugen;

Hart ist eines Sünders Knie,
Lieber hüpft es in dem Reigen;
Ach wie leicht im eiteln Sinn
Hüpft ein Mensch zur Hölle hin!

Wenn ich oft in stiller Nacht
Prüfend in mein Herz gesehen,
Ward an's Beten wohl gedacht,
Doch es wollte nicht geschehen;
Wenn zu Gott ein Träumer ruft,
Ist's wie Schall in leere Luft.

Du hast beten mich gelehrt,
Alles Dir an's Herz zu legen;
Wenn ich mich zu Dir gekehrt,
Kamst Du freundlich mir entgegen;
War auch Schmerz und Buße da,
Dennoch warest Du mir nah!

Eingeprägt ist in mein Herz,
Daß mich nur Dein Blut versühne,
Daß aus Deinem Todesschmerz
Himmelslust und Leben grüne;
O wie schwindet alle Last,
Wenn der Glaube dieß umfaßt!

O wie wird das Herz so weit,
Ueberströmt mit sanften Freuden,

Wenn der Geist der Herrlichkeit
Ihm verkläret Deine Leiden,
Wie die Gottesgabe frey
Von Gesetzeswerken sey!

Wie Du Alles abgethan,
Ausgerichtet ganz alleine,
Was kein Mensch verdienen kann,
Ob er's noch so redlich meine; —
Ja, dieß Evangelium
Sey mein Trost, mein höchster Ruhm! —

HErr, ich frage: Bin ich Dein?
Bin ich Dein von ganzer Seele?
Bin ich lauter, keusch und rein,
Während ich von Dir erzähle? —
Ach, wie treibt mein falsches Herz
Oft mit Sünd' und Gnade Scherz!

Leicht ja mag ein lau Gemüth
Auch um Deine Wege wissen,
Wenn's auf breiter Straße zieht,
Und Dein Liebesband zerrissen; —
Laß mich, HErr, ich flehe Dich
Also nicht betrügen mich!

Leicht ja mag verfloss'ner Zeit
Lichts-Erfahrung uns bethören,

Daß wir heut in Sicherheit
Uns von Deinem Lichte kehren; —
Laß mich, HErr, ich flehe Dich
Also nicht betrügen mich!

Flehend neig' ich dieses Haupt,
Reuig liegt mein Geist im Staube;
Hab' ich gestern Dir geglaubt,
Gib, daß ich auch heute glaube!
Ewig treu, und ewig Dein,
Laß, HErr, meine Losung seyn!

Jesus! habe Acht auf mich!
Wo ich sitze, wo ich stehe,
Will ich also flehen Dich
Schauend in die Himmelshöhe; —
Bring' mich durch zum ew'gen Licht!
Du vermagst's, — ich kann es nicht!

Schuld, Buße, Gnade.

Schuld.

O Mensch mit deinem stolzen Muthe,
Wie bist du doch so klein, so schwach!
Du kämpf'st so oft mit Fleisch und Blute,
Und gibst dem Reiz der Lüste nach.
Du hörst den Ruf zur Heiligkeit
Und folgst doch deiner Sinnlichkeit.

Du ruf'st: HErr, HErr! und willst ergeben
Und folgsam deinem Heiland seyn.
Zur Tugend willst du dich erheben,
Und trauest doch dem falschen Schein,
Durch den die Sünde dich betrügt,
Und über deinen Vorsatz siegt.

Bald locken dich der Erde Freuden,
Und bald der Feind in eig'ner Brust.
Du möchtest die Gefahr vermeiden,
Bist deiner Schwäche dir bewußt,
Du kämpfest, betest, wein'st und ring'st,
Bis du im Kampfe untersinkst.

Wo ist die Tugend, die du suchest,
Wo deines Herzens reiner Sinn?

Besiegt vom Laster, dem du fluchest,
Gibst du dich seinen Freuden hin.
Du fällst von deiner Höh' herab,
Und vor dir liegt ein off'nes Grab.

Die Tugend weint. Den Himmels-Erben
Verließ sein Engel, und entwich;
Und furchtbar nahte das Verderben,
Als endlich seine Warnung schwieg.
Das Feuer brennt, das nicht verlischt,
Der Schmerz, den kein Gebet verwischt.

Buße.

Schöpfer, nur in Deinen Vater-Armen
Findet das klagende Herz Erbarmen.
Heil'ger, ich rufe Dich!
Lehre mich Du den Ausweg finden,
Weinend irr' ich in finstern Gründen,
Vater, erhöre mich!

Immer noch fleh' ich um Licht hienieden,
Immer noch find' ich hier keinen Frieden,
Vater, Du, tröste mich!
Laß auf des Glaubens heil'gen Höhen
Bald, ach bald die Erlösung sehen,
Vater, o zeige Dich!

Lehre mich muthig die Welt bekämpfen,
Kräftig die böse Begierde dämpfen!
Heil'ger, ich folge Dir!
Nimmer willst Du allein mich lassen;
Möcht' ich den Trost des Wortes fassen:
Gott, Du bist nahe mir!

Ach, nicht mit heimlichem bangem Grauen
Möcht' ich in jene Ferne schauen;
Vater, ich bitte Dich!
Leite mich selbst auf bessern Wegen,
Schenke mir gnädig deinen Segen,
Vater, erquicke mich!

Lehre den Sünder die Sünde meiden,
Nie mehr will ich von Dir mich scheiden,
Vater, ich rufe Dich!
Lange klopft es in meinem Herzen:
Lind're gnädig der Reue Schmerzen,
Vater, erhöre mich!

G n a d e.

Erbarmer, ja, du nahest Dich!
Dein Kind darf vor Dich treten.
Du hörest mich, Du segnest mich,
Merkst auf mein heißes Beten;
Du schau'st in das bewegte Herz,

Und sieh'st der Reue tiefen Schmerz,
Und läßt mich Gnade finden!

Ja, Gnade hat mir Gott erzeigt
In Jesu, Seinem Sohne!
Ich kämpf', ich ringe, ach, er reicht
Dem Siegenden die Krone.
Der HErr ist freundlich, gnädig, treu,
Er macht mich von der Sünde frey
Und gibt mir neuen Frieden.

Er leitet mich durch's Erdenthal
Auf seinen heil'gen Bahnen.
Hat auch das Leben Müh' und Qual,
Jetzt kann ich Höh'res ahnen!
Im Hinschau'n auf die Ewigkeit
Verschwindet seine Nichtigkeit
Vor jenen ew'gen Freuden.

Beruhigung in Christo.

Mel. Jesu meine Freude ꝛc.

Ruhe meines Geistes,
HErr! mein stärkstes, meistes,
Wünschen bist nur Du!

Laß mich sonst nichts täuschen:
Mitten in Geräuschen
Eil' ich Jesu zu.
Himmelwärts mit Aug' und Herz
Unverwandt auf Dich zu blicken,
Setzt uns in Entzücken.

Schon vom süßen Namen
Wird in deinem Saamen
Lust und Wonne reg'.
Heiland heiß'st Du? Eile,
Helfe, beß're, heile,
Tröste, stärke, leg'
Deine Lieb' in mich und gib,
Daß ich's Ruhm und Freude nenne
Wenn ich Dich erkenne!

Niemand kann mich retten,
Und bey Gott vertretten;
Niemand gilt als Du;
Denn Du trugst die Strafe
Für verlorne Schaafe,
Gingst dem Himmel zu.
Niemand starb und niemand warb,
So mit Ernst um meine Seele,
Als Du, Freund der Seele!

Dank und tiefe Achtung
Flößt mir die Betrachtung
Deiner Liebe ein.
Sie muß wenn ich zage,
Ueber Sünden klage,
Meine Zuflucht seyn.
Sehnsuchtsvoll und immer soll
Meine Seele auf Dich hoffen:
Ja, Dein Thron steht offen.

Was wir wünschen mögen,
Allen wahren Segen,
Gibst Du willig her.
Weg ist aller Schade,
Gnade strömt auf Gnade
Aus dem vollen Meer.
Nichts entbehrt wer Dich verehrt.
HErr, Du kannst mit Wollust tränken,
Ueber Menschen Denken.

Dir wird als dem Sohne,
Alles auf dem Throne
Zu bewirken leicht.
Was ist's, das mich fälle?
Sünde, Tod und Hölle
Selbst der Satan weicht!
Du erfüllst mein Herz und stillst

Mein Verlangen — hast in Händen,
Alles gut zu wenden.

Ruhe für die Müden,
Süßen Seelenfrieden
Und Gerechtigkeit
Heiligung und Stärke,
Kraft zum guten Werke,
Sieg zum härtsten Streit,
Treue, Muth und jedes Gut,
Sanften Tod und himmlisch Leben:
Alles willst Du geben.

Welche Länge, Breite,
Höhe, Tiefe, Weite
Dessen was Du bist!
Ganz kann Niemand sehen,
Ganz kein Herz verstehen,
Was bereitet ist!
Nach der Zeit, in Ewigkeit
Wird man selig zu Dir dringen:
Hallelujah singen.

Freuden wird man schmecken,
Deinen Glanz entdecken,
Frey von Schmerz und Noth!
O, Erlöser! treibe

Mich nur, daß ich bleibe
Treu bis in den Tod!
Dann wirst Du in beſſ'rer Ruh,
Nach ſo manchem Kampf und Siegen
Ewig mein Vergnügen!

Die Erziehung zur Selbst-Verläugnung durch das Kreutz.

Mel. Eins iſt Noth ꝛc.

Preis dem Vater der uns führet
Aus der Sünde tiefer Noth,
Mit dem Kreutz das Herz berühret,
Leben gibt durch herben Tod.
Ach, wenn wir im eitelen Glücke nur leben,
Nur Freuden der Erde die Seele umſchweben;
Dann reizt uns die Wolluſt, uns feſſelt der Geiz;
Wir achten dann nicht das verſöhnende Kreutz.

Kreutz ſtürzt unſ're Erden-Götzen,
Die zum Falle uns gebracht,
Die das ſchwache Herz verletzen,
Und uns leiten in die Nacht;
Den Hochmuth, der trotzig auf Erden-Gut bauet,

Nimmt Gott uns, der unser Verderben durchschauet,
Er führt uns in Armuth, er machet uns klein,
Daß wir nur in Demuth des Glückes uns freu'n.

Wenn das Herz im Stolz erkranket
Durch die Schmeichelei der Welt,
Zwischen Recht und Unrecht wanket,
Von der Bahn der Wahrheit fällt;
Dann eilet der Vater, die Kinder zu retten,
Dann sprenget Er selbst die gewaltigen Ketten,
Es eilet zur Freiheit durch Hohn und durch Spott,
Es rettet durch's Kreutz der barmherzige Gott.

Wenn in irdische Geschäfte
Oft die Seele sich versenkt,
Wenn sie ihre edlen Kräfte
Nur auf nied're Freuden lenkt;
Dann sendet Er Krankheit, dann wirft Er die Glieder
Auf's Lager der Schmerzen in Nächten darnieder;
Dann ruft uns der HErr, der die Seele bewacht:
O, schmücke die Lampe, es nahet die Nacht!

Aus des Hauses frohem Kreise
Ruft der HErr das Theure ab;
Eine Wittwe, eine Waise
Führt Er an des Freundes Grab.
Wie schwer ist's zu flehn: Es geschehe Dein Wille!

Doch Kreutz führt zum Leben, es macht uns ganz stille,
Daß wir dem Gerichte der Welt noch entflieh'n,
Will Gott durch das Kreutz zu dem Himmel uns zieh'n.

Kreutz lehrt uns zum Kreutze fliehen,
Wo das Blut des Mittlers fließt,
Wo ihm tausend Herzen glühen,
Wo der Lebens-Baum entsprießt,
O komm, du Gebeugter, du sollst nicht mehr dürsten,
Ach, nimm doch den Kelch von dem herrlichen Fürsten.
Nie ist von dem Kreutze die Hülfe dir fern,
Das Kreutz wird dem Glauben ein goldener Stern.

Kreutz lehrt uns zum Vater beten,
Stärket uns im Gottvertrau'n,
Lehrt zu Jesu Kreutze treten
Und in seine Wunden schau'n,
Das Kreutz macht uns offen die himmlische Pforte;
Es löset das Siegel vom heiligen Worte;
Durch's Herz wird der Glaube geläutert, bewährt;
Durch's Feuer der Leiden in Schauen verklärt.

O, so nimm von Gottes Händen
Jesu Kreutz in Liebe hin;

Bald wird dann dein Leid sich wenden,
Kreutz bringt ewigen Gewinn.
Laß, HErr, wenn ich oft noch im Stillen muß weinen,
Mir Kraft im Gebete um Gnade erscheinen,
Dann trag ich mein Kreutz Dir in Freudigkeit nach.
Dann leuchtet am Ende mir herrlich der Tag.

Dann bring' ich für alle Thränen
Dir dereinst den frohen Dank;
Dann verwandelst Du mein Sehnen
In des Engels Preis-Gesang.
Wer sind die am Stuhl des Lammes dort stehen?
Sie drangen durch's Kreutz zu den heiligen Höhen.
Sie loben den HErrn in dem heiligen Chor.
HErr, zieh' mich durch's Kreutz zu dem Himmel empor!

Um ein neues Herz.

Weil Du uns bitten heißest,
Und uns erhören willst,
Weil Du mein Elend weißest,
Und gerne Thränen stillst,
So leg' ich ohne Beben

Dieß Fleh'n vor Deinen Thron:
Gib mir ein neues Leben,
O Jesu, Gottes Sohn!

Verklär' es meinem Herzen
Durch Deinen heil'gen Geist,
Wie Du mit tausend Schmerzen
Für mich gestorben sey'st;
Das wird mein Eis zerschmelzen,
Das wird den schweren Stein
Von meinem Grabe wälzen,
Und ewig mich befrei'n.

Ich kann nicht überwinden,
Was mich verwirrt und quält;
Nicht selber kann ich finden,
Was meiner Sehnsucht fehlt;
Sich härmen nur und kränken
Und irren allerwärts,
Und tiefer sich versenken,
Das kann mein armes Herz.

Dann geh'n die edeln Tage
Wie trübe Tage hin,
Weil ich in bange Klage
Hinabgesunken bin:
Dann ist mein ganzes Leben

Ein weites Nachtgefild,
Wo keine Lüfte weben,
Kein Lebens-Wasser quillt.

Bin darum ich geboren,
Du Quell der Seligkeit?
Ist nicht auch mir geschworen,
Das Heil sey längst bereit, —
Am Kreutze sey geschehen,
Was ew'ges Leben bringt? —
Ja, dorthin laß mich sehen,
Bis daß mein Herz durchdringt!

Führ' mich zu jenem Hügel,
Wo Dornen Dich gekränzt,
Und wo der Liebe Siegel
In Deiner Seite glänzt,
Bis ich mit stillen Freuden
Das Wort erglauben kann:
„Weil Jesus wollte leiden,
Nimmt mich der Vater an!"

Für mich sind Seine Wunden.
Für mich Sein Aufersteh'n;
Von allem Fluch entbunden,
Darf ich zum Himmel seh'n. —
Das will ich flehend lernen

Auf meinem Pilger=Gang,
Dann über allen Sternen
Sey das mein Lobgesang!

Das Leben in der Gnade.

Gnade macht das Herz gewiß;
In der Gnade leben,
Ist was köstliches, und dieß
Will der Heiland geben.

Wer Ihn liebt, wird's all'zeit auch
In dem Werk' bekennen;
Denn die Lieb' und Folgsamkeit,
Lassen sich nicht trennen.

Wer den Willen Jesu weiß,
Und ist Ihm ergeben,
Der sucht auch mit allem Fleiß
Nur für Ihn zu leben.

Ja, der lautre Jesus=Sinn,
Der in's Herz geschrieben,
Wirkt, zum seligsten Gewinn,
Auch ein treues Lieben.

Wer damit ist ausgerüst't,
Steht im Licht und Klarheit;
Denn in Jesu Christo ist
Lauter Gnad' und Wahrheit.

Unsre geistige Auferstehung mit Jesu Christo.

Mel. Christ lag in Todes Banden ꝛc.
(Ephes. 2, 4—6. Röm. 6, 3—11.)

Ach Gott! mich drückt ein schwerer Stein.
Wer wird ihn von mir nehmen?
Dir ist bekannt der Schmerzen Pein,
Und mein geheimes Grämen.
Jesus lebt, und ich bin todt.
Ach Vater! das ist meine Noth,
Und ich kann Ihn vor Sünden
Nicht finden.

Wer wälzet diesen Stein von mir,
Der mich so hart beschweret?
Wann öffnet sich die Grabesthür?
Wann wird mir Trost gewähret?

Soll ich aus dem Tode nicht
Durchbrechen zu dem Himmelslicht?
Wer wird mich von den Ketten
Erretten?

Betrübtes Herz, verzage nicht!
Dein Jesus ist erstanden,
Der Tod und Höllenmacht zerbricht,
Und löst die Sünden=Banden.
Er wird auch durch Seinen Tod
Dich reissen aus der Sünde Noth,
Und zu dem Geistes=Leben
Erheben.

Er ist darum erstanden heut',
Daß du mög'st auferstehen
Durch Seine Kraft zur Seligkeit,
Und fröhlich mit Ihm gehen
Durch viel Trübsal, Angst und Qual,
Und durch das finstre Todesthal,
Zur Freud, und Wonn' erhoben,
Dort oben.

Des HErren Engel sind bei dir;
Sie werden dich begleiten,
Daß dich vom Weg' zur Lebensthür'
Kein Irrsal möge leiten.

Wandle gläubig fort und fort
Den Heil'gen nach, und du bist dort,
Wo Jesus von den Banden
Erstanden,

Er ist nicht in dem Sünden=Grab.
Nein! wer mit Ihm erstanden,
Und folget seinem Hirtenstab,
Bey dem ist Er vorhanden.
Darum prüf', o Mensch, dein Herz,
Thu' Buß' in wahrer Reue Schmerz,
So ist der Stein gehoben
Von oben.

Flieh' aus dem Grab' ins Himmelszelt,
Da ist Dein Heil zu finden;
Geh' aus im Glauben aus der Welt,
Und reiß' dich los von Sünden;
So wird Jesus sich in Eil
Dir zeigen als das beste Theil;
Du wirst Ihn nach Verlangen
Umfangen.

O Jesu! laß mich aufersteh'n
Im Geist', und mit Dir leben,
Bis Du mich selig wirst erhöh'n,
Und mir die Krone geben,

Die mir ist nach dieser Zeit,
Bereit im Reich der Herrlichkeit.
HErr, hör, und laß mein Flehen
Geschehen!

Erstes Abendmahls-Lied.

HErr, Du blickst in meine Seele,
Du kennest alle meine Fehle, —
Sie liegen offen vor Dir da;
Statt zu klagen, laß mich loben,
Und Dir für alle Liebes-Proben
Anstimmen ein Hallelujah!
Zu lange schon verschloß
Die Seele freudenlos
Ihre Psalmen;
Die Sünde war mir immerdar
In Noth und Elend offenbar.

Aber Du, o mein Befreier
Bist größer, gnadenvoller, treuer,
Als dieses Herz, das mich verdammt;
Was mich Jahre lang gedrücket,

Das wird, wenn Du mich angeblicket,
Im Augenblick hinweggeflammt!
Du willst, so bin ich frey
Von aller Tyranney
Und Befleckung,
Und dankend sieht,
Von Lieb' entglüht,
Hinauf zum Himmel mein Gemüth.

Möcht' ich dieß auf ewig fassen,
Und nimmer mich erschrecken lassen,
Als wärest Du von mir entfernt!
O an Deiner Gottes-Gnade
Hat auf dem dunkeln Glaubenspfade
Noch nie der Pilgrim ausgelernt.
In deinem Lichte nur
Seh'n wir des Friedens Spur
Helle glänzen,
Und irren nicht;
Mit diesem Licht
Erleuchte, HErr, mein Angesicht!

Werd' ich nun darniedersinken,
Des neuen Bundes Kelch zu trinken,
Dann steh' im Geiste Du vor mir;
Laß mich dann nach langem Grämen

Das hohe Friedens Wort vernehmen:
„All' deine Schuld erlaß' ich Dir!"
Dann leuchte sanft und mild
Dein heil'ges Todes-Bild
In die Seele;
Der Lüste Reiz,
Stolz, Haß und Geiz
Vertilge d'rinn dein Blut und Kreutz.

Wie die Pflanze sich erhebet,
Wenn sie der Morgenthau belebet,
Werd' ich erstehen neubeseelt,
Werd' in seligem Verlangen
Dich, meinen Seelenfreund, umfangen,
Der gnädig sich mit mir vermählt;
Denn wer Dich, HErr, erkennt,
Deß Seel' und Geist entbrennt
In der Liebe;
Dem ist die Welt
Hinfort vergällt, —
Du bist's, Du bist's zu dem er hält;

Jenes Mahls will ich gedenken,
Da Du vom neuen Weinstock tränken
Dein Volk, und mit ihm trinken wirst;
O was wird man dort erfahren,
Wenn nun nach allen Erdenjahren

Zu Tische sitzt der Lebens-Fürst!
Um Ihn die Seraphim,
Die heil'ge Schaar bei Ihm,
Ewig, Ewig!
Dort, hoff' auch ich
Zu schauen Dich, —
Dorthin, o Jesus, führe mich!

Zweytes Abendmahls-Lied.

Mel. Schmücke dich, o liebe rc.

Nein, nichts Höh'res kennt mein Glaube,
Nichts erhebt mich mehr vom Staube,
Als daß mir zum Heil und Leben
Gottes Sohn Sich hingegeben.
Daß ich einen Heiland habe,
Mich an seinen Gütern labe,
Und in sein Verdienst mich kleide,
Dieß ist meiner Seelen Freude.

Sein will ich mich gläubig freuen,
Meinen Bund mit Ihm erneuen;
Denn auf meiner Pilgerreise
Nährt Er mich mit Himmels-Speise.

Daß ich einen Heiland habe,
Der mit treuem Hirtenstabe
Mich zu grünen Auen leitet,
Dies hat Liebe mir bereitet.

Ew'ge Liebe! sey gepriesen,
Die sich hülfreich mir erwiesen,
Die den Mittler hat getrieben,
Mich bis in den Tod zu lieben.
Daß ich einen Heiland habe,
An dem ich mich wei'd und labe,
Gienge mir dies Heil verloren,
Wär' ich besser nie geboren!

Fehlt Er mir, so weicht mein Friede;
Ohn' Ihn ist die Seele müde,
Licht und Trost bleibt mir verschwunden,
Bis ich wieder ihn gefunden.
Daß ich einen Heiland habe,
Reich an jeder Himmelsgabe;
Dieß allein erweckt auf's Neue
Meinen Muth und meine Treue.

Sollte jemals meiner Seelen
Kraft und Ruh' und Freude fehlen,
Will ich flehend zu Ihm blicken,
Und Er wird mein Herz erquicken.

Daß ich einen Heiland habe,
Deß ich bleibe bis zum Grabe,
Der mich macht zum Himmels-Erben,
Darauf will ich freudig sterben.

Gebet zu Gott.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

Bleib, HErr, mit deiner Güte,
Die unser Leben ist;
Daß uns dein Aug' behüte,
Bleib bey uns, Jesu Christ!

Bleib uns mit deiner Lehre
O Welt-Versöhner, nah:
Und deines Kreuzes Ehre
Bleib unter uns noch da!

Bleib, HErr, mit Deinem Lichte
In dieses Irrthums Nacht:
Daß uns der Feind nicht fichte,
Der zum Verderben wacht!

Bleib nah, mit Deinem Segen;
Er, er ist unser Glück:
Von den verkehrten Wegen
Zieh unsern Fuß zurück!

Bleib uns, o Held, zur Seite,
Durch den der Arge fällt:
Gib Muth und Sieg im Streite,
Verkläre Dich der Welt!

O Vater, deine Treue
Sey ewig unser Theil:
Verleihe, Gott verleihe
Uns einst des Himmels Theil!

Anbetung Gottes.

Mel. Wunderbarer König 2c.

Gott ist gegenwärtig!
  Lasset uns anbeten,
  Und in Ehrfurcht vor Ihn treten;
Gott ist in der Mitte!
  Alles in uns schweige,
  Und sich innigst vor Ihm beuge!
Wer Ihn kennt,
Wer Ihn nennt,
  Schlägt die Augen nieder,
  Kommt, ergebt euch wieder!

Gott ist gegenwärtig!
Dem die Cherubinen
Tag und Nacht gebücket dienen;
„Heilig, heilig" singen
Alle Engel Chören
Wenn sie dieses Wesen ehren!
HERR, vernimm
Uns're Stimm',
Da auch wir geringen
Uns're Opfer bringen.

Wir entsagen willig
Allen Eitelkeiten,
Aller Erden=Lust und Freuden;
Da liegt unser Wille,
Seele, Leib und Leben,
Dir zum Eigenthum ergeben;
Du allein
Sollt es seyn,
Unser Gott und HERRE;
Dir gebührt die Ehre.

Majestätisch Wesen!
Möcht' ich recht Dich preisen,
Und im Geist' Dir Dienst erweisen!
Möcht' ich wie die Engel

Immer vor Dir stehen,
Und Dich gegenwärtig sehen!
Laß mich Dir
Für und für
Trachten zu gefallen,
Liebster Gott, in allen!

Luft, die Alles füllet!
D'rinn wir immer schweben,
Aller Dinge Grund und Leben!
Meer ohn' Grund und Ende!
Wunder aller Wunder!
Ich senk' mich in Dich hinunter:
Ich in Dir,
Du in mir;
Laßt mich ganz verschwinden,
Dich nur seh'n und finden!

Du durchdringest Alles,
Laß dein schönstes Lichte,
HERR, berühren mein Gesichte;
Wie die zarten Blumen
Willig sich entfalten,
Und der Sonne stille halten,
Laß mich so
Still und froh,

Deine Strahlen fassen,
Und dich wirken lassen!

Mache mich einfältig,
Innig, abgeschieden,
Sanfte, und im stillen Frieden;
Mach mich reines Herzens,
Daß ich deine Klarheit
Schauen mög' in Geist und Wahrheit!
Laß mein Herz
Ueberwärts
Wie ein Adler schweben,
Und in Dir nur leben.

HERR, komm in mir wohnen,
Laß mein'n Geist auf Erden
Dir ein Heiligthum noch werden;
Komm, du nahes Wesen!
Dich in mir verkläre,
Daß ich Dich stets lieb' und ehre!
Wo ich geh,
Sitz' und steh',
Laß mich Dich erblicken.
Und vor Dir mich bücken!

Freudige Weihung des Herzens an Gott.

Mel. Es ist genug, so nimm.

Hier ist mein Herz! O Gott, ich geb' es dir,
Dir, der es gnädig schuf.
„Nimm es der Welt, mein Kind, und gib es mir!"
Dieß ist an mich dein Ruf.
Hier ist das Opfer meiner Liebe;
Ich weih' es Dir aus reinem Triebe.
Hier ist mein Herz!

Hier ist mein Herz! O nimm es gnädig an,
Ob ihm gleich viel gebricht!
Ich geb' es Dir so gut ich's geben kann.
Verschmäh die Gabe nicht!
Es ist mit böser Lust beflecket,
Mit Sünd' erfüllt und überdecket,
Mein sündlich's Herz.

Hier ist mein Herz! Gott der Barmherzigkeit,
Erbarme Dich doch sein!
Schau, wie es sich auf deine Gnade freut;
Sein Trost bist Du allein.

Es sagt mit kindlichem Vertrauen:
„Ich werde Gott als Vater schauen;“
Mein hoffend Herz.

Hier ist mein Herz! Es sucht in Jesu Heil,
Es naht zum Kreuze hin;
Es spricht: „o Freund, du bist mein Gut und Theil
Dein Blut ist mein Gewinn!“
Es hat in des Erlösers Wunden
Trost, Ruh' und Seligkeit gefunden,
Mein gläubig's Herz.

Hier ist mein Herz! Geist Gottes, schaff' es rein,
Und mach' es gänzlich neu!
Weih' es Dir selbst zum heil'gen Tempel ein;
Mach' es im Guten treu!
Hilf, daß es stets nach Gott verlange,
Ihn fürcht', Ihn lieb', und an Ihm hange,
Mein neues Herz.

Hier ist mein Herz! Es überdenkt gerührt
Die Hoheit deines Throns.
Schenk ihm den Schmuck, der deine Knechte ziert,
Die Demuth deines Sohns!
Gib daß es Stolz und Hochmuth fliehe,
Und klein zu werden sich bemühe,
Mein niedrig's Herz.

Hier ist mein Herz! Lehr' es Gelassenheit!
Sein Glück sey stets dein Rath;
Sein Wahlspruch sey im Wohlergeh'n und Leid;
„Was Gott beschlossen hat!"
Es glaube fest zu deinem Preise:
Der HErr ist treu, mein Gott ist weise;
Mein folgsam Herz.

Hier ist mein Herz! bewahr' es, treu'ster Freund,
Vor aller Täuscherei!
Gib, wenn der Tod, der letzte Feind erscheint,
Daß es voll Glaubens sey!
Hilf mir, wenn meine Augen brechen,
Dieß treue Wort froh zu dir sprechen:
Hier ist mein Herz!"

Der Gedanke an Gott.

„Gedenket mein!"
So ruft uns Gott mit tausend Stimmen zu.
Wer Sein gedenkt, genießt stets heitrer Ruh,
Kann nie verlassen seyn.

Gedenket Sein
In eurer Ebb' und Fluth von Leid und Lust!
Wie ruht sich's wohl an Gottes Vaterbrust,
Droht rings Gewitterschein!

Gott nennt uns Sein.
Wenn sich mit Ihm vereinigt unser Herz
O laß't uns fleh'n, die Blicke himmelwärts
Um Wachsthum und Gedeih'n!

Laßt Gott uns weih'n!
Lockt böse Lust an des Verderbens Rand,
Soll der Gedank' an Gottes Aug' und Hand
Uns hehrer Schutzgeist seyn.

In Gott sich freu'n
Seh'n Thier' und Pflanze wir und Land und Meer;
Von Freud' in Gott erglänzt das Sternenheer.
Laß seine Freud' uns seyn!

Gott! dein zu seyn
Sey unser liebstes, heiligstes Gebot!
Auf ewig dein, im Leben und im Tod
O HErr! auf ewig dein!

Zum Gebet.

Wenn Christus, der HErr, zum Menschen sich neigt,
Wenn Er sich als Hort dem Flehenden zeigt,
Mag schwinden das Leben, mag nahen der Tod,
Wir können nicht sinken, denn — Helfer ist Gott.

Wenn nahet die Qual, die Wonne vergeht,
Die Thräne uns rinnt, nichts Ird'sches besteht,
Zu ihm dann gewendet, Er ist unser Freund,
Zu Ihm dann gebetet, zu Ihm dann geweint!

Nicht Menschen vertrau't den lastenden Schmerz
Zum Himmel empor erhebet das Herz!
Dort wohnet die Weisheit, die Güte, die Huld,
Dort thronet die Gnade für unsere Schuld.

Wir beten zu Dir, o Jesu, Du Freund!
Bewahr' uns vor Schuld — schütz' uns vor dem Feind!
Du hast uns bewiesen die göttliche Huld,
Du hast uns mit Blute getilget die Schuld.

D'rum nahet dem Throne des Heilands der Welt
Mit heiliger Glut — Er stärkt und erhält!

Er gieng einst hienieden in Menschengestalt;
Bracht' Frieden, und stürzte des Todes Gewalt.

Gang zum Vater.

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich mit Andacht bete,
Und wo ich fromm Dir nahe bin,
Ist heilig jede Stätte. —
Mein Kämmerlein, —
Die Welt, — ist dein;
Und Kirchen und Altäre
Verkünden: Gott die Ehre!

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich zu wirken strebe,
Und Dir mit meines Heilands Sinn,
O Dir in Menschen lebe,
Getreu und gern
Dir, meinem HErrn,
Das Feld der Liebe baue,
Auch Dich in Allem schaue.

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich nicht Harm verschulde,

Doch treu zu ewigem Gewinn
Das kurze Leid erdulde.
Es kommt von Dir:
Du bist mit mir,
Du schenkst der Flur durch Regen,
Durch Thränen mir auch Segen.

Zu Dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wie Deine Kinder alle,
Wenn ich zu seligem Beginn
Den Weg des Todes walle.
Ich fürcht' ihn nicht;
Sein Grau'n wird Licht,
Sein letzter Kampf hienieden
Bringt ewig Sieg und Frieden.

Das Gebet in Jesu Namen.

Joh. 16, 23—33.

Bittet glaubig, daß ihr nehmet,
Daß vollkommen eure Freude,
Euer Heil unsterblich sey,
Wenn ihr zagt in großem Leide,

Daß die Welt so ungetreu,
Wenn im Schmerzgefühl der Sünden
Euch der Hoffnung Sterne schwinden,
Und das Herz vor Gott sich grämet,
Bittet glaubig, daß ihr nehmet,
Daß vollkommen eure Freude
Euer Heil unsterblich sey.

Vater, blick' auf unsre Schmerzen!
Siehe, wie die Welt uns irret,
Wie es oft so bang dem Herzen,
Und so schwül dem Geiste wird.
Richt' uns nicht nach unsern Sünden!
Laß in Dir uns Ruhe finden!
Waffne Du mit Kraft die Müden,
Die in Stürmen aufrecht hält!
Nur in Dir allein ist Frieden,
Aber Angst ist in der Welt.

„So ihr den Vater etwas werdet bitten,
In Jesu Namen wird er euch's gewähren.'

Er ist vom Vater ausgegangen.
Er hielt es nicht für einen Raub,
In Himmelswürde stets zu prangen;
Sich selbst entäußernd, in den Staub
Des Menschenlebens stieg er nieder,

Um zu erlösen seine Brüder.
Doch, als Er ganz sein Werk vollbracht,
Erhub Er sich zur Gottheit wieder.
Dort bittet Er für seine Brüder,
Und thronet in des Himmels Macht.

D'rum so hilf' in allen Nöthen
Kindlich hoffen, gläubig beten,
Und getrost dem Vater trau'n,
Bis wir einst im Himmels-Lichte,
Jesu, dich von Angesichte
Mit den Auserwählten schau'n!

Nach dem Gebet des HErrn.

Mel. Ach Gott vom Himmel sieh' darein 2c.

HErr, der unser Vater bist,
Und uns durch Christum liebest,
Wie glücklich, wie gesegnet ist
Der, dem Du Segen gibest.
Die Himmel, die Du hoch erhöht,
Erfüllet Deine Majestät;
Du herrschest auch auf Erden.

Gib daß zu Deines Namens Ruhm
Die Welt Dich recht erkenne,
Und durch dein Evangelium
Dich freudig, Vater, nenne!
Wer Dir sich gänzlich übergibt,
Dich fürchtet, Dich verehrt und liebt,
Der heiligt Deinen Namen.

Durch Dein Erbarmen ward Dein Sohn
Das Opfer für die Sünden.
Laß uns vor Deinem Gnaden-Thron
Durch ihn Erbarmung finden.
Erreicht in uns Dein Gnaden-Reich,
Und mach' uns Seinem Vorbild gleich,
Durch Glauben, Lieb' und Hoffnung!

Wir unterwerfen demuthsvoll
Uns Deinem heil'gen Willen.
Was Du gebeutst und thust, das soll
Mit Ehrfurcht uns erfüllen.
Brich uns're Widerspänstigkeit,
Und gib uns Muth und Sieg im Streit,
Kraft und Geduld im Trübsal!

Du sättigst jede Kreatur,
Und sorgest für ihr Leben.
Du wirst auch, Schöpfer der Natur,

Mein täglich Brod mir geben.
Tracht' ich, gebeugt durch Sünd' und Schuld,
Zuerst nach Deiner Lieb' und Huld,
Dann wird mir nichts gebrechen.

O welch ein schreckliches Gericht,
Das Sünder fühlen müssen!
Entzeuch mir Deine Gnade nicht;
Nicht Frieden im Gewissen!
Unsträflich bin ich nie vor Dir,
Und will von Herzen, wie Du mir,
Dem, der mich kränkt, vergeben.

Ich schwebe täglich in Gefahr,
Und muß mit Feinden streiten;
HErr, nimm doch meiner Schwachheit wahr;
Laß Deinen Geist mich leiten!
Wie groß auch die Versuchung sey';
So ist bei Frommen Deine Treu',
Dein Beystand doch noch größer.

Du wirst von des Verführers List,
Wirst mich von allem Bösen,
Durch den, der mein Versöhner ist,
Nach Deinem Wort erlösen.
Du bist der Gott, der helfen kann.
Dich ruf' ich voll Vertrauen an,
Und hoff' auf Deine Güte.

Dein ist das Reich, die Kraft ist Dein,
Und Dir gebührt die Ehre.
Die Ewigkeit wird Zeuge seyn:
Daß Gott Gebet erhöre.
Gott, Vater, Sohn und heilger Geist,
Erfülle, was Dein Wort verheißt!
Du wirst's erfüllen. Amen!

Das Gebet des HErrn.

Dir Vater sinken die Kinder an's Herz,
Wenn ängstlich im Leben sie zagen,
Ihr Auge richtet sich himmelwärts,
Weil Deinen Namen sie tragen.
Und sanft umfangen vom liebenden Arm,
Spricht Alles in Andacht so innig und warm:
Vater unser, der Du bist im Himmel!

Dir opfert im Stillen das fromme Gemüth,
Es opfert Dir Treue und Liebe;
Sieh', wie die reine Flamme dort glüht,
Im großen Welten-Getriebe.
Zum Hoch-Altar wird jeglicher Geist,

Der Sturm ein Priester, der Starker! Dich preist;
Geheiliget werde Dein Name!

Du waltest, voll Liebe zu Land und Meer,
Du waltest mit zärtlichen Sorgen;
Dein ist der Wesen unzählbares Heer,
Dein ist der Abend und Morgen.
Du kommst, wo mild uns das Leben umweht,
Wo siegend im Kampfe der Sterbliche steht!
Zu uns komme Dein Reich!

Es dringt in die Tiefen Dein mächtig Gebot,
Es herrschet im Himmel Dein Wille.
Dich ehret das Daseyn, dich ehret der Tod,
Bald laut, bald in heiliger Stille.
Hört Welten, hört den hohen Psalm!
Es lehren die Sterne, es lehret der Halm:
Wie im Himmel geschehe Dein Wille auf Erden!

Du kleidest die Blume, die einsam verblüht,
Du nähreſt den Wurm in dem Staube,
Du bist es, der den Verwaisten erzieht,
Du wölbst ihm die schützende Laube.
Am Gastmahl, das Du gibst nimmt Jeglicher Theil;
Du spendest dem Hungrigen, Nahrung und Heil;
Unser tägliches Brod gib uns heute!

Wo schmeichelnd die Sünde den Menschen beschleicht,
Und Gute selbst straucheln und irren,
Wo Dein Bild, o Schöpfer, in ihnen verbleicht,
Und sie in sich selbst sich verwirren,
Da tröste die Reue, da lind're den Schmerz,
Und rette und halte das sinkende Herz!
Vergib, — wie wir auch vergeben!

Wenn Freuden und Leiden verführend sich nah'n,
Und feindlich die Sinne bestürmen,
Wenn, — wie Gewölke, — Verblendung und Wahn
Am Himmel des Lebens sich thürmen,
Dann, Retter, — dann stärke die schwankende Kraft,
Bevor sie im Taumel der Lüste erschlafft!
Führ in Versuchung uns nimmer!

Auf den Wegen des Kummers sey unser Stab!
Reich' Armen tröstend die Hände!
Schenk' jedem Müden ein freundlichs Grab,
Daß bald sein Jammer sich ende!
Nimm Dich der Sterbenden väterlich an!
Erleuchte im Tode die nächtliche Bahn!
Erlöse uns Alle vom Uebel!

Flehen um Hülfe.

Mel. Wer Ohren hat zu etc. oder
Ach bleib mit Deiner Gnade etc.

So lang ich hier noch walle,
Soll dieß mein Seufzer seyn;
Ich ruf' bei jedem Falle:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
Wenn ich am Morgen wache
Und schlafe Abends ein,
Befehl' ich Gott die Sache:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Geh' ich an die Geschäfte,
Bitt' ich, daß sie gedeih'n,
Ihn um Verstand und Kräfte:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
Will sich mein Fleisch vergehen,
Betrogen von dem Schein,
So halt' ich an mit Flehen:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Wenn mich die Sünden kränken,
So kann ich noch allein
An den Versöhner denken:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Fühl' ich mich schwach im Beten,
Und ist mein Glaube klein,
Soll mich Sein Geist vertreten:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Wenn ich in Leidens=Tagen
Bei Seiner Ruthe wein',
So will ich kindlich sagen:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
Will Satan mich berauben
Und macht die Welt mir Pein,
Ruf' ich getrost im Glauben:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!

Macht auch mein Herz mir Grauen,
Der HErr sey nicht mehr mein,
So seufz' ich voll Vertrauen:
HErr, hilf mir, ich bin Dein!
In meinen letzten Stunden
Schätz' ich mich heil und rein.
Durch meines Heilands Wunden:
Er hilft mir, ich bin Sein!

Flehen um Erleuchtung.

Von Dir, mein Gott, kommt Licht und Leben,
Der Du das Licht und Leben selber bist.
Mich hat noch Finsterniß umgeben;
Das Leben fehlt mir noch, das aus Dir ist.
Ach senk' in mich den Strahl der Wahrheit ein;
Belebe mich, so leb' ich Dir allein!

Dein Wort zog aus den Finsternissen
Mit mächt'ger Kraft der Sonnen Licht hervor.
Du sprachst; da ward's dem Nichts entrissen,
Und schwang sich schnell aus tiefer Nacht empor.
HErr! laß dies Wort in mir auch mächtig seyn,
Durchdring mein Herz mit einem hellen Schein!

Dich hat noch Niemand je gesehen;
Dein Sohn allein hat Dich bei uns verklärt.
Doch wie kann ich Ihn recht verstehen,
Wenn nicht Dein Geist mich durch das Wort belehrt?
D'rum komm, o Geist! mit Wahrheit und mit Licht,
Erleuchte mich, und öffne mein Gesicht!

Dann kann ich, HErr, dich recht erkennen;
Dann sehe ich in Deinem Licht das Licht;

Dann kann ich dich erst Vater nennen,
Wenn mir Dein Geist der Kindschaft Recht zuspricht;
Dann wird mir erst die hohe Weisheit klar,
Die vor der Welt im Sohn' verordnet war.

So leite mich in deiner Wahrheit
Den Lebens-Weg durch Irrthum und durch Nacht;
Begleite stets dein Wort mit Klarheit,
Bewaffne es mit deines Donners Macht,
Damit erschreckt der Sünder um sich seh',
Und zu dir flieh, und dich um Gnad' anfleh'!

Und wenn er mit verwund'tem Herzen
Um Gnade fleht, und sich nicht helfen kann,
So lindre Du ihm seine Schmerzen
Durch's Gnaden-Wort: Mein Sohn hat g'nug gethan.
Entdecke ihm sein Heil in Jesu Blut!
Dies reinigt ihn, und gibt ihm Trost und Muth.

Laß mich die Gnade stets verehren,
Daß Du dein Wort mir hast geoffenbart.
Laß mich es nie mit Kaltsinn hören;
Denn selig ist, der es getreu bewahrt!
Es sey mir stets die Regel meiner Pflicht;
So wandle ich vor Deinem Angesicht.

Lobpreisung des Vaters.

Preis Dir, Du aller Himmel Gott!
Dir Lobgesang, HErr Zebaoth!
Heerschaaren singen Deinen Ruhm
In Deinem Himmelsheiligthum.
O nimm voll Huld das Opfer an,
Das unser Stammeln bringen kann!

Du thronst im Glanz' des ew'gen Lichts;
Wir seh'n, wir fühlen unser Nichts:
Und dennoch nannte Dir Dein Sohn
Auch uns als Seiner Arbeit Lohn.
Drum nah'n wir Dir und zittern nicht:
Denn Liebe strahlt Dein Angesicht.

O keine Menschensprache nennt
Die Huld, die keine Grenzen kennt,
Die auf des Lallens Stimm' und Fleh'n
Hört wie auf Engel-Lobgetön;
Die, wenn sie prüft, zugleich erfreut
Und krönet mit Barmherzigkeit.

Ja, lauter Gnade quillt aus Dir.
Auf Dich, auf Dich vertrauen wir

Und werfen alle Sorg' auf Dich!
Und Du versorgst uns väterlich.
Schmerzt uns ein Weh: Dein Vaterblick
Ruft uns Vertrau'n und Muth zurück.

Ja, Gutes und Barmherzigkeit
Umfing all' unsre Lebenszeit.
Selbst im erfahrnen Pilger=Schmerz
Lag Segenskraft und Heil für's Herz.
Und nie wird Deine Liebe ruh'n,
Uns Deinen Kindern wohlzuthun.

Es führt uns Deines Geistes Hand
Durch's schmale Thal ins Vaterland,
Und dort, o dort bereitest Du
Uns schon die Friedensstätte zu.
Bald theilst Du dort im Vaterhaus'
Uns alle Schätze Gottes aus.

Mach' uns des Lebens Pilgerzeit
Zum Rüsttag jener Seligkeit!
Laß' uns, bis wir Dein Antlitz schau'n,
Mit festem Muth auf Dich vertrau'n!
Und wird die Leibeshütte schwach;
Der Geist sey willig, klar und wach.

Und wenn wir in das Heil'ge gehn,
Für uns und für Dein Reich zu fleh'n.

So thu' Dein Herz den Bitten auf
Und sprich im Thron dein Amen d'rauf.
Ja, gib an Deines Reiches Heil
Mit uns all' deinen Menschen Theil!

Und immer wärmer Dir geweiht
Sey unsers Lebens Dankbarkeit:
Und jeder Schritt zum Himmel zu,
Bis zu der letzten Grabesruh
Und bis zum Lied' im Himmelsreih'n
Soll Dir ein Hallelujah seyn!

Lobgesang auf Gott.

Gott ist mein Licht! Verzage nicht mein Herz,
In banger dunkler Zeit!
Die Sonne sinkt, die Nacht bringt Furcht und Schmerz,
Mein Licht strahlt allezeit.
Es schimmert an dem Tag' der Freuden
Es leuchtet in der Nacht der Leiden.
Gott ist mein Licht!

Gott ist mein Heil! O Seele, fürchte nichts!
Dein Helfer ist getreu,
Er läßt dich nicht, sein Vaterwort verspricht's,
Er steht dir mächtig bey.
Er will mich bis ins Alter tragen,
Kein wahres Gut mir je versagen.
Gott ist mein Heil!

Sein ist die Kraft! Er spricht und es geschieht,
Gebeut — und es steht da;
Und wenn mein Blick noch keine Hoffnung sieht,
Ist schon die Rettung nah.
Wo schwache Menschen nichts vermögen,
Da kommt Gott stärkend uns entgegen.
Sein ist die Kraft!

Sein ist das Reich! Er herrscht im Weltgebiet
Mit Weisheit, Huld und Macht;
Die Sterne geh'n, der Strom der Zeiten flieht,
Von seinem Blick' bewacht,
Und alles lenket Er im Stillen
Zum Ziel nach Seinem heil'gen Willen;
Sein ist das Reich!

Gott ist mein Schild! mein Schirm in der Gefahr,
Die Er nur wenden kann.
Er deckt mein Haupt und ohn' Ihn fällt kein Haar,

Er nimmt sich Aller an.
Ob Tausende, die mit mir wallen,
Zur Rechten oder Linken fallen:
Er ist mein Schild!

Gott ist mein Lohn! Drum geh' ich unverzagt
Die Bahn die Er mir zeigt;
Der Gang ist schwer, er wird mit Gott gewagt,
Der dort die Palme reicht.
Froh wird gekämpft, um Sieg gerungen,
Voll Muth der Widerstand bezwungen:
Gott ist mein Lohn!

Gott ist mein Preis! Er sey mein Lobgesang,
Er, deß ich ewig bin!
Der Herr ist groß, und seines Ruhmes Klang
Tönt durch das Weltall hin.
Ich stimme mit den Erdgebornen
Ins hohe Lied der Auserkohrnen:
Gott ist mein Preis!

Erstes Morgenlied.

Frieden und Segen,
Wenn sie sich legen,
Und mit der Sonne
Ein Herz voll Wonne,
Gibst du den Deinen, o Heiland der Welt!
Aus Schlummers Banden
Bin ich erstanden;
Heiliger Meister!
König der Geister!
Bleibe mein Licht, das mein Leben erhellt!

Flehende Thränen
Waren mein Sehnen,
Als ich mich legte,
Als die bewegte
Seele die Schulden des Tages bedacht;
Stumm fiel ich nieder,
Froh trat ich wieder
Auf meine Füße,
Bis mir der süße
Friede den labenden Schlummer gebracht.

Dir, HErr, zu singen,
Opfer zu bringen, —

Das sey am Morgen
Mein erstes Sorgen,
Frühe beweg' es den sehnenden Geist;
Eh' das geschehen,
Mag ich nichts sehen;
Du bist ja Sonne,
Licht, Heil und Wonne,
Brunnen des Lebens, der ewiglich fleußt.

Ich wall' und stehe
Auf Golgathas Höhe,
Schaue die Stellen,
Wo dir die hellen
Heiligen Augen der Tod umfing;
O mein Befreier!
Wie schwer und theuer
Ist dir's gewesen,
Mich zu erlösen,
Mich, der in Ketten der Finsterniß ging?

Ich wall', und sehe
Des Oelbergs Höhe,
Wo Du, nach oben
Herrlich erhoben,
Führst zu des Vaters allmächtiger Hand;
Von jenem Sitze
Wirfst du nicht Blitze

Auf deine Kranken;
Friedens=Gedanken
Strömen herab auf das dürstende Land.

Heil wird mein Schade!
Gnade um Gnade,
Trost und Vergebung,
Neue Belebung
Nimmt nun von Dir das verlangende Herz;
Daß ich zu wenig
Dich, meinen König,
Such' und erkenne,
Selten entbrenne,
Ist mein Gebrechen, mein täglicher Schmerz.

Quelle der Güter!
Israels Hüter!
Alles ermessend,
Keines vergessend,
Strahlet dein Aug' aus den himmlischen Höh'n;
Schaut, wie die Matten
Schlummern im Schatten,
Schaut, wie die Todten
Im tiefen Boden
Ruh'n bis zum letzten Posaunengetön.

Aber ich lebe,
Athme und webe
Ueber den Grüften
Froh in den Lüften,
Grüße die Sonne, die königlich steigt;
Seliges Hoffen
Steht mir noch offen;
Liebe und Glaube
Hebt mich vom Staube,
Wenn auch im Schlummer mein Haupt sich
geneigt.

Willst du mich fragen:
Kann ich nichts klagen,
Kann Dich nur loben
Für tausend Proben
Deiner Erbarmung, die täglich mir neu;
Willst du mich prüfen
In meinen Tiefen;
Ach du wirst finden
Mängel und Sünden,
Daß ich noch heute wie gestern sey.

Willst du mich tränken:
So wollst mir schenken
Wasser des Lebens,

Das ich vergebens
Dürstend gesucht in verödetem Feld;
Dann wird die Quelle
Freudig und helle
Hin in den stillen
Ozean quillen,
Hin in der Ewigkeit heilige Welt.

Gib mir zur Speise,
Nach deiner Weise,
Bitt'res und Süßes,
Nur ein gewisses
Zeugniß des Friedens im Herzensgrund;
Der geistlich Todte
Lebt nur vom Brode;
Göttliche Kinder
Essen nicht minder
Himmlische Worte von deinem Mund.

Sehnend Verlangen,
Dich zu umfangen,
Beugung und Stille,
Glaubiger Wille,
Sey mein Gewinn und mein köstliches Theil;
Einfalt im Blicke,
Demuth im Glücke,

Muth in der Trauer,
Heiliger Schauer
Vor dem Erlauen, — beschirme mein Heil!

Menschengedächtniß
Ist ein Vermächtniß,
Heute gefunden,
Morgen verschwunden, —
Erden-Lob gilt nicht im schweigenden Grab';
Loben und Tadeln,
Schmähen und Adeln,
Geizen und Neiden,
Herrschen und Leiden,
Sinket, woher es gekommen, hinab.

Wasser versiegen,
Wolken verfliegen,
Winde verwehen,
Jahre vergehen,
Sonnen und Sterne verlieren den Schein;
Auch meine Glieder
Sinken darnieder,
Modern geschwinde,
Werden im Winde
Bald ein verstaubendes Todtengebein.

Laß es verstäuben!
Du, Gott, wirst bleiben,
Herrschen und walten,
Und die Dich halten,
Schwingen sich über die Gräber zu Dir;
An deiner Seite
Gestern und heute
Wandl' ich von hinnen,
Bis von den Zinnen
Salems ertönet: dein Heil ist hier!

Erstes Abendlied.

Abend ist es; HErr, die Stunde
Ist noch wie in Emmaus,
Daß aus deiner Jünger Munde
Jene Bitte fließen muß:
Bleib', ach bleib' in uns'rer Mitte,
Gib nach deiner heil'gen Sitte
Uns im tiefen Erdenthal
Friedensgruß und Abendmahl!

Hingesunken ist die Sonne;
Deine Leuchte sinket nicht:

Herrlichkeit und ew'ge Wonne
Sind vor Deinem Angesicht;
Weithin schimmern nun die Sterne
In der stillen Himmelsferne,
Aber Du, o Glanz des HErrn,
Bist der schönste Himmelsstern!

Selig, wem Du aufgegangen,
Wem Du in der armen Welt,
Wo nur eitle Lichter prangen,
Friedlich seinen Geist erhellt!
Wenn die Tage nun sich enden,
Darf er sich nach Oben wenden,
Und auch auf der dunkeln Bahn
Wird ihn Gottes Glanz umfah'n.

Selig, wer am letzten Tage
Nimmer fürchten muß die Nacht,
Wenn kein Schrecken, keine Klage,
Kein Gewissensbiß erwacht;
Wenn der Morgenstern ihm winket,
Während er am Abend sinket,
Wenn der Geist dem Geiste zeugt,
Daß nun erst die Sonne steigt!

HErr, die Nacht, die nun erschienen,
Mahnet mich an diesen Tag,

Ob ich mit getrosten Mienen
Vor dein Antlitz treten mag.
Wandelt ich im Licht vor Dir?
Oder war es Nacht in mir?
Wer den Tag zum Schlaf genommen,
Solchen kann kein Schlummer frommen.

Ist mein Tag ein Tag gewesen,
O dann schlaf' ich friedlich ein;
Meine Glieder wirst Du lösen,
Und des Hauptes Hüter seyn;
Dann zum neuen Tageslauf
Wach' ich neuerleuchtet auf,
Bis mein letzter Tag sich hebet,
Und im ew'gen Licht verschwebet.

Müde bin ich; HErr entbinde
Mich von dieses Tages Last!
Wär ich müde nur der Sünde,
Die du schwer gebüßet hast!
Aber wer gesündigt hat,
Ist zuerst durch Sünden matt;
Wer Dir lebt im Geist' und Frieden,
Wird am Abend kaum ermüden.

Droben wird man nimmer schlafen,
Aber von der Arbeit ruh'n;

O wie wohl wird deinen Schafen
Dort die süße Ruhe thun,
Wenn das Tagewerk gethan,
Wenn der Sabbath kommt heran,
Der den Auserwählten allen
Ruft in deine Tempel-Hallen!

Sterblich bin ich; darum thue
Bald ich diese Augen zu:
Denken laß mich, wenn ich ruhe,
An die große Sabbathruh':
Daß, je treuer hier der Fleiß,
Desto schöner dort der Preis;
Daß die Trägen und die Lauen
Drüben keinen Sabbath schauen.

Um das Höchste will ich beten:
Jesus, gib mir deinen Geist!
Ach, was hab' ich mehr von Nöthen
Als daß Du mein Leben sey'st?
Ja, dann wird es lieblich seyn!
Wachend, schlafend bin ich Dein!
Also mit der Schaar der Frommen
Laß auch mich zur Ruhe kommen!

Zweytes Morgen-Lied.

Die Nacht ist hin; wach' auf, mein Herz!
Du sollst ein Opfer bringen;
Laß deine Flügel himmelwärts
Sich nach den Wolken schwingen.
Denn Gottes Treu'
Ist wieder neu,
Er hat dir Licht und Leben
Von Neuem jetzt gegeben.

Ihr Seufzer, bringet Wohlgeruch
Vor eures Schöpfers Throne!
Kommt, bittet Segen für den Fluch
In Christo, Seinem Sohne!
Die Gnadenthür'
Ist offen hier,
Drum lasset euer Beten
Zu Gottes Herzen treten.

Du Sonne der Gerechtigkeit,
Vertreib die Nacht der Sünden,
Und laß an diesem Morgen heut
Viel Gnadenthau mich finden!
Hast Du die Nacht
Mich wohl bewacht,

So sey auch nun am Tage
Ein Schutz vor aller Plage!

Das Gute wende Du zu mir,
Das Böse laß mich fliehen;
Und deine Hand mich für und für
Nur nach dem Himmel ziehen!
Gib Rath und That,
So früh als spat,
Zu allen meinen Werken,
Laß deinen Geist mich stärken!

Ich werfe meine Last auf Dich,
Ach! hilf sie treulich tragen!
Mach's wunderbar, nur seliglich,
Ich will es auf Dich wagen.
Kein Kreuz ist mir
Zu schwer bey Dir!
Es thut mir deine Ruthe
Auch heute was zu Gute.

Du bist mein Gott, das weiß ich wohl,
Laß mich nur stets Dein bleiben,
Und was ich heute wirken soll,
Zu deinen Ehren treiben!
Dein Segen blüh'
Durch meine Müh',

Daß, wenn ich Schweiß vergieße,
Er nicht vergeblich fließe!

Laß auch die Meinen diesen Tag
Dein Gnaden-Auge leiten;
Und weil ich gar nicht wissen mag
Das Ende meiner Zeiten;
So gib, daß ich
Mich stetiglich
Des letzten Tag's erfreue,
Und meine Schuld bereue!

Zweytes Abendlied.

Der Tag hat sich gewendet,
In Nacht und Dunkel schwindet
Die ganze Welt umher;
Still ist's im weiten Kreise,
Kaum wag' ich selber leise
Zu athmen, leiser immermehr.

Der Wüste, da im Stillen,
Der HErr des Vaters Willen
Zu üben Sich geweiht,
Gleicht nun die weite Erde,

Damit auch ich jetzt werde
Geführet in die Einsamkeit.

Der Treue in dem Himmel
Weiß, wie das Welt-Getümmel
Die arme Seele hält;
D'rum läßt Er es verschwinden,
Daß sie sich selber finden
Und retten könne von der Welt.

O folg' Ihm und erwähle
Die Stille, meine Seele,
Um ganz mit dir allein,
Dem Einen nachzusinnen,
Das Noth thut zu gewinnen,
Und nie allein und arm zu seyn.

Was hast du doch gewonnen,
Wenn du dich, wie zerronnen,
In diese Welt gesenkt?
Wie oft schwammst du betrogen
Dahin auf ihren Wogen
Mit all dem Tand, den sie geschenkt?

Was kann das Herz gewinnen,
Das in dem Reich der Sinnen

Nach Gütern fürder ringt?
Wie's jetzt in Nacht verschwindet,
So ist ihm schon verkündet
Die lange Nacht, die es verschlingt.

D'rum laß vom eiteln Schimmer, —
Es schwindet ja doch immer
Sein falsches Licht in Nacht;
Da möchtest du in Wehen
Lichtlos mit ihm vergehen,
Um Gut und Ruhe schnöd gebracht.

Siehst du die Sternlein blinken
Und durch die Nächte winken
Mit ihrem treuen Licht?
Die glänzen noch alleine
Mit ewig gleichem Scheine
Dir freundlich in das Angesicht.

Ach weißst du, was sie winken
Und also freundlich blinken?
Sie winken dir hinauf!
Nach oben mußst du ringen,
Zum Himmel mußst du dringen,
Auf zu den Sternen geht dein Lauf!

Das wollen sie dir künden
Da sollst du Ruhe finden,
Wenn Alles schwindet hin;
Die Heimath ist da droben,
Dahin sollst du erhoben
Einst erben ewigen Gewinn.

Du Freund in Himmels=Höhen,
Ach lehre du mich gehen
Hinauf die Bahn zu Dir!
Mit ungewissen Schritten,
Gleich schwachen Kindestritten,
Schwank' ich noch kraftlos für und für.

Doch Heil! es ist dein Winken
Der Sternlein liebes Blinken
In meine Einsamkeit!
Ich weiß, Du wirst vollenden
Und mich mit treuen Händen
In's Licht geleiten aus der Zeit.

Drittes Morgenlied.

Der Morgen glänzt im jungen Lichte
Durch Feld und Hain, durch Berg und Flur;
Ein Strahl von Gottes Angesichte
Durchwallt auf's Neue die Natur;
Und auch in finstre Herzens-Nacht
Hat er sein Freudenlicht gebracht.

Erhebe dich, mein Herz, und preise
Den Schöpfer dieser Herrlichkeit!
Sein Wort verkündet laut und leise
Des treuen Vaters Freundlichkeit.
O, bleib' ihm auch auf ewig treu,
Und werde, wie der Morgen, neu!

Es lag die Nacht auf Höh'n und Gründen,
Und Schweigen deckte rings das Feld;
So lag auch einst die Nacht der Sünden
Verfinsternd auf der weiten Welt.
Der Sonne weicht die Erden-Nacht,
Der Wahrheit weicht die finstre Macht.

Denn mehr als Erden-Sonnen glänzen,
Mit ihrem bald verglühten Strahl —

Weit über aller Himmel Gränzen
Hoch über diesem Todesthal,
Strahlt Jesu Christi Gnaden-Licht,
Das selbst durch Grabes-Nächte bricht.

So gib mir, Heiland, deine Gnade,
Und laß mich ganz Dir eigen seyn;
Dann bleibet auch auf dunkelm Pfade
Das Licht des Himmels ewig mein;
Dann bricht in mir der Morgen an,
Dem keine Nacht mehr folgen kann!

Drittes Abendlied.

Die Sonne birgt ihr Angesicht
Und ist hinweggegangen
Mit ihrem wunderholden Licht
Und zarten Himmels-Prangen;
Aus dunkler Tiefe steigt die Nacht
In ihrer schwarzen Hülle,
Mit ihrer schauervollen Pracht —
Und ringsum wird es stille.

Doch in des Herzens Grunde lebt
Ein unermüdlich Sehnen,

Des Busens tiefste Tiefe bebt,
Das Aug' ist voller Thränen;
Mir ist die heiße Brust so voll,
Von Danke glüh'n die Sinnen,
Ich weiß nicht, was ich beten soll
Und wie ich soll beginnen.

Die ganze, große weite Welt
Mit ihren tausend Gaben
Ist vor uns Menschen hingestellt,
Uns herzlich d'ran zu laben,
Und Alles ist so wunderschön
Und gar nicht zu ergründen;
Und heißt uns zu dem Vater fleh'n,
Zu Ihm das Herz entzünden.

Er hat uns Alle reich bedacht
Mit Seiner Gnad' und Segen,
Er ist's, der ewig uns bewacht
Und führt auf unsern Wegen;
Und ist die Seele müd' und matt
Und sehnet sich nach Schlummer,
So macht der HErr sie frisch und satt
Und nimmt ihr allen Kummer.

Wird uns die Arbeit oft zu schwer
Und sinken uns die Hände,

So kommt der treue Gott daher
  Und macht der Müh' ein Ende
Und schenkt uns neuen guten Muth,
  Und stärkt den trägen Glauben —
Und was in Seinem Schutze ruht,
  Das kann dir Niemand rauben.

Wir sind ja Alle krank und schwach
  Und müßten bald verzagen,
Verstände Gott nicht unser Ach!
  Und unser stilles Klagen;
Wir wären hülflos und allein,
  Vergänglich wie die Blüthen
Und ohne Trost in aller Pein —
  Wollt' Er uns nicht behüten.

So laßt uns denn von Seiner Huld
  Nicht wanken und nicht weichen,
Ertragen Alles mit Geduld
  Als Seiner Gnade Zeichen;
Laßt uns — und wär's in Gram und Noth,
  In Hohn und schweren Banden, —
Ihm bleiben treu bis in den Tod:
  „Wer hofft wird nicht zu Schanden!"

Und ob auch Wolken schwer und bang
  Oft an dem Himmel stehen

Und sich die Sonne noch so lang
Nicht läßt in Freude sehen:
Verlangst du nur so recht nach ihr
Und trau'st auf Gottes Treue,
So kommt sie endlich doch herfür,
Daß sie dich recht erfreue.

Gib Ihm nur Alles, Alles hin
Was dir dein Herz erfüllet,
In Ihm sey deiner Sehnsucht Sinn
Und dein Gemüth gestillet;
Und wenn du Alle, die Du liebst
Und nimmer möchtest lassen
Getrost dem ew'gen HErrn ergibst —
Er wird sie wohl umfassen!

Ob dann die Welt mit ihrer Macht
Dir noch so finster grollte,
Und dich in ihre grause Nacht
Hinunterziehen wollte:
Bist du dem heil'gen Gott nur treu,
So wird Er dich beschützen,
Das Dräu'n der Welt zerstiebt wie Spreu
Vor Seiner Allmacht Blitzen.

Wohlan! so halt' in Demuth dich
An deinem einz'gen Retter

Und wandle frisch und freudiglich
Mit Ihm durch Sturm und Wetter,
Und laß dich nun und nimmermehr
Von Seiner Seite treiben,
So wird Er deine starke Wehr,
Und lieber Vater bleiben!

Morgenlied am Sonntage.

Laßt uns das Haus zum Tempel weihen
Durch stillen frommen Dienst des HErrn!
Wo Kinder sich des Vaters freuen,
Da ist der gute Vater gern,
Der segnend in dem Himmel thront,
Und in der kleinsten Hütte wohnt.

Hier liegt es vor uns aufgeschlagen,
Das Buch der Bücher, Gottes Wort.
Durch Lesen, Forschen, weises Fragen,
Wird es uns heller hie und dort,
Bis Gott uns volles Licht gewährt
Und seinen Glanz in uns verklärt.

Hier fließt des ew'gen Lebens-Quelle,
Hier ist das wahre Himmelsbrod,

Das stärkt den Geist und macht ihn helle,
Das labt das Herz in Kampf und Noth.
In Freud' und Leid, zu jeder Pflicht
Erleuchtet uns dieß Gotteslicht.

O welch' ein reicher Schatz des Lebens
Ist hier uns Allen aufgethan!
Hier sucht kein sehnend Herz vergebens;
Wer sucht und bittet soll empfah'n
Mehr als die ganze Welt uns gibt,
Von Gott, der uns in Christus liebt.

Wir wollen freudig zu Ihm treten,
Der überall uns nahe ist,
Mit heil'ger Inbrunst zu Ihm beten:
Gott, Vater unsers HErrn und Christ!
Mit Dank und Ehrfurcht nahen wir
In Deines Sohnes Namen Dir.

Hilf uns, Dich über Alles lieben!
Du bist ja unser höchstes Gut.
Laß uns auch Lieb' am Nächsten üben!
Erhalt' uns reinen Sinn und Muth!
Laß uns nach Deinem Worte thun,
Und sanft in Deinem Willen ruh'n!

Laß uns, die Du so eng verbunden,
Ein Herz und Eine Seele seyn,

In heitern und in trüben Stunden,
Gestärkt durch liebenden Verein,
Wetteifern, HErr, zu Deinem Preis
In Gottesfurcht und treuem Fleiß!

Dann strömet uns Dein milder Segen
In des Berufes Kreisen zu;
Dann fehlt uns nie auf unsern Wegen,
HErr, Deines Geistes Kraft und Ruh;
Wir sind bereit zu jeder Pflicht,
Vertrau'n Dir fest und wanken nicht.

So wollen wir Dir jeden Morgen,
So jeden stillen Abend weih'n,
Und, in des Hauses Schooß verborgen,
Uns Deiner Huld und Liebe freu'n.
O fülle Du das ganze Haus
Mit Deinem Geist' und Segen aus!

Abendsegen am Sonntag.

Gott, so ist durch Deinen Segen
Abermals ein Tag vollbracht;
Ich will mich zur Ruhe legen,
Gib mir eine sanfte Nacht,

Daß ich mit dem Geist' und Leibe
Unter Deinem Schatten bleibe.
Ich kann nur durch Dich allein
Sicher und in Ruhe seyn.

Aber, HErr, vor allen Dingen
Muß ich Deiner Gütigkeit
Lob und Dank zum Opfer bringen:
Denn mein Gott warst Du auch heut'.
Du hast mir viel Gut's erzeiget
Und Dein Herz zu mir geneiget;
Darum rühm' ich Dich allein
Und will herzlich dankbar seyn.

Laß Dich ferner gnädig finden;
Schenke, HErr, nach Deiner Huld,
Mir Vergebung aller Sünden,
Und erlaß mir meine Schuld!
Ach, Du wollest Heil und Leben,
Mir durch Jesum Christum geben,
Denn durch Ihn, durch Ihn allein
Kann ich fromm und selig seyn!

Laß die Schätze Deiner Güte
Meiner Hoffnung offen steh'n,
Und erfreue mein Gemüthe
Mit dem rechten Wohlergeh'n.

Laß mich Deiner Huld genießen
Und, was du begehrst, auch wissen,
Denn ich will in Dir allein
Glücklich und gesegnet seyn!

Erweckung am Morgen.

Wie wird es heute mir ergehen?
Was werden diese Hände thun?
Was werden diese Augen sehen?
Wo wird mein Fuß am Abend ruhn? —
Blick' auf, o Herz, zur Morgensonne,
Auf ihren schönen Heldengang!
Beginn auch du den Tag mit Wonne
Mit Glauben und mit Lobgesang!

Der HErr hat ihre Bahn gezogen,
Darauf sie ruhig glänzt und zieht,
Sie schwebet über Meereswogen
Und unermess'nem Weltgebiet;
Und hat sie froh den Lauf vollendet,
So flammt sie auf zum letzten Mal,
Preis't ihres Schöpfers Macht, und spendet
Ein Abendroth mit ihrem Strahl.

Laß dich die hohe Sonne lehren,
Was dir auf nied'rer Erdenbahn
Dein Seelenfreund, der HErr der Ehren,
Bis diesen Augenblick gethan;
Hat Er nicht auch die Bahn gemessen,
Die heute noch dein Fuß betritt,
Und der der Sonne nie vergessen,
Vergaß Er dein auf Einen Schritt?

Dein Wandel war in Nacht und Sünde, —
Wo bliebest du, wenn Er nicht war?
Er ging dir nach in dunkle Gründe,
Und bot dir seinen Himmel dar;
Erbarmend lehrt Er deine Seele
Sich Ihm vertrauen im Gebet,
Erbarmend tilgt' Er deine Fehle,
Als um Erbarmen du gefleht.

Für beſſ'rer Welten ew'ge Schätze
Erschloß Er dir den irren Blick,
Und zog aus tiefgelegtem Netze
Dein oft betrog'nes Herz zurück;
Er macht dich vor der Welt erbeben,
Wenn sie dich spielend an sich lockt;
Er ist dein Heiland, wenn dein Leben
Verzagt in seinen Pulsen stockt.

Und dieser gäbe dich zur Beute
Dem blinden, tödtenden Geschick?
Der Ewigtreue gäbe heute
Dem schwachen Kinde keinen Blick? —
O wirf hinweg die Nachtgedanken!
Solch' Mißtrau'n ehrt den Schöpfer nicht;
Nur dann verschmachten Seine Kranken,
Wenn ihr Vertrauen wankt und bricht.

O wirf dich hin zu Jesu Füßen,
Umschlinge sie mit Kindestreu',
So wird dein Herz mit Thränengüssen
Erfahren, daß Er freundlich sey,
So wird der Tag dir selig enden,
So stehest du im Abendlicht
Lobpreisend mit erhab'nen Händen
Vor deines Gottes Angesicht! —

Führ' mich, o Jesus Christus, weiter,
So fürcht' ich nicht, was kommen mag!
Wo Sonnen glänzen, ist es heißer,
Und wo Du waltest, ist es Tag;
Ach sey mit mir an jedem Morgen,
O Du, der gestern mit mir war!
Dir ist mein Elend unverborgen,
Mir Dein Erbarmen offenbar!

Frühlings-Lied.

Wie freundlich blickt in Flur und Hainen
Das Grün aus dunklen Knospen auf!
Gott läßt die Sonne wieder scheinen,
Die führ't den Frühling uns herauf.
Er schreitet segnend durch die Fluren,
Sein Auge glänzt so hell und klar,
Viel Blumen blüh'n auf seinen Spuren
Und er begränzt mit Laub das Jahr.

Wie schön ist's nun auf Gottes Erde!
Wie schön ist's nun am Himmels-Zelt!
Auf grünen Angern hüpft die Heerde,
Der Landmann schreitet durch sein Feld.
Die Tulpen blüh'n, auf bunten Beeten
Blüht der Aurikeln heitrer Flor,
Im Thale hört man Hirten-Flöten,
In blauer Luft der Vögel Chor.

Er hat es alles schön gewendet,
Der große Vater, treu und mild,
Er hat das Leben uns gesendet,
Das frisch aus Feld und Wiese quillt.
Er tränkt das Land aus frischen Bächen,
Besäumet bunt den Hügelhang,

Belebt mit Grün die öden Flächen,
Er weckt der Freude munt'ren Klang.

Gedenke Sein, o meine Seele!
Vergiß des guten Gebers nie!
Daß es an keinem Gut' uns fehle,
Regiert und wacht Er spät und früh.
Er überschaut mit Vaterblicken
Die weite Welt, sein großes Haus,
Gedenkt, wie Er uns will erquicken,
Nie nimmt Er ein und gibt stets aus.

Auch du mein Herz, wie hoch beglücket
Bist du durch Seine Vaterhand!
Die Blume, die den Anger schmücket,
Blüht dir, dir kleidet sich das Land.
Dir schwinget sich aus Morgen-Düften
Die Lerche froh zum Himmel auf.
O eil' ihr nach! zu Gottes Lüften
Beflügle deiner Andacht Lauf!

Mein Gott! mein Gott! ich will Dich preisen,
So lange mich die Erde trägt.
Es soll mich Alles zu Dir weisen,
Was mir in Lust das Herz bewegt.
Der schöne Frühlingsglanz auf Erden
Soll Deiner Liebe Bild mir seyn

Und hell soll mir's im Herzen werden
Bey Deiner Sonne hellem Schein.

Wenn Alles um mich jauchzt und lobet,
So hebt sich auch mein Geist empor;
Vergißt der Sorge Last und schwebet
Aus Kummernächten kühn hervor.
Der Kummer darf mich nicht mehr quälen,
Weil Du so gut und freundlich bist;
Und mag mir hier auch Vieles fehlen,
Ich habe mehr — ich bin ein Christ.

Wie wird es wohl im Himmel werden,
Wenn wir in voller Klarheit schau'n,
Was schon im Vorhof' dieser Erden
So schön erschien im Dämm'rungsgrau'n!
Da wird ein Frühling ewig blühen,
Wie nie ein Menschen-Aug' ihn sah.
Kommt, Brüder! laßt uns dahin ziehen!
Gott zieht voran, der Tag ist nah'.

Der Sommer.

Rund um mich her ist alles Freude,
Verschönt ist, Schöpfer, Deine Welt!
Es prangt in seinem Feierkleide
Gebirg und Thal und Wald und Feld!
Wie heilig wird mir jede Stätte!
Wohin ich seh', wohin ich trete,
Erblick ich Dich, o Schöpfer Dich;
Wohin ich seh' auf allen Fluren,
In allen Deinen Kreaturen,
Erblick' ich, aller Vater! Dich.

Das Murmeln in belaubten Bäumen
Ruft: freudig müßt ihr Gott erhöh'n!
Die Zeit in Schwermuth zu verträumen
Ist Gottes Welt zu voll, zu schön!
Mir sagt, beglänzt vom Morgenthaue
Die Flur, der Garten und die Aue:
Wie segnet unser Gott so gern!
Mir sagt das Rauschen seiner Blüthen:
Gott ist der Urquell alles Guten.
Der Bach sagt lispelnd: lobt den HErrn!

Wie beugen sich der Saaten Spitzen!
Wie schwellen sie von Segen an,

Daß kaum der Halm die Aehre stützen,
Die reiche Last kaum tragen kann!
Hier sammeln emsig schon die Bienen
Viel Ernten, um auch uns zu dienen,
Von Gottes schönen Blumen ab.
Dort spinnt der Seiden=Wurm und webet,
Eh' er verwandelt wieder lebet,
Sich seine Hülle und sein Grab.

Wie hast Du Gott der Güt' und Stärke,
So väterlich an uns gedacht!
Wie viel und groß sind Deine Werke,
Wie schön, wie wundervoll gemacht!
Zum vollen fröhlichen Genusse,
Empfängt von Deinem Ueberflusse,
Was lebet, Unterhalt, o Gott!
Gebirge geben, Thäler geben,
Was Allen nöthig ist zum Leben;
Den Thieren Gras, uns Wein und Brod.

Weit um mich her ist alles Freude.
O freu' auch, meine Seele, dich
In Gottes schönem Welt=Gebäude!
Wie reichlich segnet Er auch mich!
Laß dessen Lob umher erschallen,
Der dir so wohl thut, Allen, Allen
So wohl thut, der so gütig ist!

Stimm ein in der Geschöpfe Chöre:
Dir Gott, sey Preis, Dir Dank und Ehre,
Der Du der Ewiggute bist!

Ernte-Lied.

Zur Sichel sind die Felder weiß,
Nun laßt uns Garben binden,
Und unser'm Gott zum Dank und Preis
Die Ernte-Kränze winden.

Es reifte glücklich uns're Saat
Bey Sonnenschein und Regen,
Wer gute Frucht gesäet hat,
Der erntet nun den Segen.

Durch Gottes Huld blieb uns verschont
Das Feld vom Ungewitter,
Und reichlich wird der Fleiß belohnt
Dem Sämann und dem Schnitter.

Den Saamen und die Ernt' erhält
Gott immer uns hienieden;
Er laß die Frucht, wenn's ihm gefällt,
Genießen uns im Frieden!

Er öffnet täglich seine Hand,
Schenkt Allen Freud' und Speise,
Und schlingt um uns sein Liebes-Band,
Gibt Segen unser'm Fleiße.

So ernten wir was wir gesä't,
Hier und im künft'gen Leben,
D'rum laßt dem Lande früh und spät
Nur gute Saat uns geben!

Und sä'n wir auch in Thränen oft,
Wir ernten hohe Freuden,
Wenn treu wir auf den HErrn gehofft,
In unsern Erden-Leiden.

D'rum laßt uns weihen Gott das Herz,
Und geh'n auf seinen Wegen,
Dann ernten Wonne wir nach Schmerz
Und ew'gen Himmels-Segen.

Im Herbste.

Du nahmst, o HErr, der Erde Zier,
Die süßen Blumen nahmst Du ihr,
Entzogest ihr des Haines Pracht

Und alles was sie schön gemacht,
Und gabst ein nächtlich graues Kleid
Ihr für der Jugend Herrlichkeit.

Und doch — aus ihrem Trauer-Flor
Wie blickt sie freudig noch hervor!
Wie schwimmt der Liebe milder Strahl
Auf ihrem Antlitz überall!
Noch sterbend bringt sie Lob und Preis
Dem, der da herrscht im Weltenkreis.

O HErr, wie blick' ich Schamerfüllt
Auf dieses Herbsttags heit'res Bild!
So heiter ständ ich nicht vor Dir,
Entzogst Du meine Freuden mir!
Manch' stille Thräne, manches Ach
Sandt' ich des Lebens Blicken nach.

Und doch bist Du derselbe ja,
Den ich im Frühlingssäuseln sah',
Der liebende, der treue Gott,
Deß Hand mir tausend Freuden bot,
Der Gott der nach des Winters Nacht
Versprochen neues Lenzes Pracht.

O nimmer lesen wir genug
In Deiner Schöpfung stillem Buch!

Du schreib'st in alle Blätter ein:
„O Herz, du sollst nicht traurig seyn!
„Hingeben ist dem treuen Sinn
„Nur Liebestausch und Hochgewinn!

„Wer arm durch Mich, den mach' Ich reich!
„Das Ew'ge bleibt sich immer gleich!
„Die Blume welkt, das Gras vergeht,
„Der Glanz erstirbt, der Duft verweht:
„Doch Meiner Liebe heilig Wort,
„O Mensch, bestehet fort und fort!"

Im Winter.

Winter ist es. In dem weiten Reiche
Der Natur herrscht tiefe Einsamkeit,
Und sie selbst liegt, eine schöne Leiche,
Ruhig in dem weißen Sterbekleid.
Ihre Blumenkinder ruh'n geborgen
An der Mutter-Brust, mit ihr bedeckt,
Träumend von dem Auferstehungsmorgen,
Wo der Lenz sie aus dem Schlummer weckt.

Aller deiner Pracht bist du entledigt,
Erde, deine Schönheit ist dahin,

Und du selbst bist eine Leichenpredigt
Von erbauungsvollem, tiefen Sinn.
Was die Erde hat, kann nicht bestehen.
Ihre Gabe heißt Vergänglichkeit;
Aufwärts zu dem Himmel mußt du sehen,
Suchst Du ew'ge Schön' und Herrlichkeit!

Laß zum Himmel dich die Erde weisen,
Suche deine Heimath nicht auf ihr,
Du mußt weiter, immer weiter reisen,
Deines Bleibens ist nicht lange hier!
Ew'ge Güter suchst du hier vergebens,
Darum such' im Himmel deinen Schatz,
Von der Erde nur am Ziel des Lebens
Für das Kleid vom Staube einen Platz!

Aber wenn die Oster-Lieder klingen
Und der große Oster-Morgen graut,
Muß dir auch die Erde wiederbringen
Deine Hülle, die ihr anvertraut.
Sieh, so ist und so bleibt nichts ihr eigen,
Suche nicht, was sie nicht hat, bey ihr;
Laß von ihr dich hin zum Himmel zeigen,
Ew'ges Heil find'st du nur über dir!

Danklied am Geburtstage.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc. ꝛc.

Mein Herz erhebe sich zu Dir,
O HErr, von meinem Leben!
Du hast, nach Deiner Güte, mir
Einst Seel' und Leib' gegeben:
Durch deine weisheitsvolle Macht
Mich aus dem Staub' hervorgebracht,
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Du sprachst: Ich sollt' ein Wesen seyn;
Da fing ich an zu werden.
Dann überzogst Du mein Gebein
Mit Fleisch und Haut aus Erden,
Durch deinen Arm, der Macht beweist,
Belebte diesen Leib mein Geist.
HErr dir sey Preis und Ehre!

Auf dich geworfen, sab ich sie,
Die Welt, in der ich lebe;
Es lehrte mich Dein Wort schon früh:
Wie Gott uns trag' und hebe.
Ich fand an meiner Mutter Brust;

Was mich erhielt, mir unbewußt.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Zu meinem Wohl erhieltest du
Die Eltern, die mich liebten,
Und mich, zu meiner Seelen-Ruh',
In allem Guten übten.
Daß sie mich Deine Furcht gelehrt,
Dankt Dir mein Herz, das Dir gehört.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Du nahmst durch deinen Gnadenbund
Mich auf zu deinem Kinde;
Mir ward dein Wort, dein Zeugniß kund,
Worin ich Weisheit finde.
Ich weiß, vom Aberglauben frey,
Was Gott, die Welt, und was ich sey.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Mein Leben war von Jugend an
Ein Wunder deiner Güte;
Mehr Gutes, als ich zählen kann,
Erfreute mein Gemüthe;
Auch in der Noth worinn ich war,
Ward mir dein Beystand offenbar.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Das, was ich Gutes ausgeübt,
War deines Geistes Sache;
Das Elend, welches mich betrübt,
War meiner Sünden Rache.
Und straftest Du nach dem Vergeb'n,
Wie würd' es mit uns Menschen stehn?
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Ich, ich, dein ungetreuer Knecht,
Wich oft von deinem Pfade;
Doch, Du verwandeltest dein Recht
In Langmuth, Huld und Gnade,
Wo ist ein Gott, der so vergibt?
Ein Vater, der so schont und liebt?
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Um Trost, der mir in Noth gebrach,
War meiner Seel oft bange;
Dem Schmerze folgten Freuden nach,
Du zürnest nie zu lange.
Wenn schwache Menschen hülflos flehn,
Eilt, Gott, dein Arm, uns beyzustehn.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Du gabst, zu dieses Lebens Last,
Den schwachen Schultern Kräfte;

So oft du mir's gesegnest hast,
Gelang mir mein Geschäfte.
Um wenig bot ich zum Genuß;
Du aber gabst mir Ueberfluß.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Aus eigner Kraft wollt' ich die Bahn
Zur wahren Ruhe finden;
Doch hier muß aller Klugheit Wahn
Vor Deinem Rath verschwinden.
Du, Meer der Weisheit, hilfst uns nicht,
Wie sichs der schwache Mensch verspricht.
HErr, dir sey Preis und Ehre!

Für allen Segen deiner Hand,
Lobsingt Dir mein Gemüthe!
Ward Unglück von mir abgewandt,
Auch dieß war Deine Güte.
„Ich bin dein Gott; ich helfe dir!
Dieß Wort erfülltest Du an mir.
HErr, Dir sey Preis und Ehre;

Wie gut ist's, Hoffnung und Vertrauen
Auf den Allmächt'gen stützen!
Wie gut' auf keine Menschen bau'n,
Die uns doch nicht beschützen!
Ein Christ, der sich auf Dich verläßt,

Steht, Felsen gleich, in Stürmen fest.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Es mögen Welt und Sünde sich
Nun wider mich verschwören;
Ich weiß, mit meinem Gott kann ich
Ihr ganzes Heer zerstören.
Mit deiner Rechten hilfst Du mir:
Die ganze Welt erbebt vor Dir.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Weich ich von Deinen Wegen nicht,
Die Du mir vorgeschrieben;
Dann wirst Du, wenn mir Trost gebricht,
Mich, als ein Vater, lieben.
Auch in der Züchtigung und Pein
Wird Deine Gnade mich erfreu'n.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Mein Leben steht in Deiner Hand,
Dieß lehrt dein Wort mich glauben,
Laß eitlen Witz und Unverstand
Mir keine Tage rauben.
Lebt meine Seele Dir, dem HErrn,
Dann sterb' ich, wie ich lebte gern.
HErr, Dir sey Preis und Ehre!

Kein Christ reift ohne Thränen.

Wir theilen Alle hier Ein Loos,
Bis dieses Leben endet;
Es wird aus ew'ger Liebe Schooß
Uns Freud' und Leid gesendet.
Ja, unsers Gottes Sonne scheint
Den Guten und den Bösen;
Und ob auch Herz und Auge weint,
Der HErr wird uns erlösen!
Kein Christ reift ohne Thränen!

Wer dieser Welt nicht angehört,
Nach höhern Gütern trachtet,
Wen nicht der falsche Reiz bethört,
Wird hier verhöhnt, verachtet,
Wer Gott allein sein Herz ergibt,
Muß sich zum Kampf bereiten;
Die Welt, die nur das Ihre liebt,
Wird endlos mit ihm streiten!
Kein Christ reift ohne Thränen!

Und wie ein Weib, wenn sie gebärt,
In Trauern liegt und Zagen,
Bis Gnade ihr der HErr gewährt,
Und sie vergißt der Plagen;

So wird der neue Mensch, die Braut,
Die Christus sich erkoren,
Der Er sich liebend anvertraut,
Nicht ohne Schmerz geboren!
Kein Christ reift ohne Thränen!

Ist nun das große Werk vollbracht,
Der neue Mensch erstanden;
Dann macht sich auf die alte Nacht,
Und droht mit neuen Banden;
Die Gnade kommt, die Gnad' entweicht;
Der Feind legt fein're Schlingen;
Ist Jesu Joch auch sanft und leicht,
Sein Freund muß standhaft ringen!
Kein Christ reift ohne Thränen!

Ist denn in dieser Pilgerzeit
Ein Leid das Christen-Leben,
So will ich mich mit Freudigkeit
In Gottes Rath ergeben.
Ist schwer der Kampf, und tief der Schmerz,
Und brennen deine Wunden:
Verzage nicht, mein armes Herz!
Am Kreutz' wirst du gesunden!
„Kein Christ reift ohne Thränen!"

Gott ist die Liebe auch unter Leiden.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Was willst du dich, o Christ betrüben,
Wenn hart das Leben dich bedroht;
Sieh, überall steht es geschrieben,
Daß Gott dir nichts als Liebe bot;
Des Lenzes Schmuck in tausend Farben,
Des Baumes Frucht, des Feldes Garben,
Das Blüthenthal, die grüne Trift:
Vom Vater trägt's der Liebe Schrift!

In Demuth sollst du Ihm vertrauen,
Mit Zuversicht auf seine Hand
Des Lebens Tagewerk bebauen,
Still dulden, wenn dein Glück verschwand.
Nur scheinbar sinkt das Bess're nieder,
Es keimt empor und blühet wieder;
Und weht der Sturm die Blüthe ab,
Reift doch die Frucht aus ihrem Grab'.

Was du gehofft, geahnt, empfunden
In manchem stillen Augenblick:
Viel ist vielleicht dahin geschwunden
Und nur die Thräne blieb zurück; —

Auch damit sey, o sey zufrieden,
Gott hat sie liebend dir beschieden!
Die Thräne fällt, — der Schatten flieht,
Wenn mild der letzte Abend glüht.

Auch deine Tage werden schwinden,
Auch dir wird still der Sarg gebracht,
Und an dem Grabe wirst du finden
Die lichte Frucht der dunkeln Nacht;
D'rum trinke ruhig und ergeben
Den Thränenkelch im kurzen Leben,
Und wird er dir schon früh gereicht,
Wohl dir! dann wird der Abschied leicht.

Dann rufet froh das Grabgeläute
In's große Vater-Haus dich ein;
Dann muß im leichten Todtenkleide
Der tiefe Schlaf erquickend seyn;
Dann ist der Erdentraum vergangen,
Ein schön'res Seyn hält dich umfangen,
Und auch für deinen dunkeln Gang
Bringst du dem Vater Lobgesang.

Trost-Zuruf des HErrn an Leidende.

Kommet her zu Mir, ihr alle,
  Die mit Mühsal ihr beladen,
Kommet her, in meiner Quelle
  Stärkungsfluthen euch zu baden!
Kommet her zum Kelch der Liebe,
  Hin zu dem die Durst'gen blicken!
Kommet her zu Mir, ihr alle,
  Denn Ich will euch gern erquicken!

Also lautet die Verheißung,
  Die der Vater uns gegeben,
Und in Seinen Trosteswortten
  Liegt die Kraft uns und das Leben;
Und mit seinen Vaterhänden
  Hebt die Last Er uns vom Rücken;
Die mühselig und beladen,
  Will Er ja so gern erquicken.

Tragt d'rum ruhig eure Bürde,
  Freuet euch der schweren Lasten,
Denn ihr werdet um so froher
  Nach der langen Mühe rasten,
Nach der Arbeit irrem Drängen,
  Ob selbst Leiden Wanden drücken,

Wird Er euch mit Himmelsthaue
 Um so herrlicher erquicken.

Einen Hafen nach dem Sturme,
 Eine Rettung vor den Qualen,
Eine Lind'rung in der Hitze
 Heißer Lebenssommer=Strahlen,
Einen Trost in allen dunkeln
 Lang verworrenen Geschicken
Habt ihr! — Geht zu Dem, ihr Alle,
 Der so gern euch will erquicken!

Und die Krone der Vollendung,
 Die dem Kämpfer nur beschieden,
Und die Seligkeit der Ruhe,
 Und der Eingang zu dem Frieden,
Der mit Müh' nur wird gefunden,
 Wird euch dann auf ewig schmücken;
Darum gehet hin, ihr alle,
 Denn der HErr wird euch erquicken!

Zuversicht zum HErrn in der Noth.

Nur Dir allein zu leben
O, Vater, gib mir Kraft,
Dir ganz mich hinzugeben
Auf dieser Pilgerschaft!
Lenk meines Herzens Triebe
Nach Deinem heil'gen Geist,
Daß nie mich Deiner Liebe
Des Fleisches Lust entreißt!

Aus Qual zu ew'gen Wonnen,
Aus dunkler Todes=Nacht
Hast Du an's Licht der Sonnen,
O Vater mich gebracht;
Fast wollte mir verzagen
Das Herz in Nacht und Tod:
Du halfst, es mußte tagen
Im hellen Morgenroth.

Durch Christus gabst du Leben,
Vertrauen mir und Muth; —
Sein Denken, Thun und Streben,
Sein heilig theures Blut,

Auch mir zum Heil vergossen,
Des Heilands Lieb' und Treu' —
Die Nebel rings zerflossen —
Sie machte ganz mich frey.

Dir Jesus will ich leben!
Bist Du nur täglich mein,
So darf ich nicht erbeben
Vor Noth und Angst und Pein:
Mag Alles mich verlassen
In dieser argen Welt,
Mag auch der Feind mich hassen,
Der sich zum Freund verstellt!

Will oft das Herz vergehen,
Verkannt, verstoßen gar,
Wirst Du doch, HErr, verstehen
Mein Flehen immerdar;
Und bricht das Herz im Sterben,
Wirst Du mein Tröster seyn. —
Das Heil uns zu erwerben,
Gingst Du zum Leben ein.

Vom Tode auferstanden
Zum Vater stiegst Du auf,
Befreit von Erdenbanden
Nach heißem Heldenlauf:

Die Stätte zu bereiten,
Gingst Du uns selbst voran;
Du wirst uns treu geleiten
Zum Himmel einst hinan.

Dann trocknen alle Thränen
Vor Deinem Liebesblick,
All unser traurig Sehnen
Zerfließt in ew'gem Glück:
So mit dem HErrn verbunden
In Freud' und Seligkeit,
Vergißt das Herz die Wunden,
Der Erde Gram und Leid.

Lazarus von Bethanien.

Joh. 11, 1—45.

Dort am Grabe des Geliebten,
Im Kreis der Schwestern, der betrübten,
Stand Jesus Christus, Gottes Sohn.
Tiefer Schmerz füllt Seine Seele,
Denn in des Grabes düstrer Höhle
Lag Lazarus vier Tage schon.

Da sprach am Grabe dort
Der HErr Sein mächtig Wort,
Sein: „Erwache!“
Des Grabes Nacht,
Des Todes Macht
Entwich vor Seinem mächt'gen Ruf.

HErr! Auch ich bin ganz erstorben,
Und all' mein Seyn und Thun verdorben,
Und all' mein Wesen todt und schlecht.
Doch Du lenkst in Lieb' und Gnade
Zu meinem Grabe Deine Pfade,
Und weinst um den verlornen Knecht.
Du, der so Großes thut,
Der selbst mit Tod und Blut
Mich erlös'te,
Verlaß mich nicht!
Ruf' mich zum Licht
Des neuen Lebens wieder auf!

Siehe nur, wie all' die Meinen
Um mich, den Vielverirrten, weinen,
In stiller Liebe bitt'rem Gram!
Ihre Thränen sind ein Flehen
Zu Dir hinauf, zu Deinen Höhen,
Von wannen oft schon Hülfe kam.

Wenn Niemand retten kann,
Nimm' Du Dich meiner an,
HErr des Lebens!
Errette mich,
So preiset Dich
Mein und der Meinen Lobgesang!

Dann erwacht ein neues Leben,
In meinem Herzen, Seyn und Streben
Glüht auf ein neues höh'res Licht.
Willst Du Gnade mir erzeigen,
Muß Schmerz und Sündenwehe weichen,
Und alles Todes Fessel bricht.
O Retter, rette mich,
Und hilf mir gnädiglich
Auf zum Leben!
In's Sündengrab
Steig' Du herab,
Und führe mich zu Dir empor!

Bitte um innern Frieden.

Mel. Herzliebster Jesu 2c.

(Joh. 14, 27.)

Gib deinen Frieden uns, o HErr der Stärke!
Im Frieden nur gedeihen Deine Werke.
Daß wir im Kampf' mit Sünde nicht ermüden,
Stärk' uns dein Frieden!

Des Lebens Tag ist schwül; des Lebens Abend
Oft stürmisch noch, und Wenigen erlabend.
Ach, es bedarf das Herz im Staub' hienieden,
HErr! deinen Frieden!

Gib Frieden! daß die fromme, Dir getreue,
Oft schwergeprüfte Seele sich erneue,
Daß sie nicht muthlos hingerissen werde
Vom Geist' der Erde!

Gib, wie den Vätern, die Dir wohlgefallen,
Auch uns den Frieden, die im Kampf' noch wallen!
Gib Hoffnung, daß des Glaubens Palmen-Krone
Dem Sieger lohne!

Das ganze Leben auf der dunkeln Erde
Ist, ach! ein Streit mit Sorge und Beschwerde!

O birg uns, HErr! in deines Friedens Schatten,
Wenn wir ermatten!

Der Tod, dein Engel, wenn wir hülflos ringen,
Bedecke uns mit seinen sichern Schwingen;
Und wir entschlummern, v om Geräusch' geschieden
Zu ew'gem Frieden,

Jesus der beste Beystand in der Noth.

Mel. Jesu, meiner Seele rc.

Trauernd und mit bangem Sehnen
Wandelt dort ein Jünger=Paar;
Jesu fließen ihre Thränen,
Der ihr Freund und Lehrer war.
Doch eh sie's zu hoffen wagen,
Nahet Er, um den sie klagen,
Ihr Begleiter ist Er schon;
Schnell ist nun ihr Gram entflohn.

Ach, es geh'n noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach;
Sie bejammern, voller Schmerzen,
Ihre Noth, ihr Ungemach;

Manches wandelt ganz alleine,
Daß es in der Stille weine:
Aber Jesu tröstend Wort
Scheuchet jeden Kummer fort.

Oft schon hab' auch ich empfunden
Jesus läßt mich nie allein;
In den trüben Unglücks=Stunden
Stellt Er unverhofft sich ein.
Wenn ich traurig mich beschwere,
Als ob Er zu ferne wäre,
O so ist Er mir schon nah,
Und mit seiner Hülfe da.

Treu'ster Freund von allen Freunden,
Bleibe ferner nah bey mir!
Sucht die Welt mich anzufeinden,
O so wend' ich mich zu Dir;
Wenn mich Trübsals=Wetter schrecken,
Wollst Du mächtig mich bedecken!
Hab' ich zum Gefährten Dich,
Ist kein Feind mir fürchterlich.

Bin ich traurig und betrübet,
Dann ruf' Du mir in den Sinn,
Daß mich Deine Seele liebet,
Und daß ich der Deine bin.

Laß in Dir mich Ruhe finden,
Auf Dein Wort die Hoffnung gründen:
Wer die Thränensaat gestreut,
Erntet einst die Seligkeit.

Tröst' auch Andre, die voll Jammer
Einsam durch die Fluren geh'n,
Oder in der stillen Kammer
Tief bekümmert zu Dir fleh'n.
Wenn sie von der Welt sich trennen,
Daß sie satt sich weinen können,
So sprich ihrer Seele zu:
Zagender, was trauerst du?

Wenn es einst will Abend werden,
Und der Lebenstag sich neigt,
Wo dem blöden Aug' auf Erden
Nirgends sich ein Helfer zeigt:
Bleibe dann an meiner Seite,
Gib mir Sieg im letzten Streite,
Daß ich bis ans Ende treu,
Jener Krone würdig sey!

Geduld.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der HErr gesandt.
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld;
O folg' ihm stets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet so erfreulich
Von einer schöner'n Zeit,
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Muth;
Er hilft das Kreuz Dir tragen,
Und macht noch alles gut.

Er macht zu linder Wehmuth
Den herbsten Seelenschmerz,
Und taucht in stille Demuth
Das ungestüme Herz.

Er macht die finstre Stunde
Allmählich wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deinen Thränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn in Sturmes Toben
Du murrend fragst: warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: ertrage,
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite,
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
An's schöne, große Ziel.

Lied in Krankheit.

Will bey der Krankheit Plagen,
Die mir, o HErr, zu tragen
Dein Wille auferlegt,
Mein schwacher Geist verzagen,
Und unzufrieden klagen
Von tiefem Schmerz bewegt;

So stärke Du die Seele,
Daß sie getrost erwähle
Geduld, das beſſ're Theil;
Und lehre sie bedenken,
Du wollest Alles lenken
Zu meinem wahren Heil!

Hat nicht auch Er gestritten,
Den bitt'ren Tod erlitten,
Er, Christus, Gottes Sohn?
Er ging durch's Irrgewinde
Des Lebens, frey von Sünde,
Doch unter Schmerz und Hohn.

Willst du Ihm angehören,
In Ihm dein Vorbild ehren;

Wohlan! so folg' Ihm nach.
Gleich Ihm mit Ruh' und Würde,
Ertrag' des Lebens Bürde,
Der Krankheit Ungemach!

Hier kämpfst du oft mit Schmerzen;
Hier brechen oft die Herzen;
Hier ist die Prüfungszeit;
Doch wirst du treu befunden,
So heilen deine Wunden
Einst in der Ewigkeit.

Dann darfst du sicher hoffen,
Dir steht der Himmel offen,
Dort hast du ausgeweint;
In jenen Friedensauen
Wirst du den Heiland schauen,
Auf ewig Ihm vereint.

D'rum willst aus Vaterhänden
Du selbst den Tod mir senden:
Thu's, HErr, ich zage nicht.
Du kannst nur Gutes geben,
Du bist im Tod' mein Leben,
Und in der Nacht mein Licht

Geistesfreudigkeit in Körperleiden.

Hebr. 10, 38 — 37.

Auch heut empfind' ich Gottes Huld
Im Kampf' mit Sorg' und Schmerzen:
Er wirkt Ergebung und Geduld
Im angefocht'nen Herzen.
Ob neue Noth
Mir täglich droht;
Ich weiß den Trost zu fassen:
Gott wird mich nie verlassen!

Erquickung hat Er väterlich
In Siechthum mir bereitet,
Und durch so viel Gefahren mich
Beschirmend stets geleitet,
Im Rückwärtsschau'n
Gedeiht Vertrau'n.
Das dichtverhüllte Morgen
Wird für das Seine sorgen!

Doch daß ich heut auch meinem HErrn
Durch Demuth wohlgefalle;
Daß ich, von Gram und Undank fern,
Den Pfad der Prüfung walle:

Dieß Christenwerk
Zum Augenmerk
In Wonn' und Leid zu wählen,
Das führt zum Heil der Seelen.

Dir, Seelen-Retter, folg' ich nach
Im Dulden und Entbehren.
Was Frommen einst dein Mund versprach,
Wirst Du auch mir gewähren.
Kraft, Muth und Licht
Versagst Du nicht,
O HErr, den Kummervollen,
Die Dein sich freuen wollen.

So strahlt dann jedes Frühroths-Pracht
Uns Gottes Huld hernieder;
So kehrt in jeder Sternen-Nacht
Mir Ruh und Hoffnung wieder.
Der Unmuth schweigt;
Der Glaube steigt;
Dein Friede, tief im Herzen,
Lehrt alles Weh' verschmerzen.

Die nahende Seuche.

Gott, es erhebt sich jetzt zu Dir
Das Herz voll banger Sorgen,
Denn unter deinem Schutz' sind wir
Doch nur allein geborgen.
Es naht und droht
Uns Seuch' und Tod
Mit allen uns'ren Lieben;
Wie sollte nicht,
HErr, dies Gericht
Uns schrecken und betrüben?

Was Millionen widerfuhr,
Es kann auch uns erreichen.
Soll die so lange Trauerspur
Den Leichtsinn nicht erweichen?
Ziemt Sicherheit
Beym großen Leid'
Das schon so viel' betroffen?
Soll unser Herz
Der Sorgen Schmerz
Zerstreu'n durch eitles Hoffen?

Ja, eitel ist das Selbstvertrau'n,
Und Menschen-Hülfe trüget,
D'rum laß' nur fest auf Dich uns baue'n,
Deß Wort ja nimmer lüget!
Du kannst aus Noth
Und selbst vom Tod,
Kannst aus des Kleinmuths Ketten
Den, der Dich liebt,
Sich Dir ergibt,
Mit starkem Arm' erretten.

Voll Demuth klagt dir seine Schuld
Das zagende Gewissen,
Und fleht um Schonung und Geduld;
Doch sieht es sich entrissen
Der Angst durch Ihn,
Zu dem zu flieh'n,
Du, HErr, uns selbst geheißen,
Den Reuige
Begnadigte
Getrost als Mittler preisen.

Ja, Vater, geh' nicht ins Gericht
Mit uns, und laß den Glauben
An Dein Erbarmen Kleinmuth nicht,
Nicht Stolz und Hohn uns rauben!

Auch in Gefahr
Nimm uns're wahr,
Sey Schirm und Schild den Schwachen!
Was immer kommt,
Gewiß es frommt,
Wohl wirst Du Alles machen!

Nur laß uns immer wachsam seyn,
Bereit zum Tod uns halten,
Doch auch ein muthig Herz dir weih'n,
Das Dich läßt thun und walten!
Von Dir erwählt
Und längst gezählt
Sind uns're Tag' und Namen;
Dir leben wir,
Wir sterben Dir,
Dein sind wir ewig! Amen.

Der sel'ge Tod.

Wenn ich einst entschlafen werde,
Und zu meinen Vätern geh'n,
Will ich von der armen Erde
Friedlich auf zum Himmel seh'n;
Zu des Vaterhauses Thoren
Schwingt der Pilgrim sich empor; —
Nichts ist in der Welt verloren
Wenn ich nicht mein Herz verlor.

Wer versöhnt zur Himmels-Höhe
Seinen Blick erheben kann,
Ohne Zittern, ohne Wehe, —
O der ist ein sel'ger Mann!
Wem der Geist das Zeugniß gibet:
Unter Freuden, unter Schmerz
Hast Du Gottes Sohn geliebet, —
O das ist ein sel'ges Herz!

Also möcht' ich einst erblassen,
Und im letzten Kampfe nun
Als des Vaters Kind gelassen
Auf dem Todtenbette ruh'n;
Ausgetilget meine Fehle,
Neugeboren durch den HErrn,

Jesum Christum in der Seele,
Ueber mir den Morgenstern!

In der angenehmen Stunde
Will ich, HErr, Dich suchen geh'n;
Laß in Deinem Friedensbunde
Du mich unverrücklich steh'n!
Heute sey mir ein Versöhner,
Heute Leben mir und Ruh',
Täglich theurer, täglich schöner, —
Für das And're sorgest Du!

Bitte um ein seliges Ende.

Mel. Wer weiß, wie nahe ꝛc.

Nimm, Vater, hin in Deine Hände,
Den Geist, den Deine Huld erschuf.
Lehr mich versteh'n vor meinem Ende
Der treuen Liebe heil'gen Ruf. —
O Gott, gib mir durch Jesum Christ
Ein Ende einst, das selig ist!

Wohl hab' ich Deine Huld verachtet,
Womit Du mich so treu geführt.

In Wüsten wäre ich verschmachtet,
Wenn Dein Wort nicht mein Herz gerührt.
Mein Gott, Du willst nicht meinen Tod;
Du schufst mir Rettung aus der Noth.

Für mich hat auch Dein Sohn geflehet,
Als Er einst mit dem Tode rang.
Als Er für mich am Kreuz erhöhet,
Für mich zu Deinem Throne drang:
Vergib den Sündern ihre Schuld
Und kröne sie mit Vaterhuld!

Gib, daß ich stets der Welt absterbe,
Noch ehe sich der Tag mir neigt,
Daß ich stets trachte nach dem Erbe,
Das Deine Hand den Treuen reicht.
Nimm fort, was mir den Tod erschwert,
Gib mir, o Gott, was ewig währt!

O Vater, flöße mir Vertrauen
Auf Deine weise Führung ein,
Laß fest auf Deine Huld mich bauen,
Im Sturme und im Sonnenschein.
Dann geh ich froh an Deiner Hand,
Als Kind hinauf ins Vaterland!

Es nahe heute oder morgen
Das Ende meiner Lebenszeit,

Ich lasse Dich, den Vater, sorgen,
Und mache täglich mich bereit.
O Gott, bewahre mir das Herz,
Erleicht're mir den Todesschmerz!

O schenke mir ein sel'ges Ende,
Das And're noch zu Jesu führt,
Daß sie auch halten ihre Hände
Und beten, Vater, tiefgerührt,
Dein sey das Leben, das Dich preist,
Erlöse gnädig unsern Geist!

Dir, Jesu, bet' ich noch am Ende:
O Vater, höre Du mein Flehn,
Nimm meinen Geist in Deine Hände
Und laß ihn sanft zum Himmel gehn!
O Gott, wenn einst mein Auge bricht
Dann strahle mir Dein Himmelslicht!

Vorgefühl des ewigen Friedens.

Die Seele ruht in Jesu Armen,
Sanft schläft der Leib im Erden-Schooß;
Die ew'ge Huld wird sie umarmen,
Die Ruh' wird unaussprechlich groß,

Die sie erfährt nach wenig Stunden
Des Kampfs und nach geheilten Wunden
Am strahlenden Crystallenmeer.
Getrocknet sind ihr alle Thränen,
Gestillt ihr seufzervolles Sehnen
Und Alles göttlich um sie her!

Dann ist sie aller Qual entnommen,
Ihr Weh und Weinen ist dahin,
Sie ist in Salem angekommen
Und steht als Braut und Königinn
Im Gold der Himmels Herrlichkeiten
Dem großen Könige zur Seiten,
Ihn schauend nun von Angesicht;
Und ist in Seinem Wonne=Wesen
Für alle Ewigkeit genesen
Und ewig Licht in Seinem Licht.

Sie jauchzt Erlösten dort entgegen:
„Mir ist so unaussprechlich wohl,
Ich bin durch meines Mittlers Segen
Des ew'gen Lebens Wonne voll;
Mein schönes Erbtheil ist mir worden,
Getreten bin ich in den Orden
Der Himmels=Bürger, alle Pracht
Des Himmels wird mir aufgeschlossen,

Auf! stimmt mit an, ihr Lichtgenossen:
Der HErr hat Alles wohl gemacht!

Ja wohl gemacht durch's ganze Leben,
Auch wohl durch jene Todespein;
Sein väterliches Tragen, Heben
Half mir heraus, hindurch, hinein;
Heraus, aus allen Erdenlüsten,
Hindurch, durch die Versuchungswüsten,
Hinein, in's schöne Canaan,
Wo ich auf Lebens-Blumen-Auen
Den rechten Josua darf schauen,
Der große Ding' an mir gethan.

Es war ein Tag der Engelwonne,
Ein Augenblick der Ewigkeit,
Als Christus, meiner Seelen-Sonne
Den ersten Blick der Herrlichkeit
Zum freudigen Hinübergehen
Mich ließ im Geiste kindlich sehen;
Da eilt' ich meinem Freunde zu,
Der Geist erhob mit Jubelschaaren,
Die Hüter um mein Sterb'-Bett waren,
Sich in des Vaterhauses Ruh!

Zu ihrem Noah hingekommen,
Zur Ruh' in seiner milden Hand,

Ward nun die Taube eingenommen,
Die nirgends sonst die Ruhe fand; —
Da kann sie nun gesichert sitzen,
Von allen den Verfolgungs=Blitzen
Des Seelen=Feind's und Mörders frey,
Vertraulich an des Freundes Herzen,
Der mit so namenlosen Schmerzen
Bewies, daß sie die Seine sey.

Das Lamm ist nun bey seinem Hirten,
Der es mit seinem Blut gewann,
Und der so viele der Verirr'ten
Zurück rief auf die rechte Bahn.
Sein Lieben ist so unermessen,
„Es muß von seinem Bissen essen"
Und trinkt aus seinem Becher mit,
Es liegt in seinem Schooß und Armen,
Und schmeckt des Göttlichen Erbarmen,
Der für sein Lamm den Kreuztod litt.

Es ist der Seele nun erschienen,
Der ihr das Ein und Alles war.
Das große Wort: „Ich bin in Ihnen"
Ist ihr nun völlig offenbar.
Ein unergründlich Meer des Guten,
Ein Urgrund ew'ger Segensfluthen,

Beseligt den verklärten Geist.
Er schauet Gott von Angesichte
Und weiß, was „Gottes Erb' im Lichte
Und ein Miterbe Jesu heißt."

* * *

Wir, die wir noch durch Sina reisen,
Im Glauben laßt uns halten an,
Und denken, unter Thränenspeisen,
An jenes schöne Canaan,
Wo einst wir mit der Schaar der Frommen,
Wer weiß, wie bald, zusammen kommen,
Um „ewig bei dem HErrn zu seyn;"
Wie wohl, wie wohl wird uns geschehen,
Wenn wir Ihn ewig, ewig sehen
In aller Himmlischen Verein!

Hoffnung des ewigen Lebens.

Mel. Valet will ich dir geben 2c.

Wer in der Welt Getümmel
Als armer Fremdling steht,

Voll Sehnsucht auf zum Himmel,
Mit seinen Blicken geht;
Wem hier die Last der Erde
Die matte Brust beengt,
Und mächtige Beschwerde
Das arme Herz bedrängt;

Dem thut in dunklen Nächten
Sich bald der Himmel auf,
Er schauet dort den ächten,
Und wahren Lebenslauf!
Er siehet mit Entzücken
Der fernen Heimath Blau;
Und bald muß ihn erquicken
Des ew'gen Lebens Thau.

Es bricht aus Himmels Landen
Ein güldner Strahl herein;
Er fühlt, von allen Banden
Nun bald befreyt zu seyn.
Ein Engel steigt hernieder,
Und macht ihn fessellos,
Er sinket heiter nieder
In dieses Engels Schooß.

Und Jesus, der Geliebte,
Reicht ihm den Freundes-Arm;

Und bald ist der Betrübte
Befreyt von allem Harm.
Er sieht als Himmels-Zeichen
Das Kreuz von unser'm HErrn;
Nun muß der Gram entweichen
Vor diesem lichten Stern.

Getrost laßt uns nur fassen
Des ew'gen Freundes Hand!
Er wird uns niemals lassen,
Er bleibt uns zugewandt.
O daß sich nimmer wende
Von seinem Kreuz der Blick!
Dieß bleibt am letzten Ende
Allein uns treu zurück.

Hoffnung des neuen Lebens.

Ich freue mich mit Beben
Bis einst das volle Leben
In meinem Geist' beginnt,
Wenn vor der Liebe Sehnen
Das Todeseis in Thränen,
Die Nacht in ew'gen Tag zerrinnt.

Wenn ich nach langem Mühen
Aus dem Gefängniß fliehen,
In Freiheit wandern kann;
Wenn ihr so golden blinket,
Und mir herüberwinket,
Ihr Berg' und Thäler Kanaan! —

O welche schöne Reise
Auf der mich Himmels-Speise
Und Himmels-Trank erquickt;
Wo mich ein Freund geleitet,
Die Hand mir überbreitet,
Daß keine Sonnen-Gluth mich drückt!

Mein Freund ist nun gekommen,
Er hat mich hingenommen,
Und sich mir ganz geschenkt;
Viel Wonne, Licht und Frieden
Hat Er mir zugeschieden,
Und meinen Pfad zu Sich gelenkt.

Er wusch den Leib mir reine,
Am Abend dann alleine
Wäscht Er die Füsse mir;
Zwar kann ich nur mich schämen,
Doch darf ich mich nicht grämen; —
Mit Freuden, spricht Er, thu' Ich's dir!

Er zeigt mir alle Wege;
Am steilen Felsenstege
Trägt Er so sicher mich;
Und, daß bey'm Niederschauen
Dem Kind' nicht möge grauen,
Heißt Er mich schauen nur auf Sich.

Zwar mag ich leicht mich ritzen
An scharfen Dornen=Spitzen,
Die mir entgegen steh'n;
Doch wenn ich Ihn nur fasse,
Und Seine Hand nicht lasse,
Muß es mit Freuden fürder geh'n.

Oft, wenn ich mich verirrte,
Rief mir mein treuer Hirte
In tiefer Mitternacht,
Und kam ich nur mit Reue,
So hat der Ewig=Treue
Der Sünde nimmermehr gedacht.

Er hat mir oft erzählet,
Wie man Ihn einst gequälet,
Und an das Kreutz gebracht,
Wie seine Freunde flohen,
Und wie mit frechem Drohen
Die Feinde seiner Pein gelacht.

Er hat für mich gelitten,
Er hat für mich gestritten,
Für mich ist Er erblaßt,
Für mich sein Herz durchstoßen,
Für mich sein Blut geflossen,
Und meine Schuld war seine Last.

O möcht ich diesen Einen
Umfangen und sonst Keinen
Der mich so hoch geliebt!
Der mich so hoch geachtet,
Den ich so tief verachtet,
Und bitterlich zum Tod betrübt.

Er hält Sein Herz mir offen, —
Ich soll nur kindlich hoffen
Und glaubend auf Ihn sehn!
Wenn ich's auf Ihn nur wage,
So soll es alle Tage
Von Klarheit in die Klarheit geh'n. —

HErr Jesu! dieses Leben
Wollst Du mir Armen geben; —
Drauf will ich Dir vertrau'n,
Bis ich nach Deinem Bilde
Erwachend, Dir in's milde
Versöhners-Auge werde schaun!

Gemeinschaft mit den Vollendeten.

Mel. Der lieben Sonne Licht und ꝛc.

Die ihr dort oben, Schaar an Schaar,
Den Thron des HErrn umringet,
Und Ihm der euer Retter war,
Die neuen Lieder singet:
Wann nimmt der heil'ge Reih'n
Auch mich in's Mittel ein?
Wann bringt auf eurem Dank-Altar
Mein Geist sein Weihrauch-Opfer dar?

Mein Aug' hat Gottes Heil geseh'n.
Wohl mir! ich darf im Frieden
Sobald Er winkt, von hinnen gehn;
Doch hat Er mir's beschieden,
Noch fern von euern Reih'n
Sein Fremdling hier zu seyn:
Wohl mir! so hab' ich, als Sein Knecht,
Im Himmel schon mein Bürgerrecht.

Seyd mir gegrüßt in Gottes Stadt,
Ihr Bürgerrechts-Genossen,
Die schon sein Glanz verherrlicht hat!
Euch bin ich angeschlossen.

Um gleichen Preis erkauft,
Mit gleichem Geist' getauft,
Heb' ich schon hier in euren Chor
Mein Herz und meinen Psalm empor.

Ihm bringen wir Dank, Kraft und Ruhm,
Der's würdig ist vor Allen,
Ihm soll des Himmels Heiligthum
Und Ihm die Erd' erschallen.
Doch steigt im höhern Chor
Psalm über Psalm empor:
Dann ruf' ich noch mit schwächer'm Klang
Mein Amen in den Lobgesang.

Und wann ihr ehrerbietig schweigt
Und werft die Kronen nieder,
Und, vor dem König tief geneigt,
Anbetet ohne Lieder;
Indeß mit Allgewalt
Das Dreimalheilig schallt:
Wie sinkt vor Ihm mein ganzer Sinn
Anbetend in den Staub dahin!

Durch Ihn, der aus viel Trübsal kam
Und blutig triumphirte,
Eh' Er die Herrschaft wieder nahm,
Die Seiner Hand gebührte;

Durch Ihn drang eure Schaar
Aus Trübsal und Gefahr,
Mit hellen Kleidern angethan,
Zum Ueberwinder Lohn hinan.

Geduld! Er, der das Thränenthal
Mit Seinen Schritten weihte;
Der uns mit Segen ohne Zahl
Den Pilger-Weg bestreute;
Er, der mit blut'ger Hand
Der Welt Macht überwand;
Er ist uns auch hienieden schon
Trost, Segen, Sieg und Sieges-Lohn.

Ich bleib' in Ihm und Er in mir
Beharrlich bis an's Ende,
Bis ich die Prüfungs-Bahnen hier
In Seiner Kraft vollende.
Kein Glimpf, kein Ungestüm
Entfremdet mich von Ihm.
An Seiner Hand, die nimmer läßt,
Hang' ich mit Glaubens-Ketten fest.

Einst wischt Er alle Thränen ab,
Die noch die Wange netzen.
Dort ist kein Leid, Geschrey und Grab,
Nichts kann uns dort verletzen.

Dort sing' auch ich zugleich,
Vollendete! mit euch:
Preis sey dem Lamm, das für uns starb!
Heil Ihm, der uns das Heil erwarb!

O fließt nicht mehr, o trocknet ein,
Ihr hier geweinten Thränen!
Es schaure sanft durch Mark und Bein
Ein heiligsüßes Sehnen!
Die Stätt' ist schon bereit;
Schon flieht die kurze Zeit:
Dann schau' ich Ihn in Seinem Licht
Von Angesicht zu Angesicht.

Laß mich mit Deinem Erb-Geschlecht
Indessen, Dir ergeben,
Nach Deines Hauses Bund' und Recht,
HErr, Dir zum Preise leben!
Mich meines Erbtheils freu'n,
In Lauterkeit gedeih'n;
Und, hast Du meinen Arm erseh'n,
Mit Treue Dir zu Willen steh'n!

Ja, laß mich, wo ich wallen soll,
Nach Deinem Wohlgefallen,
Durch Dich voll Kraft und Glaubens voll
Die Wallfahrts-Wege wallen;

Und richte meinen Lauf
Stets muthiger hinauf,
Wo, mit der Kron' am Ziel gekrönt,
Die Sieger-Schaar Dein Lob ertönt!

Dann will ich nach vollbrachtem Lauf'
In diesen Fremdlings-Jahren
Zu meiner wahren Heimath auf
An's Ziel des Glaubens fahren,
Dein Gnaden-Antlitz seh'n,
Mit Freuden-Thränen steh'n,
Und in verklärter Brüder Reih'n
Dir wechselnd Psalm' und Pausen weih'n.

Nur in Jesu ist das Leben.

Mel. Ich hab mein Sach ꝛc.

O selig, wer das Heil erwirbt,
Daß er im HErrn, in Christo, stirbt!
O selig, wer vom Laufe matt,
Die Gottesstadt,
Die droben ist, gefunden hat!

Was such'st du, Mensch, bis in den Tod?
Du such'st so viel, und Eins ist noth!

Die Welt beut ihre Güter feil,
Denk an dein Heil
Und wähl' in Gott das beste Theil!

Was sorgst du bis zum letzten Tritt?
Nichts brachtest du, nichts nimmst du mit.
Die Welt vergeht mit Lust und Schmerz,
Schau' himmelwäts!
Da, wo der Schatz ist, sey dein Herz!

Mit Gott bestell' dein Haus bey Zeit,
Eh' dich der Tod an Todte reih't!
Sie rufen: Gestern war's an mir,
Heut ist's an dir!
Hier ist kein Stand, kein Bleiben hier!

Vom Freuden-Mahl zum Wander-Stab,
Aus Wieg' und Bett in Sarg und Grab.
Wann, wie und wo, ist Gott bewußt;
Schlag an die Brust,
Du mußt von dannen, Mensch, du mußt!

Da ist kein Sitz zu reich, zu arm,
Kein Haupt zu hoch, kein Herz zu warm,
Da blüht zu schön kein Wangenroth,
Im Finstern droht
Der Tod, und überall der Tod.

Ach banges Herz im Leichenthal,
Wo ist dein Licht, dein Lebensstrahl?
Du bist es, Jesu, der mit Macht
Aus Gräber-Nacht
Das Leben hat an's Licht gebracht.

Dein Trostwort klingt so hoch und hehr:
Wer an Mich glaubt stirbt nimmermehr.
Dein Kreutz, Dein Grab, Dein Aufersteh'n,
Dein Himmelgeh'n
Läßt uns den Himmel offen seh'n.

Wohl dem, der sich mit Ihm vertraut,
Schon hier die ew'gen Hütten baut!
Er sieh't das Kleinod in der Fern'
Und kämpfet gern
Und harr't der Zukunft seines HErrn.

Die Auferstehung.

Wenn, HErr, einst die Posaune ruft:
Kommt wieder, Menschen-Kinder!
Und ich erstaunt in meiner Gruft,

Unsterblich, nicht mehr Sünder,
Zu voller Klarheit aufersteh'
Und, welch ein Blick! mich selber seh',
Dann jauchz' ich, daß ich lebe.

Den Leib, den hier die Seele trug,
Wird sie dort wieder tragen;
Dasselbe Herz, das in mir schlug,
Wird wieder in mir schlagen.
Seyd! schallt die Stimme: und wir sind;
Der Staub bewegt sich, und empfind't;
Es kennt sich Leib und Seele.

Wie wird mir dem Erwachten seyn!
Welch himmlisches Entzücken,
Wenn Leib und Seele sich erfreu'n,
Und sich verklärt erblicken!
Zwar leb' ich; doch zum letztenmal,
Wenn ich das schreckenvolle Thal
Des Todes übersehe.

Dann find' ich, welch ein Jubel! den,
Der mir dieß Heil erworben.
Mit diesen Augen werd' ich seh'n
Den, der für mich gestorben,
Den, welcher für mich auferstand,

Voll Herrlichkeit zur rechten Hand
Des Vaters! Hallelujah!

Ich weiß, daß Dein Wort Wahrheit ist
Trotz alles frechen Spottes.
Vernunft! weit höher, als du bist,
Ist mir der Friede Gottes;
Und der bewahrt mir Herz und Sinn.
Ich werd einst wieder was ich bin;
Ich sterb', und sieh'! ich lebe.

Dieß Leben ist ein langer Tod;
Ein unbeflecktes Erbe
Ist dort mein Theil nach Müh' und Noth;
Ich lebe, wenn ich sterbe.
Ich werde seyn, wo Jesus Christ
Der Todten Erstgeborner ist,
Und hinfort nimmer sterben.

Grabt den entseelten Leib nur ein!
Staub waren seine Glieder.
Staub sollen sie im Grabe seyn;
Doch bald erwach' ich wieder.
Gesä't werd ich um aufzublüh'n;
Das todte Feld wird wieder grün
Zu tausendfält'gen Früchten.

Im himmlischseligen Vertrau'n,
Einst fröhlich aufzustehen,
Laß mich Erlöser ohne Grau'n
Den Weg des Todes gehen!
Es zeige mir ein sanfter Tod,
So wie ein schönes Abendroth,
Von fern den schönern Morgen!

Unser Bürger=Recht im Himmel.

Mel. Herzliebster Jesu ꝛc.

Hier bin ich fremd, wie meine Väter waren,
Wie sollt' ich freudig nicht zur Heimath fahren?
Mir ist mein Bürger=Recht schon aufgehoben
Beym HErrn dort oben!

Dort wo mein Fuß nicht irret mehr noch gleitet,
Ist mir die ew'ge Wohnung schon bereitet!
Dort ist die Ruh' in Gottes reinem Frieden
Auch mir beschieden.

Hier wall' ich, noch umhüllt mit Staub und Erde,
Umringt von Mängeln, Reichthum und Beschwerde,
Dort werd' ich leicht und froh mit Legionen
Von Engeln wohnen.

Was hier die schwachen Hände sparsam nehmen,
Davon wird dort die Fülle mich umströmen;
Den Geist wird reine Freud' an Gottes Werken
Entzückend stärken.

Die kleine Kraft wird dort sich wuchernd mehren,
Das dunkle Wort sich heller stets verklären;
In heil'ger Gluth wird sich der Bund der Seelen,
Die Liebe, stählen.

Zwar Gottes Kinder sind wir schon auf Erden;
Doch wer spricht aus, was wir dort oben werden?
O Herrlichkeit, dort in des Lichtes Reichen
Ihm selbst zu gleichen!

Gott Lob, daß ich hier fremd bin, wie die Väter
Sie gingen früher heim, ich folge später.
Gott Lob, ich werde zu der Heimath Freuden
Von hinnen scheiden!

Wiedersehen.

Wie werden sich die Geister wiederseh'n,
Wenn sie zum Glanzgefild' der Herrlichkeit
Mildschimmernd durch des Grabes Pforte geh'n,
Entkleidet von dem Wechsel dieser Zeit?
Wenn, was im Seelengrund' verborgen lag,
Sich nun erschließt zum ewig hellen Tag?

Ein offner Arm, ein seligheit'rer Blick,
Entzückte Lispel um den reinen Mund, —
So spiegelt sich die Sonne klar zurück
Im Silbersee, im blauen Meeresgrund,
So spiegelt jede Miene, jeder Zug
Der nahen Liebe stillen Wonneflug.

Wo ist der Gram, der dieses Lippenpaar
Einst noch umspielt im blumenvollen Sarg?
Wo ist die Falte, die, was finster war,
Unheimlich selbst der Liebe noch verbarg?
Der tiefe Athem, einst von Seufzern schwer?
Es ist dahin! hier seufzet Niemand mehr!

Denn abgewischt sind alle Thränen, hell
Der Seele tiefste Flecken ausgebleicht;

Gebadet ist das Aug' im lichten Quell,
Entlastet jede Brust, wie froh und leicht!
Und was einst Kummer, bitt're Thränen gab,
Bleibt eingesenkt im stillen Erdengrab.

Das hat der Sohn, der Lebens-Fürst gethan,
Gethan, durch Seiner Liebe Heldengang!
Wie stieg Er tief hinab, wie hoch hinan,
Bis siegend Er die Friedensfahne schwang!
Nun kehrt der Liebe Reich, — es ist vollbracht!
Sein Lebenslicht verschlang die letzte Nacht!

Und Er, deß Athem durch die Himmel weht,
Der seine Kinder dort vor Ihm vereint,
Reicht Seiner Liebe sel'ge Majestät
Nicht auch zu uns, wo noch der Pilger weint?
Nicht auch zu uns, die Seine Friedenshand
Zur heil'gen Wallfahrt aneinander band?

O Wiederseh'n, von Ihm gebahnt, geweiht
In dieser Zeiten naher Gegenwart,
Sey uns ein Bild der süßen Ewigkeit,
Des Wiederseh'ns, das droben unser harrt!
O Liebes-Auge, wirf ein ew'ges Glück
Im Spiegel deiner Sterblichkeit zurück!

Lied von der Seligkeit des Himmels.

Nach des ew'gen Lebens Quelle
Schmachtet sehnsuchtsvoll der Geist,
Harrt der Stunde, da den Banden
Dieses Leib's er sich entreißt,
Ringt, ein Fremdling, nach dem Lande,
Das von fern' der Glaub' ihm weis't.

Bey der Sorge und dem Kummer,
Der ihn stets noch hier umschließt,
Denket er der hohen Wonne,
Die durch Sünd' er eingebüßt,
Und er fühlt in seinen Schmerzen
Doppelt, was verloren ist.

Wer, wer schildert deine Freuden,
Gottesstadt, der Lust Gebiet,
Wo vom edelsten Gesteine
Man die Mauern glänzen sieht,
Wo vom allerreinsten Golde
Alles ringsum hell erglüht?

Dort, dort leuchten auch die Frommen
Gleich der Sonn' mit hellem Strahl,

Und aus ihrem Munde tönet
Froher Siegeslieder Schall;
Wonnevoll ermißt ihr Auge
Der bestand'nen Kämpfe Zahl.

Die die Sünde nicht beflecket,
Kennen nicht des Fleisches Streit;
Geistig lebet mit dem Geiste
Auch der Leib in Einigkeit,
Und der Bund, der sie verknüpfet,
Wird durch keine Lust entweiht.

Von der Sterblichkeit entkleidet,
Forschen sie der Dinge Grund.
Und die Wahrheit ohne Schleyer
Macht sich selber ihnen kund;
Aus des Lebens Quelle schöpfet
Kraft und Seligkeit ihr Mund.

Alles Alte ist vergangen,
Es erscheinet Alles neu.
Von des Zeitenlaufes Wechsel,
Von dem Eitlen sind sie frey.
Weg sind Krankheit und Gebrechen,
Weg sind Thränen und Geschrey!

Ewig leben sie, und ewig
Währet, was ihr Herz erfreut.

Stets in frischer Jugendblüthe
Trotzen sie der Sterblichkeit.
Keine Furcht, kein Kummer störet
Ihre reine Seligkeit.

Die der Weisheit Urquell kennen,
Was kann denen dunkel seyn?
Selbst in And'rer Herzens-Tiefen
Dringet nun ihr Auge ein;
In dem Wollen, in dem Wünschen
Stimmet Alles überein.

Ungleich zwar ist die Belohnung
Nach des Lebens Würdigkeit;
Doch die Liebe macht, daß Jeder
Sich des fremden Glück's erfreut,
Und was Einzelne genießen,
Allen Lust und Freude beut.

Was ihr frommes Herz sich wünschet,
Haben sie im Ueberfluß,
Und doch bringt der Gaben Fülle
Niemals ihnen Ueberdruß;
Nur zu höh'rer Wonn' entflammet
Wird der Wunsch durch den Genuß.

Immer neue Harmonieen
Tönt der Seligen Gesang,

Und zu himmlischen Gefühlen
Stimmt der Harfen süßer Klang.
Ihrem König, ihrem Retter
Weih'n die Sieger würd'gen Dank.

Glücklich, einst in diesen Schaaren
Vor des Himmels HErrn zu steh'n!
Glücklich, von dem hohen Sitze
Diesen Weltenbau zu seh'n,
Und wie in den weiten Bahnen
Tausend Sternenheere geh'n!

Christus, Du der Kämpfer Palme
Führ' in dieses Land mich ein,
Laß nach dieses Lebens Mühen
Mich der Siegeskron' erfreu'n,
Daß ich mit den Himmelsbürgern
Ewig möge selig seyn!

Noch ist nicht der Lauf vollendet;
Schenke mir zum Kampfe Muth,
Bis, von seiner Arbeit müde,
Einst bey Dir der Kämpfer ruht,
Und ich Deiner ohne Ende
Mich erfreu', Du hochstes Gut!

Heimathsglück.

Mel. Zuletzt geht's wohl ꝛc.

Daheim ist's gut! da soll der Pilger rasten,
Der sich mit Noth und Sorge müde rang;
Da legt er nach des Lebens saurem Gang
Bey'm Vater ab die lang getrag'nen Lasten.

Daheim ist's gut! Am treuen Vater-Herzen
Vergißt das Kind die ausgestand'ne Noth,
Freut sich des Vaterheils im Morgenroth
Der Ewigkeit, nach überwundnen Schmerzen.

Daheim ist's gut! Da wehen Friedenspalmen
Uns süße Kühlung zu nach heißem Streit;
Besieget ist nun alles Pilgerleid.
Nach Angstgeschrey ertönen Siegespsalmen.

Daheim ist's gut! Da schmückt die Siegerkrone
Aus Gottes Hand des treuen Kämpfers Haupt,
Und wer geliebt, gehofft und fromm geglaubt,
Bringt Preis und Dank in hohem Jubeltone.

Daheim ist's gut! Da trübet keine Sünde
Den ew'gen Frieden des Verklärten mehr,

Da lasten nie Erinnerungen schwer,
Zu seiner Ruh' half Gott dem theuren Kinde.

Daheim ist's gut! Da segnet Gott die Liebe,
Da stört kein Wohl der Haß' und bittre Neid,
Von dort verbannt in alle Ewigkeit,
Daß ungetrübt das Land des Friedens bliebe.

Daheim ist's gut! Im holden Vaterhause
Find' ich die Meinigen von Gott verklärt,
Die ich voll Schmerz im Pilgerland entbehrt
Und heiß beweint in ihrer Gräber Grause.

Daheim ist's gut! Da singt in Engel-Chören
Der Erdensohn sein hohes Wonnelied,
Da soll er ewig als ein theures Glied
Dem höhern Bund' der Geister angehören.

Daheim ist's gut! D'rum laßt uns freudig ziehen
Durch Noth und Tod in's ew'ge Heimathland!
Getrost voran! Nach kurzem Pilgerstand
Wird es für uns erblüh'n und nie verblühen.

Das große Erwachen.

Wann uns einst an jenem Morgen
Plötzlich die Trommete weckt,
Und den Leib, im Grab verborgen,
Nicht mehr kalte Erde deckt;

Wann des Grabes Riegel springen,
Wann des Ew'gen Stimme ruft;
Aus Verwesung Keime dringen,
Still entsproßt der finstern Gruft;

Wann der Erdkreis bricht mit Krachen,
Wann ein neuer Frühling weht,
Alle Schlummernden erwachen
Und ihr Leib verklärt ersteht;

Wann des Richters Stimm' ertönet
Und sie rufet zum Gericht,
Heil uns, wenn wir sind versöhnet
Und zu uns der König spricht:

„Thränen habt ihr abgewischet,
Wunden habt ihr dort geheilt,
Dürstende habt ihr erfrischet,
Hungernden das Brod getheilt.

„Waisen habt ihr angenommen,
Freudig Mir gedient allein; —
Stellt zur Rechten euch ihr Frommen,
Geht zu Meiner Freude ein!“ —

Wann dann Himmels-Chöre schallen,
Und, vom Ird'schen ganz befreyt,
Wir in Edens Auen wallen,
Vor uns liegt die Ewigkeit;

Wann wir dann, wie Sterne, leuchten,
Friedenspalmen uns umweh'n,
Thränen nie das Aug' befeuchten
Weil kein Leid dort wird geseh'n;

Wann der Seraph, der am Throne
Auf des HErrn Befehle harrt,
Dann uns reicht die Siegeskrone,
Die uns Gott hat aufbewahrt:

Dann — o wer malt das Entzücken,
Wer faßt diese Seligkeit,
Wenn wir euch verklärt erblicken,
Die wir liebten in der Zeit!

Wann sie jubelnd uns begrüßen —
Ewig wir sie wiederseh'n,

Und dann nie mehr scheiden müssen,
Weil kein Tod mehr wird besteh'n!

Dort — dort strahlt die Freudensonne,
Unumwölkt im Feuerschein;
Doch — zu fassen diese Wonne,
Muß man schon unsterblich seyn.

Die himmlische Seligkeit.

Mel. Alle Menschen müssen rc.

Alle, die im Glauben schieden,
Sind mit unserm HErrn vereint,
Trinken an dem Quell den Frieden,
Wo kein Auge Thränen weint.
O, wie selig sind die Frommen,
Die zu Ihm, dem HErrn, gekommen,
In der großen Geisterschaar,
Die Ihm treu im Leben war.

Leben, das vom Himmel stammet,
Kann im Grabe nicht vergeh'n;
Licht, das hell zum Himmel flammet
Kann im Tode nicht verweh'n.

Uns're Seele hohen Glauben
Kann der Tod uns nimmer rauben;
Nicht der Welt gehört er an,
Aufwärts geht die heil'ge Bahn!

Mag des Todes finst'res Grauen
Auch der Sold der Sünde seyn:
Zu des Lebens grünen Auen
Führt uns Jesu Todespein!
Ausgetilgt sind alle Strafen,
Die uns durch die Sünde trafen;
Gottes reiche Vaterhuld
Hat durchstrichen uns're Schuld.

Liebe, die am Kreuz das Leben
Für die Welt der Sünder gab,
Kann uns nicht dem Tode geben,
Sieget über Tod und Grab.
Unser HErr hat überwunden,
Hat das Leben uns gefunden,
Ist gekrönt mit Preis und Ruhm,
Führt auch uns in's Heiligthum.

Jauchzend kehrt der Himmel wieder
Bei den Kindern Gottes ein.
Engel werden uns're Brüder,
Ewig sich mit uns zu freu'n.

Zu der Stadt der Erstgebornen,
In das Reich der Auserkornen,
Dringen Jesu Jünger ein,
Selig bei dem HErrn zu seyn.

Eltern, trocknet eure Thränen,
Die ihr um die Kinder weint.
Christus stillet euer Sehnen,
Wenn Er selig euch vereint.
Seht, schon grünen ihre Palmen,
Preisen sie den HErrn in Psalmen.
Zu dem HErrn entfloh der Geist,
Der nun Seine Führung preis't.

Alle sehet ihr euch wieder,
Die der Glaube hier verband.
Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
Euch vereint das Heimathland.
Gatten, die sich treu verbanden,
Freunde, die den HErrn hier fanden.
O, wie wird uns, Theure, seyn,
Wenn wir bei dem HErrn uns freu'n!

Bleibet treu dem HErrn ergeben,
Seht auf jenen Morgen hin!
Christus bleibe euer Leben,
Dann ist Sterben nur Gewinn!

Stärke uns, wenn wir einst scheiden,
Hilf den letzten Schmerz uns leiden,
Führe uns durch's Grabes Thor
In der Engel sel'gen Chor!

Ewiges Leben.

Ewiges Leben! o herrliches Wort!
Blühende Blume, die nimmer verdorrt!
Glänzende Sonne, die nimmer erbleicht!
Dauernder Himmel, der nimmer entweicht!

Was von Entzücken die Sprache benennt,
Was ein Gemüth von Erquickungen kennt, —
Reichthum und Jubel und Frieden und Rast,
Sind in den herrlichen Namen gefaßt.

Wer doch anschauet Dein ganzes Gebiet?
Wer, wenn er ewig Dich schmecket und sieht,
Nennt Dich, o Leben im himmlischen Haus,
Schöpft Dich, o Lust der Vollendeten, aus?

Ueber der Sterne beweglichem Heer'
Wallet am Thron das krystallene Meer,

Schimmert Jerusalems heiliges Licht; —
Sterbliche Blicke, sie schauen es nicht.

Irdisches Sehnen, es führt nicht dahin;
Eitle Begier und vermessener Sinn
Ahnen nicht in der vergänglichen Welt,
Was du verbirgest, o himmlisches Zelt!

Glaube nur schwinget die Flügel hinauf,
Und bey der Treue beschwerlichem Lauf
Fallen von dort auf des Wanderers Stab
Einzelne Strahlen erquickend herab.

Dennoch, o nimmerverlöschender Glanz,
Wohnest in glaubigem Herzen du ganz! —
Ja, wer den Mittler im Glauben umschließt,
Hat dich, o Brunnen, der ewiglich fließt.

Ewiges Leben, du herrliches Wort!
Blühende Blume, die nimmer verdorrt!
Wohnt der Erlöser durch Glauben in mir,
Bin ich hienieden schon völlig in dir!

Wiedersehen in der Ewigkeit.

Euch rief aus unserm Prüfungsstande,
Bewährte Freunde, Gott zu sich!
Noch leb' ich; und ihr denkt im Lande
Der Seligkeit vielleicht an mich,
Und wünscht, daß meine Seel' auch frey
Vom Leibe dieses Todes sey.

Fühl' ich im Glauben eure Freuden,
Die sich im Himmel stets erneu'n:
Dann wünsch' ich sehnlich, abzuscheiden
Und bey dem HErrn mit euch zu seyn.
Ich harr' auf Gott; bald ist vielleicht
Das Kleinod meines Kampfs erreicht.

Gott wird die matte Seel' erquicken,
So lange sie mit Schwachheit ringt,
Bis sie mit göttlichem Entzücken
Hin durch den Tod ins Leben dringt.
Wie bald, wie bald wird es gescheh'n,
Daß wir einander wieder seh'n!

Dann jauchzt vor des Vollenders Throne
Ein Freund, den nun mit seinem Freund,

Ein Vater, den mit seinem Sohne
Der Himmel wiederum vereint,
Ein Gatte, der in Gottes Hand
Den treuen Gatten wieder fand.

Wie stürmisch war das Meer des Lebens!
Wie braus'ten seine Wellen nicht!
Wie oft schien unser Kampf vergebens,
Wie schwer dem Fleische manche Pflicht!
Gelobt sey Gott in Ewigkeit!
Gott half; wir überwanden weit.

Vom Bundes-Mittler aufgenommen,
Sind wir in Seiner neuen Stadt
Zur Menge vieler Tausend kommen,
Die Er durch's Blut erkaufet hat;
Und Friede, Seligkeit und Ruh'
Strömt uns in vollen Bächen zu.

Vollkommenheit ist unsre Zierde;
Denn uns're Seelen sind ganz rein,
Und keine sündliche Begierde
Kann uns're Tugend mehr entweih'n.
Kein Widerspruch, kein Vorurtheil,
Kein Irrthum mindert unser Heil.

Gott, dessen Weisheit, Rath und Stärke
Uns auf der Welt noch dunkel war,

Macht seine Weg' und seine Werke
Vor uns im Himmel offenbar;
Da hört nach unser'm Pilgerlauf'
Das Stückwerk unsers Wissens auf.

Ein Traum war es, was wir einst litten;
Nun rührt uns keine Qual mehr an.
Mit abgelegten irdnen Hütten
Ist alle Schwachheit abgethan.
Der uns einander wieder gab,
Gott, trocknet alle Thränen ab.

Noch kämpf' ich jetzt, noch bin ich Erde;
Wann wird mein Lauf vollendet seyn!
Wann wird, daß ich unsterblich werde,
Der Ruf des Himmels mich erfreu'n!
Ich harr' auf Gott; bald ist vielleicht
Das Ende meines Kampfs erreicht.

Jerusalem, das droben ist.

Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt' Gott, ich wär' in dir!
Mein sehnend Herz, vom langen Harren matt,
Verweilt nicht länger hier.
Wohl über Berg' und Gründe,
Wohl über Meer und Land,
Schwingt es sich auf behende,
Fern von der Erde Tand.

Stadt Gottes, deren diamant'nen Ring
Kein Feind zu stürmen wagt!
D'rin kein Tyrann haust, d'rin kein Herrscherling
Die freien Bürger plagt:
Recht nur und Licht und Wahrheit
Stützt deines Königs Thron,
Und Klarheit über Klarheit
Umglänzt den Königssohn.

Stadt! deren Gassen sind durchleuchtig Gold,
Die Mauern Marmelstein;
Der Glanzstrom, der durch deine Straßen rollt,
Wälzt Wellen silberrein.
Krystall'ne Fluthen baden
Der Königsgärten Saum,

Und längs den Lustgestaden
  Schattet der Lebensbaum.

Dir scheint, o Stadt, der Sonne Antliz nicht,
  Und nicht ihr bleiches Bild;
Es leuchtet dir ein himmlisch Angesicht,
  Das wunderbar und mild.
Gott selbst ist deine Sonne,
  Dein leuchtend Licht das Lamm,
Das, — aller Heilkraft Bronne, —
  Gebüßt am Marterstamm.

Stadt unsers HErrn, wir schau'n zu Dir empor,
  Lechzend und müd und matt.
Wann zieh'n wir ein in Dein hochheilig Thor,
  Du stille Friedensstadt!
Wann enden unsre Plagen?
  Wann bricht sich Pharaons Macht?
Wann darf Israel sagen:
  Egypten, gute Nacht?!

Trost am Grabe.

Weinet nicht mehr um die Frommen,
Die der Tod euch hat geraubt,
Zu dem HErrn sind sie gekommen,
Dem sie liebend hier geglaubt.
Er hat sie hinauf gezogen
Aus der Stürme wilden Wogen;
In das stille Friedensland
Führte sie die Vaterhand.

Selig, die in Jesu sterben,
Den sie liebten und nicht sah'n;
Sie sind seines Reiches Erben;
Gehen nun des Lichtes Bahn.
Zum Genuß aus der Entbehrung,
Aus der Schmach zu der Verklärung
Führt sie Der, den sie geliebt,
Der aus Liebe uns betrübt.

Arbeit war ihr Loos hienieden,
Glaubensarbeit war ihr Theil,
Kämpfend um den Seelenfrieden
Suchten sie in Jesu Heil.

Liebe haben sie bewiesen
Vor dem HErrn, den sie gepriesen,
Litten sie auch Hohn und Schmach,
Dennoch folgten sie Ihm nach.

Tief war oft ihr Herz betrübet,
Daß es Ihm nicht treuer war,
Daß es Ihn nicht mehr geliebet
In der treuen Kämpfer Schaar;
Ach, der Liebe heiße Thränen
Sind geweint im stillen Sehnen;
Um Erlösung flehten sie
Von den Kämpfen schwerer Müh!

Ihr Gebet ist nun erhöret,
Von den Banden sind sie frey,
Ihre Liebe ist verkläret,
Und belohnt wird ihre Treu'.
In das Grab sank nur die Hülle,
Daß ihr Geist trinkt aus der Fülle,
Aller Schmerz wird nun versüßt,
Da wo keine Thräne fließt.

In dem HErrn sind sie nun selig,
Der für sie am Kreuze starb;
Sie sind bey dem Freunde ewig,
Der für sie das Heil erwarb;

In der Stadt der Erstgebornen,
In der Burg der Auserkornen,
Krönt die Ruhe ihren Fleiß,
Bringen sie dem Retter Preis.

Ewig, ewig folgen ihnen
Ihre guten Werke nach;
Der, dem sie mit Engeln dienen,
Führte sie zum Sabbathtag.
Saaten, die sie ausgesäet,
Sind zu gold'ner Frucht verkläret,
Unverwelklich prangt ihr Kranz
In der Ernte Strahlenglanz.

Weinet nicht mehr um die Theuern,
Die der Tod von euch getrennt,
Sie, die ihre Siege feiern,
Sind bey dem, der sie erkennt.
Ewig glänzen ihre Namen
In dem Buch des Lebens. Amen!
Hallelujah, Preis und Dank
Ist auf ewig ihr Gesang.

Und es naht die große Stunde,
Die euch zu den Lieben bringt;
Wo ihr, in der Engel Bunde,
Einst das Lied vom Lamme singt;

Dann seht ihr die Schwestern, Brüder,
Gatten, Eltern, Kinder wieder.
An der Liebe treues Herz
Sinkt ihr nach dem letzten Schmerz.

Führ' uns, HErr! in ihre Chöre,
Zeuch uns Alle ihnen nach!
Preis sey dir und ewig Ehre,
Der die Bahn zum Himmel brach!
Lehr uns betend, wachend, ringen,
Daß wir in den Himmel dringen,
Führe uns auf Siegerhöhn,
Zu der Theuren Wiederseh'n!

Am Grabe eines vollendeten Frommen.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern ꝛc.

Triumph, ihr Christen, seyd erfreut,
Ein Mensch legt ab das Erdenkleid,
Ein Engel steht am Throne!
Er hat vollbracht den Pilgerlauf,
Er sah oft bang zu Gott hinauf
Und seufzte nach der Krone,

Die ihm Jesus nun mit Freuden,
Nach dem Leiden dieser Erde
Schenkt, daß er getröstet werde.

D'rum stimmen wir den Lobgesang
Der Auferstehung freudig an;
Heil ihm! es ist gelungen!
Zu dir, erstandner Jesu Christ,
Der Leben, Auferstehung ist,
Ist der hinauf gedrungen, —
Dessen Hülle wir der Erde
Anvertrauen, daß zum Schauen,
Du sie führst durch Grabes-Grauen!

Wo ist nun Furcht und Todesnoth?
Wo ist dein Stachel nun, o Tod?
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Gelobt, gelobt sey Jesus Christ,
Durch den uns Sieg gegeben ist,
Deß' Tod den Tod bezwungen!
Gläubig legen wir uns nieder,
Liebe Brüder! Todesschlummer
Macht dem Christen keinen Kummer!

Trost für verwaiste Eltern-Herzen.

„Laßt die Kindlein zu Mir kommen"
Sprach der HErr der Herrlichkeit;
Und mit göttlichem Erbarmen
Hielt Er herzend sie in Armen,
Hat sie liebend Sich geweiht.

Sein im Leben, Sein im Tode
Ist die kleine Unschulds-Welt.
O, ein ewig treuer Hüter,
Der die köstlichen der Güter
Seinen Schäflein aufbehält!

Freuet euch, ihr Eltern-Herzen;
Eu're Lieben sind des HErrn!
Ach weit über euer Denken
Kann und will Er ihnen schenken;
Nie ist Er den Seinen fern.

Trauet Ihm, ihr Eltern-Herzen,
Glaubt, Er führt an Mittler-Hand
Sie auf lichtem Rettungs-Wege

Wie durch Nacht und Dorngehege,
Sicher hier im Prüfungs-Land!

Tröstet euch, ihr Eltern-Herzen;
Denkt: die Kindlein sind ja Sein,
Die, getrennt von eurer Seite,
In der Himmlischen Geleite
Giengen früh zum Himmel ein.

Herzend hält in Seinen Armen
Sie auch dort des Vaters Sohn,
Er entriß sie dem Verderben.
Selig, die in Unschuld sterben,
Selig an des Vaters Thron!

Dort sollt ihr sie wiederfinden
Engel, in dem HErrn verklärt.
Die euch waren hier so theuer,
Ewig, ewig sind sie euer:
Seyd ihr solcher Wonne werth.

Gemeinschaft in dem HErrn.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.
Joh. 14, 2.

Gleich der reichen Schöpfung Blüthen-Kranze,
Gleich der Sterne ungemess'ner Zahl,
Strahlt am Ziele dort im ew'gen Glanze
Nah' dem Geist' des Vaters weiter Saal.

Dort erblick' ich euch, ihr Gottes-Kinder, —
Eure Male deckt schon ernstes Moos, —
Dulder einst, jetzt reiche Ueberwinder,
In der Heimath, in des Vaters Schoos.

Dank sey Dir, durch den sie All' entronnen,
Die in hellem Kleide vor Dir steh'n!
Rein durch Dich und ewig Dir gewonnen,
Laß mit ihnen uns den Vater seh'n!

Hin zum Vater, als Du ausgerungen,
Uns die Stätte zu bereiten, giengest Du,
Uns zu leuchten durch die Dämmerungen,
Du der Pilger Sonne, Ziel und Ruh'.

Du gelobst ein hohes Ja und Amen
Allem, was wir legen Dir an's Herz.
Lieb' erflehen wir in Deinem Namen,
Liebe, die uns ziehe himmelwärts.

Liebe stärket Glauben, Hoffen, Beten.
Führ' uns, HErr! in herzlichem Verein,
Glaubend, betend, zu den vielen Stätten,
Doch in Einer laß uns selig seyn!

Nach einem erlittenen schmerzlichen Verluste.

(„Der HErr betrübet wohl, aber Er erbarmet sich wieder nach Seiner großen Güte." Klag. Jer. 3. V, 32.)

Noch heut ist Gott ein treuer Gott.
Soll mich von Ihm die Trübsal scheiden?
Noch schreckt mich keines Spötters Spott;
Noch ist Er mir ein Quell der Freuden;
Er ist mein Trost, mein Rath, mein Licht,
Der Felsen meiner Zuversicht;
Der Freund, dem ich mich ganz ergebe,
In dessen Huld allein ich lebe,

In dem mein ganzes Wesen ruht,
Der nichts mir je zu Leide thut.

Er leitet mich nach weisem Rath,
Und offenbar't sich meinem Herzen!
Ist ewig treu in Rath und That,
Bleibt bey mir auch in Noth und Schmerzen.
Und zieh'n auch Wolken um mich her:
Doch fürchtet sich mein Herz nicht mehr;
Er ist mein Schutz in schwülen Tagen.
Was soll ich über Unglück klagen?
Was Gott, mein Vater, mit mir thut,
Ist Alles heilig, recht und gut.

Er gibt und nimmt, wie's Ihm gefällt.
Denn Er ist HErr, es ist das Seine.
Ich bin ein Gast auf dieser Welt:
Mein wahres Gut ist Er der Eine.
Wer dieß zum Geistes-Erbe hat,
Ist immer selig, reich und satt;
In Armuth, Elend, Schmach und Leiden
Ist Gott sein Gott; wer will sie scheiden?
Darf ich mich Seiner selbst erfreu'n,
So ist mit Ihm auch Alles mein.

Die Thränen, die der HErr mir macht,
Sind alle von Ihm selbst gezählet.

Gott, der mein wahres Heil bewacht,
Weiß, was mich drückt; weiß, was mir fehlet.
Wird meine Kraft in Trübsal weich:
Mit Seiner Kraft hilft Er sogleich.
Und scheint Sein Rath mich zu betrüben,
So will Er meinen Glauben üben;
So prüft Er mich, ob ich Ihm treu,
Ob Er mein Heil, mein Alles sey.

Ja, köstlich, HErr, mein Fels und Hort,
Ist mir Dein Denken, Thun und Lassen.
Recht ist Dein Weg, und süß Dein Wort.
Die Welt kann Deinen Rath nicht fassen,
Ihr ist Dein Weg und Gang verkehrt.
Dein Volk, das Dich im Glauben ehr't,
Lernt hier schon dreimal heilig singen,
Dort wird Dein voll'res Lob erklingen,
Wenn nun Dein Prüfungs-Plan sich ganz
Verklärt im Himmels-Sonnenglanz.

Noch heut ist Gott mein treuer Gott:
Und wehe mir, wenn er's nicht bliebe!
Lach' immerhin des Spötters Spott,
Nichts scheide mich von Gottes Liebe!
Nicht Trübsal, Angst, Verfolgungs-Noth,
Nicht Hunger, Blöße, Schmach und Tod,
Nicht Feuer, Schwert und Folter-Leiden;

Nicht Gold, noch Herrlichkeit und Freuden,
Nicht Engel, Macht und Fürstenthum!
Gott ist mein Heil! Gott ist mein Ruhm!

Bey'm Gefühle des Trennungs-Schmerzes.

Mel. Befiehl Du deine Wege ꝛc.

Es ist so schwer zu scheiden,
Wenn wir getreu geliebt,
Und tiefer schmerzt kein Leiden,
Das Pilger-Seelen übt.
Wo Liebe sich bewährte
Und heilig war ihr Bund;
Dringt Trennung gleich dem Schwerte
Tief in des Herzens Grund.

Woher der Trennung Wehe,
Des Abschieds herber Schmerz,
Mein Vater in der Höhe.
Wenn nun bricht so das Herz?
Die Lieb' aus Deiner Fülle
Beseligt wunderbar:

Warum des Grabes Hülle, —
Wenn Eintracht selig war?

Die wir durch Dich gefunden,
Warum nimmst Du sie fort,
In schauervollen Stunden,
Du, aller Liebe Hort?
Warum das bange Sehnen,
Der düstre Gram und Harm,
Der Wehmuth bittre Thränen
Für Liebe süß und warm?

Ergründen Deine Weise,
Verborgner! kann ich nicht;
Doch glaub' ich Dir und preise,
Wenn auch das Herz mir bricht.
Ein Herz, von Dir gebrochen,
Wird auch von Dir geheilt.
Du hältst, was Du versprochen;
Einst wird die Kron' ertheilt.

In hoher Himmels-Würde
Strahlt Lieb' in ihrem Leid,
Und ihre Schmerzens-Bürde
Bürgt ihr die Ewigkeit.
Hoch über allen Gütern
Glänzt sie in Trennungsweh'n,

Verkündet den Gemüthern
Nach Scheiden Wiederseh'n.

In Deinen lichten Sternen
Schaut Sehnsucht nur empor,
Sieht in des Glaubens Fernen,
Was hier der Blick verlor.
So machst Du Lieb' und Hoffen
Zu zweier Welten Band,
Die Herzen weit und offen
An off'ner Gräber Rand.

Drum gib' uns Lieb' und Sehnen,
Wenn auch das Herz zerreißt,
Du, der durch Scheide-Thränen
Uns hin zur Heimath weis't!
Einst führ'st Du die Verlornen
Verklärt uns wieder zu,
Und in die Neugebornen
Strömt nun des Himmels Ruh'.

Lobpreisung Gottes.

Nach Psalm 19.

Von Himmelshöh'n ertönt ein Ruf,
Von inhaltreichem Sinn;
Zum Preis des Herrn, der uns erschuf,
Reißt er uns mächtig hin.
Des Firmamentes Wunderpracht
Verkündet Gottes große Macht,
Und Sonne, Mond und Sterne
Lobsingen nah' und ferne.

Von einem Tag zum anderu fließt
Die reiche Lehre fort,
Und von der Nacht zur Nacht ergießt
Gleich Strömen sich ihr Wort.
Aus Lauten, wie der Mensch sie spricht,
Besteht zwar diese Sprache nicht;
Doch aller Welten Kreise
Verstehen ihre Weise.

Wer sieht des Himmels Sternenplan,
Der Sphären Wundergang,
Wer sieht dies große Schauspiel an,
Ohn' Andacht, ohne Dank?

Woher der Glanz? woher die Pracht?
Sie hat das Wort hervorgebracht
Des Mächtigen dort oben,
Den Engelchöre loben.

Der lichtumhüllten Sonne zeigt
Sein Finger Kreis und Lauf,
Und neu mit jedem Morgen steigt
Am Horizont sie auf.
So wandelt sie mit Glanz geschmückt
Erwärmt, erleuchtet und entzückt,
Weckt uns zu frohem Streben,
Zu neuem, kräft'gem Leben.

Sie schwebet in gemeß'ner Zeit
Hinan die Himmelsbahn,
Verbreitet Licht und Fruchtbarkeit
Nach Gottes weisem Plan.
Wohin ihr Strahlenauge blickt,
Wird Alles jung und froh beglückt,
Fühlt dankbar ihren Segen,
Und freut sich ihr entgegen.

Doch noch ein schön'rer Sonnenschein
Strahlt uns aus Himmelshöh'n;
Des Geistes Auge kann allein
Die höh're Sonne seh'n.

Heil dem, der ungetrübt sie sieht,
Und jedem dunkeln Schatten flieht;
Ihn labet Himmelsspeise,
Er wird beglückt und weise.

Des Ew'gen Lehre, fehlerfrei,
Erquicket Geist und Herz;
Des Ew'gen Zeugniß, wahr und treu,
Führt Menschen himmelwärts;
Des HErrn Gebote, grad und schlicht,
Erheitern Herz und Angesicht,
Und Seine Lichtbefehle
Erhellen Aug' und Seele.

Die Ehrfurcht Gottes, rein und klar,
Besteht für ew'ge Zeit;
Das Urtheil Gottes, ewig wahr,
Ist nur Gerechtigkeit.
HErr, Deine Worte sind so hold!
Sie wiegt nicht auf das feinste Gold.
Wem sie im Herzen wohnen,
Den willst Du reich belohnen.

Doch ach, mein Gott! des Menschen Sinn
Ist schwach, vergißt sich oft.
Vergib, wo ich unwissend bin,
Mir, der auf dich nur hofft!

Auch Hochmuth laß mir ferne seyn,
Auf daß ich fehlerfrey und rein
Mich der Vollendung näh're,
Und ganz Dir angehöre!

O möge Dir gefällig seyn
Der Ton aus meinem Mund'
Und was Dir die Gedanken weih'n
Aus tiefstem Herzensgrund!
Erlöser! Vater! Schöpfer! Hort!
Sey Du mit meines Mundes Wort;
Es möge nur erschallen
Zu Deinem Wohlgefallen!

Gefällig zu verbessernde Druckfehler,

im ersten Bändchen.

Seite	Linie					
36	3 v. unten,	statt	Leiter.	lies	Leiter,
105	7 v. oben	—	Es heilt	—	Er heilt
123	7 v. unten	—	Stunde,	—	Stunde.
126	1 v. oben	—	um	—	nur
127	8 v. oben	—	sein	—	kein
130	3 v. unten	—	Leben	—	Beben
149	6 v. oben	—	wir	—	mir
144	13 v. oben	—	erkennen	—	erkenne
171	1 v. oben	—	Quelle,	—	Quelle.
217	2 v. unten	—	freuen	—	freu'n.
221	2 v. oben	—	d.ine	—	meine
224	8 v. unten	—	den	—	dem
229	5 v. oben	—	geschagen	—	geschlagen
255	2 v. oben	—	Srom	—	Strom

im zweyten Bändchen.

23	7 v. oben	statt	schwebet	lies	schwebt

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Streudel, Johann C.

Glaube, Hoffnung, Liebe, die sichersten Führerinnen auf unserer Pilgerschaft zum Ziele der seligen Vollendung Ein Andachtsbuch in Liedern . ..
Bd.: 2

Stuttgart (1834)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 247#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288668-7